

REIFE HOCHKONJUNKTUR IM ZEICHEN  
EINER ABKÜHLUNG DER WELTWIRTSCHAFT

WIE ZIELFÜHREND SIND DIE VORSCHLÄGE  
DER EUROPÄISCHEN KOMMISSION ZUR VERTIEFUNG  
DER WIRTSCHAFTS- UND WÄHRUNGSUNION?

DAS AUSSETZEN VON BESCHÄFTIGUNGS-  
VERHÄLTNISSEN ALS BETRIEBLICHE STRATEGIE  
ZUM AUSGLEICH VON SCHWANKUNGEN DES  
PERSONALBEDARFS. EIN UPDATE

BREITBANDSTRATEGIE UND BREITBANDFÖRDERUNG  
IN ÖSTERREICH. ERGEBNISSE AUS DER EVALUIERUNG  
DER ERSTEN PHASE DES SUBVENTIONSPROGRAMMES  
DER BUNDESREGIERUNG

## ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

### Präsident

Dr. Harald Mahrer, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

### Vizepräsidentin

Renate Anderl, Präsidentin der Bundesarbeitskammer

### Vizepräsidentin

Univ.-Prof. DDr. Ingrid Kubin, Vorständin des Departments für Volkswirtschaftslehre der Wirtschaftsuniversität Wien

### Vorstand

Dr. Hannes Androsch

Kommerzialrat Peter Hanke, Amtsführender Stadtrat für Finanzen, Wirtschaft, Digitalisierung und Internationales

Mag. Georg Kapsch, Präsident der Vereinigung der Österreichischen Industrie

Wolfgang Katzian, Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes

Abg.z.NR Karlheinz Kopf, Generalsekretär der Wirtschaftskammer Österreich

Mag.<sup>a</sup> Maria Kubitschek, Stellvertretende Direktorin und Bereichsleiterin der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien

Josef Moosbrugger, Präsident der Landwirtschaftskammer Österreich

Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny, Gouverneur der Oesterreichischen Nationalbank

Dkfm. Dr. Claus J. Raidl, Präsident der Oesterreichischen Nationalbank (bis 31. August 2018)

Dr. Robert Stehrer, Wissenschaftlicher Leiter des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche

Mag. Harald Waiglein, Sektionschef im Bundesministerium für Finanzen

Mag. Markus Wallner, Landeshauptmann von Vorarlberg

### International Board – Editorial Board

Ray J. Barrell (Brunel University), Jeroen C.J.M. van den Bergh (Autonomous University of Barcelona), Barry Eichengreen (University of California, Berkeley), Geoffrey J. D. Hewings (Regional Economics Applications Laboratory), Stephen Jenkins (London School of Economics and Political Science), Claudia Kemfert (DIW), Mary McCarthy (Europäische Kommission), Jill Rubery (University of Manchester), Jens Südekum (Heinrich Heine Universität Düsseldorf), Reinhilde Veugelers (KU Leuven)

### Kuratorium

Gerhard E. Blum, Jürgen Bodenseer, Andreas Brandstetter, Renate Brauner, Andrea Faast, Günther Goach, Marcus Grausam, Erwin Hameseder, Peter Haubner, Johann Kalliauer, Christoph Klein, Robert Leitner, Ferdinand Lembacher, Rupert Lindner, Johannes Mayer, Johanna Mikl-Leitner, Peter Mooslechner, Helmut Naumann, Christoph Neumayer, Peter J. Oswald, Georg Pammer, Josef Plank, Günther Platter, Walter Rothensteiner, Walter Ruck, Ingrid Sauer, Heinrich Schaller, Hermann Schultes, Rainer Seele, Karl-Heinz Strauss, Andreas Treichl, Franz Vranitzky, Thomas Weningner, Josef Wöhrer, Norbert Zimmermann

### WIFO-Partner und Goldene Förderer

A1 Telekom Austria AG, A.I.C. Androsch International Management Consulting GmbH, Berndorf AG, Energie-Control GmbH, Mondi AG, PORR AG, Raiffeisen-Holding NÖ-Wien reg.Gen.mBH, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG, Raiffeisen-Zentralbank Österreich AG, Siemens AG Österreich, UNIQA Insurance Group AG

**Leiter:** o.Univ.Prof. Dr. Christoph Badelt

**Stellvertretende Leiterin und Leiter:** Mag. Bernhard Binder, Mag. Dr. Jürgen Janger, MSc, Dr. Margit Schratzenstaller

### Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Julia Bachtrögl, Susanne Bärenthaler-Sieber, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Sandra Bilek-Steindl, Julia Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Georg Böhs, Fritz Breuss, Elisabeth Christen, Stefan Ederer, Rainer Eppel, Martin Falk, Ulrike Famira-Mühlberger, Marian Fink, Matthias Figo, Klaus S. Friesenbichler, Oliver Fritz, Christian Glocker, Cornelius Hirsch, Werner Hölzl, Thomas Horvath, Peter Huber, Alexander Hudetz, Ulrike Huemer, Jürgen Janger, Serguei Kaniovski, Angelina Keil, Claudia Keltner-Marx, Mathias Kirchner, Daniela Kletzian-Slamani, Michael Klien, Angela Köppl, Kurt Kratena, Agnes Kügler, Andrea Kunert, Thomas Leoni, Simon Loretz, Hedwig Lutz, Helmut Mahringer, Peter Mayerhofer, Christine Mayrhuber, Ina Meyer, Klaus Nowotny, Harald Oberhofer, Atanas Pektanov, Michael Peneder, Michael Pfaffermayr, Philipp Pirnbauer, Hans Pitlik, Andreas Reinstaller, Peter Reschenhofer, Silvia Rocha-Akis, Marcus Scheiblecker, Stefan Schiman, Margit Schratzenstaller, Franz Sinabell, Mark Sommer, Martin Spielauer, Gerhard Streicher, Fabian Walter, Thomas Url, Yvonne Wolfmayr, Christine Zulehner

### Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dienstleistungsbereich

Bettina Bambas, Alexandros Charos, Tamara Fellingner, Michaela Gaber, Claudia Hirschnall, Gabriela Hötzer, Annemarie Klotzer, Gwendolyn Kremser, Thomas Leber, Peter Leser, Florian Mayr, Eva Novotny, Robert Novotny, Karin Reich, Gabriele Schiessel, Gabriele Schober, Ilse Schulz, Christoph Schwarz, Gerhard Schwarz, Kristin Smeral, Klara Stan, Karin Syböck, Tatjana Weber

### Wissenschaftliche Assistenz und Statistik

Birgit Agnezy, Anna Albert, Anna Brunner, Astrid Czaloun, Sabine Ehn-Fragner, Martina Einsiedl, Nathalie Fischer, Stefan Fuchs, Fabian Gabelberger, Ursula Glauningner, Lucia Glinsner, Andrea Grabmayer, Andrea Hartmann, Kathrin Hofmann, Christine Kaufmann, Katharina Köberl, Irene Langer, Christoph Lorenz, Susanne Markytan, Anja Merlinka, Elisabeth Neppel-Oswald, Birgit Novotny, Maria Riegler, Nicole Schmidt, Birgit Schuster, Eva Sokoll, Martha Steiner, Doris Steininger, Anna Strauss, Andrea Sutrich, Dietmar Weinberger, Michael Weingärtler, Stefan Weingärtner, Gabriele Wellan

### Konsulentinnen und Konsulenten

Harald Badinger, René Böheim, Jesús Crespo Cuaresma, Peter Egger, Stefan Schleicher, Philipp Schmidt-Dengler, Sigrid Stagl, Andrea Weber, Hannes Winner

### Emeriti Consultants

Kurt Bayer, Alois Guger, Heinz Handler, Gunther Tichy, Gertrude Tumpel-Gugerell, Ewald Walterskirchen

Herausgeber: Christoph Badelt  
Chefredakteur: Michael Böheim  
Redaktion: Ilse Schulz  
Technische Redaktion: Tamara Fellingner, Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und Redaktion:  
Österreichisches Institut für  
Wirtschaftsforschung • 1030 Wien, Arsenal,  
Objekt 20

Telefon +43 1 798 26 01-0 •  
Fax +43 1 798 93 86 •  
<http://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für  
Wirtschaftsforschung  
Druck: Medienfabrik Graz,  
Dreihackengasse 20, 8020 Graz

Beiträge aus diesem Heft werden in die  
EconLit-Datenbank des "Journal of  
Economic Literature" aufgenommen und  
sind auf der WIFO-Website online verfü-  
gbar (<http://monatsberichte.wifo.ac.at>).  
Information für Autorinnen und Autoren:  
[http://monatsberichte.wifo.ac.at/  
WIFO\\_MB\\_Autoreninfo.pdf](http://monatsberichte.wifo.ac.at/WIFO_MB_Autoreninfo.pdf)

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und Online-  
Zugriff): 270,00 € • Preis pro Heft: 27,50 € •  
Downloadpreis pro Artikel: 16,00 €

# Inhalt

- 763-769 ■ **Reife Hochkonjunktur im Zeichen einer Abkühlung der Weltwirtschaft**  
*Stefan Schiman*  
Die Wirtschaft befindet sich in Österreich in der Reifephase einer Hochkonjunktur. Der Stellenandrang erreicht einen vorläufigen Tiefstwert, solide Einkommenszuwächse stützen den privaten Konsum, und die Industriekonjunktur kühlt – im Gleichschritt mit der Weltwirtschaft – ab.
- 770 **Konjunkturberichterstattung: Methodische Hinweise und Kurzglossar**
- 772-784 **Kennzahlen zur Wirtschaftslage**
- 787-795 **Wie zielführend sind die Vorschläge der Europäischen Kommission zur Vertiefung der Wirtschafts- und Währungsunion?**  
*Georg M. Busch*  
Aufgrund der Erfahrungen aus der Finanzmarkt- und Schuldenkrise unterbreitete die Europäische Kommission dem Europäischen Rat eine Reihe von Vorschlägen zur Vertiefung der Wirtschafts- und Währungsunion. Sie betreffen die Umwandlung des Stabilitätsmechanismus ESM zu einem Europäischen Währungsfonds und die Schaffung neuer Finanzinstrumente zur Unterstützung von Strukturreformen in den Mitgliedstaaten und zur Stabilisierung der Wirtschaft bei exogenen Schocks. Der Wirtschafts- und Währungskommissar soll als "Europäischer Finanzminister" künftig auch den Vorsitz im Rat der Finanzminister der Euro-Länder übernehmen. Die Kommission will damit stärkeren Einfluss auf die nationale Wirtschaftspolitik gewinnen; ihre Vorschläge lösen aber nicht das Grundproblem, dass viele Euro-Länder ihre Politik im eigenen Wirkungsbereich nicht hinreichend an den Regeln und Bedingungen einer Währungsunion ausrichten. In politischer Hinsicht bedeuten die Vorschläge eine Verlagerung von Kompetenzen zugunsten der europäischen Institutionen, weitere Schritte in Richtung Transferunion und Vergemeinschaftung von Risiken und Haftung. Konsens darüber wird zwischen den Mitgliedstaaten nur schwer zu erzielen sein, wie schon der bisherige Verlauf der Debatte zeigt. Zukunftsweisender wäre, im Europäischen Rat einen Grundsatzbeschluss darüber anzustreben, zu den ordnungspolitischen Prinzipien der Währungsunion zurückzukehren, mit der Verpflichtung der Mitgliedstaaten, diese im jeweils nationalen Rechtsrahmen dauerhaft zu verankern.
- 799-810 **Das Aussetzen von Beschäftigungsverhältnissen als betriebliche Strategie zum Ausgleich von Schwankungen des Personalbedarfs. Ein Update**  
*Rainer Eppel, Thomas Horvath, Helmut Mahringer*  
Um kurzfristige, saison- und nicht saisonbedingte Schwankungen des Arbeitskräftebedarfs auszugleichen, beenden viele Betriebe in Zeiten geringerer Auslastung Beschäftigungsverhältnisse und stellen anschließend bei verbesserter Auftragslage dieselben Arbeitskräfte wieder ein ("temporärer Layoff"). Sie wälzen damit Personalkosten auf die Arbeitslosenversicherung ab, da viele betroffene Arbeitskräfte während der Beschäftigungsunterbrechung arbeitslos vorgemerkt sind und Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung beziehen. Diese personalpolitische Flexibilisierungsstrategie wurde bisher kaum thematisiert, spielt jedoch in Österreich seit Jahrzehnten eine bedeutende Rolle. Im Jahr 2017 waren 13,7% aller Beschäftigungsaufnahmen Wiedereinstellungen von temporär Arbeitslosen bei demselben Arbeitgeber innerhalb einer Zeitspanne von einem Jahr. Die registrierte Arbeitslosigkeit während temporärer Layoffs trug mehr als ein Achtel zur registrierten Gesamtarbeitslosigkeit bei. Sie war damit für rund 1 Prozentpunkt der Arbeitslosenquote maßgebend. Die Aussetzung von Beschäftigungsverhältnissen ist mit Kosten für die Arbeitslosenversicherung in einer Größenordnung von rund 500 Mio. € pro Jahr verbunden.

## Inhalt

813-821 **Breitbandstrategie und Breitbandförderung in Österreich. Ergebnisse aus der Evaluierung der ersten Phase des Subventionsprogrammes der Bundesregierung**

*Susanne Bärenthaler-Sieber, Michael Böheim*

Wie die Zwischenevaluierung der Breitbandstrategie 2020 und des Masterplans zur Breitbandförderung zeigt, kann mithilfe der im Masterplan festgelegten und durch die Ausschreibungen verfolgten Umsetzungsmaßnahmen das Ziel, Österreich nahezu flächendeckend mit mindestens 100 Megabit pro Sekunde schnellem Internet zu versorgen, tatsächlich erreicht werden. Für den Ausbau des 5G-Netzes und zur Steigerung der "5G Readiness" ist die Strategie der schrittweisen Verdichtung von Glasfaserzugangspunkten eine der wichtigsten Maßnahmen. Dennoch wird es insbesondere in der dritten Phase der Umsetzung der Breitbandstrategie notwendig werden, den Förderungsschwerpunkt massiv auf die Glasfasernetze zu legen.

## Summaries

- 763 ■ Mature Boom in Austria Amidst a Cooling World Economy
- 787 How Effective are the European Commission's Proposals for Deepening Economic and Monetary Union?
- 799 Temporary Layoffs as an Operational Strategy to Compensate for Fluctuations in Labour Demand. An Update
- 813 Broadband Strategy and Broadband Promotion in Austria. Results from the Evaluation of the First Phase of the Federal Government's Subsidy Programme

**Online-Zugriff** ■ <http://monatsberichte.wifo.ac.at>

Alle Artikel im Volltext online verfügbar (PDF) • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonnenten und Abonentinnen

Stefan Schiman

## Reife Hochkonjunktur im Zeichen einer Abkühlung der Weltwirtschaft

### Reife Hochkonjunktur im Zeichen einer Abkühlung der Weltwirtschaft

Die Wirtschaft befindet sich in Österreich in der Reifephase einer Hochkonjunktur. Der Stellenandrang erreicht einen vorläufigen Tiefstwert, solide Einkommenszuwächse stützen den privaten Konsum, und die Industriekonjunktur kühlt – im Gleichschritt mit der Weltwirtschaft – ab.

### Mature Boom in Austria Amidst a Cooling World Economy

The Austrian economy is in an advanced state of a boom. Labour market tightness is reaching a new high, solid income growth is supporting private consumption, and industrial activity is cooling in line with the global economy.

#### Kontakt:

**Stefan Schiman, MSc:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [stefan.schiman@wifo.ac.at](mailto:stefan.schiman@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und [https://www.wifo.ac.at/wwwdocs/form/WIFO-Konjunkturbericht\\_erstattung-Glossar.pdf](https://www.wifo.ac.at/wwwdocs/form/WIFO-Konjunkturbericht_erstattung-Glossar.pdf) • Abgeschlossen am 8. November 2018.

**Wissenschaftliche Assistenz:** Astrid Czaloun ([astrid.czaloun@wifo.ac.at](mailto:astrid.czaloun@wifo.ac.at)), Christine Kaufmann ([christine.kaufmann@wifo.ac.at](mailto:christine.kaufmann@wifo.ac.at)), Maria Riegler ([maria.riegler@wifo.ac.at](mailto:maria.riegler@wifo.ac.at)), Martha Steiner ([martha.steiner@wifo.ac.at](mailto:martha.steiner@wifo.ac.at))

Die erste Oktoberhälfte war von einer Anspannung auf den weltweiten Finanzmärkten und einem spürbaren Verfall der Börsenkurse gekennzeichnet. Diese negative Marktentwicklung hat eine Reihe von Ursachen: Zu den bekannten Risikothemen wie der handelspolitischen Konfrontation der USA mit China, dem Streit in der EU um Italiens Staatshaushalt, der Rohölverteuerung und den schwierigen Brexit-Verhandlungen kamen zuletzt auch ernüchternde Konjunkturnachrichten. Im Euro-Raum wuchs die Wirtschaft im III. Quartal gegenüber dem Vorquartal um nur 0,2%. Ein Sonderfaktor dämpfte die Dynamik besonders: die Produktionsausfälle in der Autoindustrie, vor allem in Deutschland. Diese waren auf die Umstellung der Abgasmessung bzw. die verspätete Anpassung der Unternehmen daran zurückzuführen.

Wesentlich günstiger waren die Konjunkturdaten aus Österreich. Die Wirtschaft wuchs im III. Quartal viel kräftiger (+0,5% bzw. +0,4% laut Eurostat-Vorgabe) als im Durchschnitt des Euro-Raumes. Die robusten Wachstumswahlen können aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Industrie auch hierzulande an Dynamik verlor. Als stabilisierend erwiesen sich die Konsumnachfrage und der florierende Sommertourismus. Die Einkommen der privaten Haushalte wurden durch die günstige Lage auf dem Arbeitsmarkt gestützt. Die Beschäftigung tendiert weiterhin aufwärts, und die Arbeitslosigkeit geht zurück. Der Stellenandrang (Zahl der Arbeitslosen je offene Stelle) ist so gering wie zuletzt 1989/1991. Nicht zuletzt diese Konstellation auf dem Arbeitsmarkt ermöglicht es den Gewerkschaften, in der aktuellen Herbstlohnrunde relativ hohe Gehaltsforderungen zu stellen.

Die Inflation wird nach wie vor vom Anstieg der Wohnungsmieten und der Preise in der Gastronomie getrieben, wobei Letzteres angesichts der florierenden Wertschöpfung in diesem Bereich überwiegend nachfragebestimmt sein dürfte. Dritter Preistreiber waren zuletzt die Treibstoff- bzw. Rohölpreise. Sie zogen vor allem aufgrund der Sanktionen der USA gegen den Iran an. Diese bewirkten im Vorfeld eine erhebliche Zunahme der (spekulativen) Nachfrage nach Rohölreserven, während die abflauende Weltkonjunktur und die Ausweitung der weltweiten Fördermengen eher preisdämpfend wirkten.

## 1. Rohölpreis durch spekulative Nachfrage angefacht

Rohöl kostete Anfang Oktober so viel wie zuletzt vor vier Jahren (86 \$ je Barrel), im Laufe des Monats entspannte sich die Lage wieder. Die Verteuerung war großteils nachfragegetrieben. Allerdings geht der tatsächliche Mehrbedarf an Rohöl entsprechend der weltweiten Konjunkturabschwächung zurück, was den Rohölpreis eher dämpft. Laut einer aktuellen Analyse des Oxford Institute for Energy Studies war vielmehr die spekulative Nachfrage nach Rohöl für den Preisschub bestimmend, d. h. der Markt erwartete angesichts der Sanktionen gegen den Iran, die seit November auch für den Energiesektor gelten, eine Verknappung des Angebotes, die Rohölreserven wurden aufgestockt. Dank der kräftigen Expansion der Fördermengen in Russland, den Vereinigten Arabischen Emiraten, dem Irak und vor allem in den USA zog der Rohölpreis nicht noch stärker an bzw. gab im Oktober wieder nach.

## 2. Handelskonflikt der USA mit China eskaliert

In den USA boomt die Konsumnachfrage.

Die lebhafteste Konsumnachfrage trug in den USA im III. Quartal wieder zu einem sehr hohen Wirtschaftswachstum bei (+0,9% gegenüber dem Vorquartal, +3,0% gegenüber dem Vorjahr). Auch die Lagerbestände wurden aber stark ausgeweitet, wahrscheinlich weil mit Anfang 2019 kräftige Zollerhöhungen bevorstehen (siehe unten). Zudem nahm die Importnachfrage erheblich zu, während die Exporte rückläufig waren. Die Industrieproduktion wurde im September gegenüber dem Vormonat um 0,3% ausgeweitet (+5,2% gegenüber dem Vorjahr). Die Wachstumseinbußen durch den Hurrikan Florence waren demnach deutlich geringer (weniger als -0,1 Prozentpunkte laut Zentralbank der USA) als durch die Hurrikans im Herbst 2017, welche das Wachstum der Industrieproduktion um ½ bis 1 Prozentpunkt gedämpft hatten.

Der Handelsstreit der USA mit China erreichte mit der Einführung eines Strafzolls von 10% auf Konsumgüterimporte aus China im Volumen von 200 Mrd. \$ am 24. September 2018 eine neue Eskalationsstufe, nachdem bereits am Tag davor chinesische Güter im Volumen von 16 Mrd. \$ mit einem Strafzoll von 25% belegt worden waren. Im Laufe des 1. Halbjahres 2019 dürften nahezu alle aus China in die USA importierten Waren mit dem angedrohten Strafzoll von 25% belegt werden. Ob die Zentralbank der USA den zusätzlichen Preisauftrieb, der dadurch entstehen wird, als vorrübergehend interpretiert oder ihm mit einer zusätzlichen Straffung der Geldpolitik begegnet, bleibt abzuwarten. Im September hob sie das Leitzinsintervall wie erwartet um 25 Basispunkte auf 2,00% bis 2,25% an. Die überwiegende Mehrheit der Mitglieder des Federal Open Market Committee, das geldpolitische Steuerungsgremium der Zentralbank, rechnet noch heuer mit einem weiteren Zinsschritt, und die Erwartung von drei Zinsschritten im Jahr 2019 hat sich erhärtet.

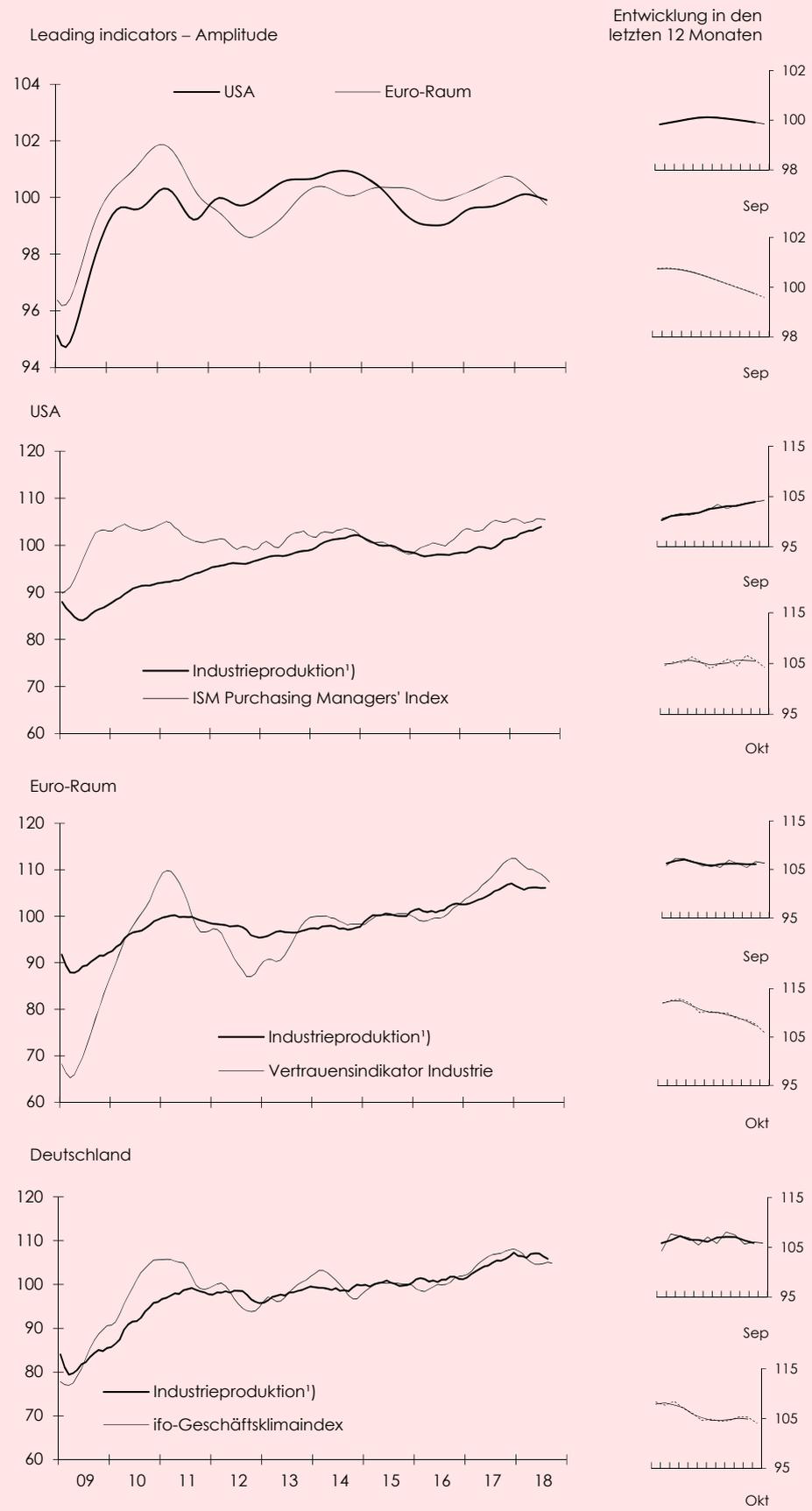
## 3. Getrübte Stimmung in den Schwellenländern

Der mäßige Abwärtstrend, der bereits seit Anfang 2018 in der Unternehmensstimmung im verarbeitenden Gewerbe der Schwellenländer zu beobachten ist, hielt im September an. Größte Belastungsfaktoren sind die protektionistischen Maßnahmen und die Straffung der Geldpolitik der USA. In den zwei Krisenländern Türkei und Argentinien entspannte sich die Lage zuletzt leicht. In der Türkei stabilisierte die Notenbank durch eine kräftige Zinsanhebung die Lira, Argentinien einigte sich mit dem Internationalen Währungsfonds auf eine Aufstockung des Hilfsprogrammes. Die Inflation beschleunigte sich in Argentinien zuletzt aber: Im September stiegen die Preise gegenüber August um 6,5% und gegenüber dem Vorjahr um 40,5%.

In China gaben die Einkaufsmanagerindizes im Oktober nach: Sowohl im verarbeitenden Gewerbe als auch im Dienstleistungsbereich trübte sich die Stimmung ein. Schwach entwickelten sich u. a. die Exportaufträge, was auf die Verunsicherung durch den Handelskonflikt mit den USA zurückzuführen sein dürfte. Auf dessen Verschärfung dürfte die chinesische Regierung mit einer Ankurbelung der Inlandsnachfrage reagieren, um empfindliche Wachstumseinbußen zu verhindern.

Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2015 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD. - 1) Produzierender Bereich.

#### 4. Konjunkturdynamik wird im Euro-Raum schwächer

Das Wachstum verlangsamte sich im Euro-Raum im III. Quartal 2018 merklich. Nach der vorläufigen Schnellschätzung von Eurostat übertraf das BIP den Vorquartalswert um nur 0,2%. In Frankreich und Spanien war die Konjunkturdynamik überdurchschnittlich, in Italien stagnierte die Wirtschaft, und in Deutschland dürfte das Wachstum ebenfalls unterdurchschnittlich ausgefallen sein. Im IV. Quartal trübte sich die Stimmung der Unternehmen ein. Im Oktober ergaben die Indikatoren für die Industrie ein ungünstigeres Bild als für den Dienstleistungssektor. Wie die Umfrage zu den Einkaufsmanagerindizes zeigt, wurde vor allem der Rückgang der Exportaufträge als belastend gesehen.

Die Arbeitslosigkeit sank im Euro-Raum vor allem in Italien.

Die Inflation überschritt im Euro-Raum im Oktober laut erster Schätzung knapp die Marke von 2% (2,2%), vor allem aufgrund der merklichen Energieverteuerung. Die Kerninflation war mit 1,3% weiterhin verhalten. Die Arbeitslosenquote betrug im September zum dritten Mal in Folge 8,1%. Gedämpft wurde sie durch den Rückgang in Italien: Dort sank die Arbeitslosenquote im August erstmals seit Anfang 2012 unter 10%, im September erhöhte sie sich wieder etwas. Entsprechend der schwachen BIP-Entwicklung im III. Quartal (siehe oben) nahm die Beschäftigung in Italien aber nur mäßig zu. Somit dürfte dieser Rückgang weniger ein Zeichen der Konjunkturerholung als eher einer Einschränkung des Arbeitskräfteangebotes gewesen sein, die unterschiedliche Ursachen haben kann. Frankreich (9,3%) und Spanien (14,9%) verzeichneten im September trotz relativ kräftiger Konjunktur keinen nennenswerten Rückgang der Arbeitslosenquote.

#### 5. Deutschland: Produktionsausfälle in der Autoindustrie

Die Schlüsselbranche in Deutschland, die Autoindustrie, schwächelte zuletzt wegen eines Sonderfaktors. Seit September müssen für alle neu zugelassenen Pkw zertifizierte Messungen gemäß dem "weltweit harmonisierten Prüfverfahren für leichte Nutzfahrzeuge" (Worldwide Harmonized Light-Duty Vehicles Test Procedure, WLTP) vorliegen; dieses Verfahren ersetzt die Prüfroutine "Neuer Europäischer Fahrzyklus" (NEFZ), die in der EU seit 1992 in Kraft war. Da die deutschen Autohersteller nicht rechtzeitig für alle Fahrzeugtypen die Zulassung erhalten hatten, wurde die Produktion massiv gedrosselt; Volkswagen verkürzte sogar die Arbeitswoche auf vier Tage. Die Produktionsausfälle dürften zwar später aufgeholt werden, im III. Quartal bremsen sie das Wirtschaftswachstum aber spürbar.

#### 6. Konjunktur in Österreich noch dynamischer als im Euro-Raum

Auch in Österreich kühlt sich die Industriekonjunktur ab.

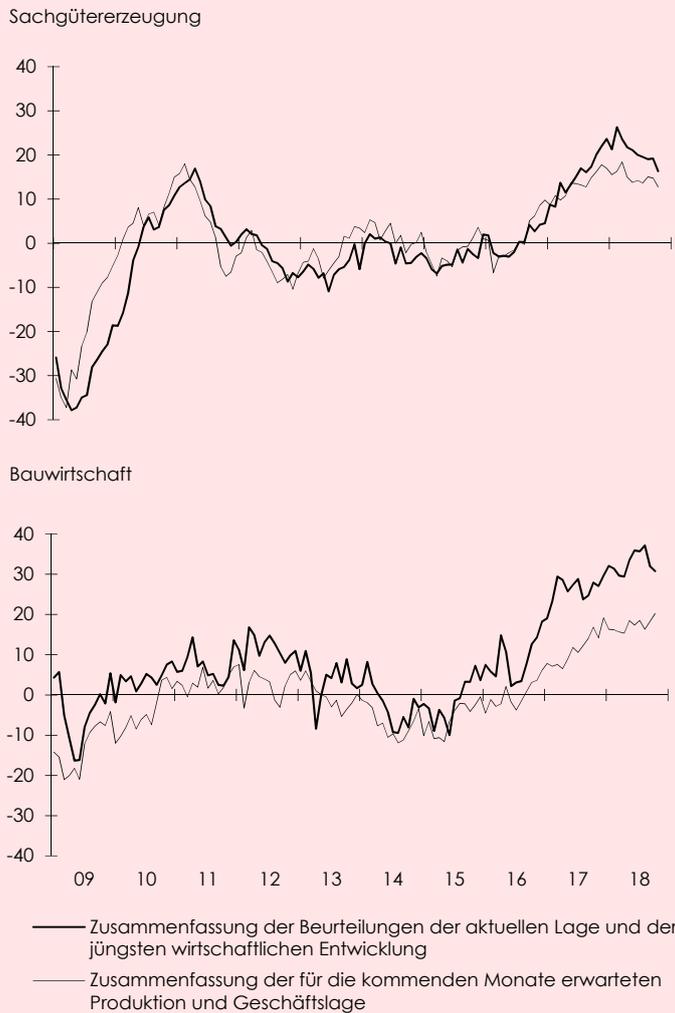
Nachdem die österreichische Industrie sich zunächst gegenüber der Wachstumsverlangsamung der Branche im Euro-Raum als relativ widerstandsfähig erwiesen hatte, macht sich der dämpfende Einfluss der weltweiten Nachfrageabschwächung und der Spannungen im Welthandel nun bemerkbar. Im August ging die Industrieproduktion zum dritten Mal in Folge zurück (-0,8% gegenüber dem Vormonat). Gemäß der aktuellen WIFO-Schnellschätzung expandierte die Wertschöpfung in der Sachgütererzeugung im III. Quartal gegenüber der Vorperiode um nur mehr 0,6%, nach +1,0% im II. Quartal und +1,4% im I. Quartal. Auch der Exportzuwachs verlangsamte sich etwas, wenngleich die entsprechende Dämpfung der Importe die Belastung des BIP-Wachstums im III. Quartal begrenzte. Insgesamt stützt aber das Exportwachstum die Konjunktur immer weniger. Auch die Ausweitung der Investitionen fiel im III. Quartal geringer aus als im 1. Halbjahr.

Während die Exporte und die Investitionen (Verwendungsseite) und die Sachgüterproduktion (Entstehungsseite) an Dynamik verloren, stabilisierten die Konsumnachfrage (Verwendungsseite) und die Dienstleistungen (Entstehungsseite) die Entwicklung. Die Nachfrage der privaten Haushalte expandierte im III. Quartal mit +0,4% ebenso stark wie die öffentlichen Konsumausgaben. Anhaltend positive Beiträge zum Wirtschaftswachstum kamen erneut von den Marktdienstleistungen (+0,7%). Die Wertschöpfung des Handels expandierte mit +0,3% gegenüber dem 1. Halbjahr weit-

gehend unverändert. Die neuerlich kräftige Steigerung im Bereich Beherbergung und Gastronomie (+1,2%) sorgte weiterhin für Preisdruck von der Nachfrageseite (siehe unten).

Abbildung 2: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Indizes der aktuellen Lagebeurteilung und der unternehmerischen Erwartungen, saisonbereinigt



Q: WIFO-Konjunkturtest. Angaben in Indexpunkten (Prozentpunkten) zwischen +100 und -100. Werte über 0 zeigen insgesamt positive, Werte unter 0 negative Erwartungen an.

### 6.1 Stimmungseintrübung auf hohem Niveau

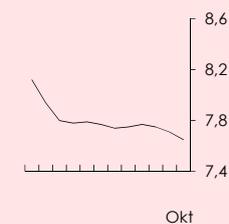
Ähnlich wie im übrigen Euro-Raum trübte sich die Stimmung der Unternehmen zu Beginn des IV. Quartals in Österreich erneut leicht ein; sie ist aber nach wie vor als optimistisch zu bewerten. In der Sachgütererzeugung meldete die Mehrheit der Unternehmen weiterhin Produktionssteigerungen, wenn auch in geringerem Ausmaß als in den vergangenen Monaten. Die Auftragslage wurde wieder etwas günstiger eingeschätzt, und auch die Kapazitätsauslastung war gemäß den Meldungen mit 86% außerordentlich hoch. Entsprechend wurden als wichtigste Produktionshemmnisse ein Mangel an Arbeitskräften (rund 20%) sowie an Material und Kapazität (rund 10%) genannt. 60% der Unternehmen meldeten keine Produktionshemmnisse, 8% einen Mangel an Nachfrage. Insbesondere die Erwartungen zur Entwicklung der Auslandsaufträge trübten sich im Oktober jedoch etwas ein.

Abbildung 3: Wirtschaftspolitische Eckdaten

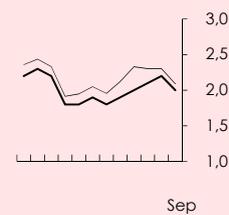
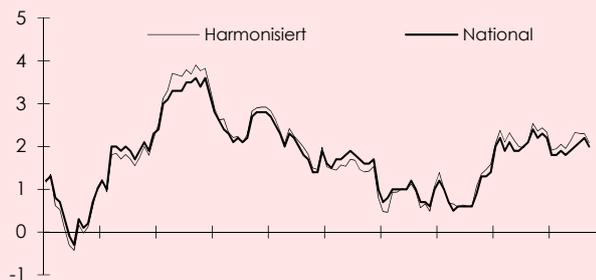
Unselbständig aktiv Beschäftigte<sup>1)</sup>, in 1.000, saisonbereinigt



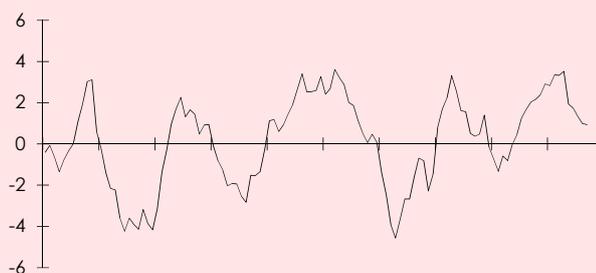
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



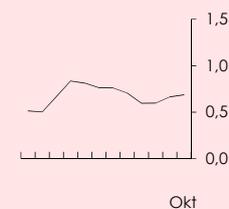
Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarktrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung.

## 6.2 Kräftige Nachfrage im Sommertourismus

In den ersten fünf Monaten der Sommersaison 2018 verzeichnete der Tourismus in Österreich eine nominelle Umsatzsteigerung von 3,3% gegenüber dem Vorjahr. Von Mai bis September wurden vorläufig rund 68,6 Mio. Übernachtungen registriert (+2,1%). Diese entfielen zu über zwei Dritteln auf ausländische Gäste, deren Nachfrage mit +2,3% stärker stieg als jene der inländischen (+1,6%). Das Wetter begünstigte die Nachfrage nach einem Urlaubsaufenthalt in Österreich: Die durchschnittlichen Temperaturen lagen zum Teil deutlich über den langjährigen Mittelwerten, der Großteil Österreichs war darüber hinaus von anhaltender Trockenheit geprägt. Am stärksten erhöhte sich die Zahl der Nächtigungen von Gästen aus Polen (+11,4%), Tschechien (+10,9%) und Ungarn (+7,1%) sowie den USA (+5,6%). Aber auch Deutsche, die mit Abstand den größten Anteil an den ausländischen Gästen in Österreich ausmachen, weiteten ihre Tourismuskonsumnachfrage um 2,6% aus.

## 6.3 Treibstoffpreise, Gastronomie und Wohnungsmieten sorgen für Preisauftrieb

Der Auftrieb der Verbraucherpreise betrug im September 2,0%. Die Preise zogen in jenen beiden Bereichen wieder kräftig an, die schon seit einigen Jahren für eine überdurchschnittliche Inflationsrate in Österreich sorgen: in der Gastronomie (Bewirtungsdienstleistungen +3,0%) und in der Kategorie Wohnen (gezahlte Wohnungsmieten +3,6%). Zudem erhöhten sich aufgrund des Rohölpreisanstieges auch die Kosten für den Verkehr erheblich (Betrieb von privaten Verkehrsmitteln +6,9%). Zusammen trugen die Bereiche "Verkehr", "Wohnung, Wasser, Energie" und "Restaurants und Hotels" somit im September mehr als die Hälfte (1,24 Prozentpunkte) zur Gesamtinflationsrate bei.

## 6.4 Beschäftigungsausweitung bei geringem Stellenandrang

Die saisonbereinigte Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten erhöhte sich im Oktober gegenüber dem Vormonat um 0,1%, jene der Arbeitslosen sank um 0,4%. Das Stellenangebot wurde neuerlich kräftig ausgeweitet, sodass die Stellenandrangziffer saisonbereinigt auf 4 Arbeitslose je offene Stelle gesunken sein dürfte. Diese Kennzahl war seit den 1980er-Jahren nur einmal so niedrig, und zwar während des Booms im Gefolge der deutschen Wiedervereinigung. Damals war die Arbeitslosenquote aber um gut 2 Prozentpunkte niedriger als heute. Ein Grund für die Gleichzeitigkeit von geringem Stellenandrang und noch relativ hoher Arbeitslosigkeit ist die regionale Ungleichverteilung von Arbeitslosen und offenen Stellen. Zuletzt wurde das Stellenangebot aber auch in den östlichen Bundesländern, die stärker von Arbeitslosigkeit betroffen sind als der Westen Österreichs, deutlich ausgeweitet. Insgesamt waren in Österreich im Oktober rund 296.000 Arbeitslose vorgemerkt (7,3% der unselbständigen Erwerbspersonen). Unter Ausschaltung der saisonbedingten Zusatzauslastung, die im Oktober vor allem noch im Baugewerbe besteht, wäre die Zahl um rund 16.000 höher gewesen (7,7% der unselbständigen Erwerbspersonen).

*Der Stellenandrang war im Oktober so gering wie zuletzt Anfang 1992.*

# Methodische Hinweise und Kurzglossar

Die laufende Konjunkturberichterstattung gehört zu den wichtigsten Produkten des WIFO. Um die Lesbarkeit zu erleichtern, werden ausführliche Erläuterungen zu Definitionen und Fachbegriffen nach Möglichkeit nicht im analytischen Teil gebracht, sondern im vorliegenden Glossar zusammengefasst.

Rückfragen: [astrid.czaloun@wifo.ac.at](mailto:astrid.czaloun@wifo.ac.at), [christine.kaufmann@wifo.ac.at](mailto:christine.kaufmann@wifo.ac.at), [maria.riegler@wifo.ac.at](mailto:maria.riegler@wifo.ac.at), [martha.steiner@wifo.ac.at](mailto:martha.steiner@wifo.ac.at)

## Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Gegensatz zu den an Eurostat gelieferten und auch von Statistik Austria veröffentlichten "saison- und arbeitstägig bereinigten Veränderungen" der vierteljährlichen BIP-Daten bereinigt das WIFO diese zusätzlich um irreguläre Schwankungen. Diese als Trend-Konjunktur-Komponente bezeichneten Werte weisen einen ruhigeren Verlauf auf und machen Veränderungen des Konjunkturverlaufes besser interpretierbar.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr . . ." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

## Wachstumsüberhang

Der Wachstumsüberhang bezeichnet den Effekt der Dynamik im unterjährigen Verlauf (in saisonbereinigten Zahlen) des vorangegangenen Jahres ( $t_0$ ) auf die Veränderungsrate des Folgejahres ( $t_1$ ). Er ist definiert als die Jahresveränderungsrate des Jahres  $t_1$ , wenn das BIP im Jahr  $t_1$  auf dem Niveau des IV. Quartals des Jahres  $t_0$  (in saisonbereinigten Zahlen) bleibt.

## Durchschnittliche Veränderungsraten

Die Zeitangabe bezieht sich auf Anfangs- und Endwert der Berechnungsperiode: Demnach beinhaltet die durchschnittliche Rate 2005/2010 als 1. Veränderungsrate jene von 2005 auf 2006, als letzte jene von 2009 auf 2010.

## Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominell ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

## Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

## Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI)

ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden über 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2015) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

## WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.500 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.konjunkturtest.at>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

## Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

## Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

## ■ CATs – Carbon Taxes in Austria Implementation Issues and Impacts

### Authors:

**Claudia Kettner-Marx, Daniela Kletzan-Slamanig, Mathias Kirchner,  
Mark Sommer, Kurt Kratena (WIFO), Stefan E. Weishaar,  
Irene Burgers (University of Groningen)**

The CATs project focused on carbon taxes as a policy instrument for achieving emission reductions particularly in sectors not covered by the EU Emission Trading Scheme (EU ETS). Based on a systematic review of carbon taxes in EU member countries and a qualitative assessment of the implementation barriers and success factors in frontrunner countries a model-based analysis of the effects of various carbon tax scenarios for Austria was performed. Policy recommendations were developed for Austria and the EU. The project results suggest that carefully designed CO<sub>2</sub> tax schemes can play an important part in achieving greenhouse gas emission targets for non-ETS sectors in Austria with potentially positive distributive and macroeconomic impacts.

### • Work Packages

*WP1. Theoretical Background – WP2. Quantitative Assessment of Carbon Taxes in the EU – WP3. Implementation Issues and Barriers – WP4. Analysis of the Effect of a Carbon Tax in Austria – WP5. Discussion and Policy Recommendations*

### • Project details

*Methods – Work and time schedule – Publications and dissemination activities*

### • Publications

*Claudia Kettner-Marx, Mathias Kirchner, Daniela Kletzan-Slamanig, Mark Sommer, Kurt Kratena (WIFO), Stefan E. Weishaar, Irene Burgers (Rijksuniversiteit Groningen), CATs – Options and Considerations for a Carbon Tax in Austria. Policy Brief*

*Claudia Kettner-Marx, Daniela Kletzan-Slamanig, Carbon Taxes from an Economic Perspective*

*Claudia Kettner-Marx, Daniela Kletzan-Slamanig, Energy and Carbon Taxes in the EU. Empirical Evidence with Focus on the Transport Sector*

*Stefan E. Weishaar, Carbon Taxes at EU Level. Introduction Issues and Barriers*

*Stefan E. Weishaar, Introducing Carbon Taxes at Member State Level. Issues and Barriers*

*Mathias Kirchner, Mark Sommer, Claudia Kettner-Marx, Daniela Kletzan-Slamanig, Katharina Köberl, Kurt Kratena, CO<sub>2</sub> Tax Scenarios for Austria. Impacts on Household Income Groups, CO<sub>2</sub> Emissions, and the Economy*

*Irene Burgers, Stefan E. Weishaar, Designing Carbon Taxes Is Not an Easy Task. Legal Perspectives*

Commissioned by Klima- und  
Energiefonds • February 2018 •  
43 pages • 30 € • Free download

<https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61185>

# Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<http://www.wifo.ac.at/daten>).

## Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Internationale Aktienkursindizes
- Übersicht 4: Dreimonatszinssätze
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

## Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

## Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWI-Index

## Kennzahlen für Österreich

### Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010

- Übersicht 8: Verwendung des Bruttoinlandsproduktes und Herstellung von Waren
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

### Konjunkturklima

- Übersicht 10: WIFO-Konjunkturklimaindex und WIFO-Frühindikator

### Tourismus

- Übersicht 11: Tourismusentwicklung in der laufenden Saison

### Außenhandel

- Übersicht 12: Warenexporte und Warenimporte

### Landwirtschaft

- Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

### Herstellung von Waren

- Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

### Bauwirtschaft

- Übersicht 16: Bauwesen

### Binnenhandel

- Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung

## Private Haushalte

- Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima

## Verkehr

- Übersicht 19: Güter- und Personenverkehr

## Bankenstatistik

- Übersicht 20: Zinssätze, Bankeinlagen und -kredite

## Arbeitsmarkt

- Übersicht 21: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 22: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 23: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

## Preise und Löhne

- Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 25: Tariflöhne
- Übersicht 26: Effektivverdienste

## Soziale Sicherheit

- Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren
- Übersicht 30: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

## Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 31: Tourismus – Übernachtungen
- Übersicht 32: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 33: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 34: Beschäftigung
- Übersicht 35: Arbeitslosigkeit
- Übersicht 36: Arbeitslosenquote

## Staatshaushalt

- Übersicht 37: Staatsquoten

## Internationale Konjunkturindikatoren

### Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2015	2016	2017	2017 IV. Qu.	2018 I. Qu.	2018 II. Qu.	2018 III. Qu.	April	Mai	2018 Juni	2018 Juli	August	September
	In % der Erwerbspersonen (saisonbereinigt)												
OECD insgesamt	6,8	6,3	5,8	5,5	5,4	5,3	5,3	5,3	5,2	5,4	5,3	5,3	5,2
USA	5,3	4,9	4,4	4,1	4,1	3,9	3,8	3,9	3,8	4,0	3,9	3,9	3,7
Japan	3,4	3,1	2,8	2,7	2,5	2,4	2,4	2,5	2,2	2,4	2,5	2,4	2,3
Euro-Raum	10,9	10,0	9,1	8,7	8,5	8,3	8,1	8,4	8,2	8,2	8,1	8,1	8,1
Belgien	8,5	7,8	7,1	6,4	6,1	6,3	6,5	6,3	6,3	6,4	6,6	6,5	6,3
Deutschland	4,6	4,2	3,8	3,6	3,5	3,4	3,4	3,5	3,4	3,4	3,4	3,4	3,4
Irland	10,0	8,4	6,7	6,4	5,8	5,8	5,6	5,8	5,8	5,8	5,8	5,6	5,4
Griechenland	25,0	23,5	21,5	21,0	20,5	19,5	.	19,9	19,4	19,1	19,0	.	.
Spanien	22,1	19,7	17,2	16,5	16,2	15,4	15,0	15,7	15,4	15,2	15,0	15,0	14,9
Frankreich	10,4	10,1	9,4	9,1	9,2	9,1	9,3	9,1	9,1	9,1	9,2	9,3	9,3
Italien	11,9	11,7	11,3	11,0	10,9	10,6	10,0	10,9	10,4	10,6	10,2	9,8	10,1
Luxemburg	6,5	6,3	5,6	5,4	5,3	5,2	5,1	5,3	5,2	5,2	5,2	5,2	5,0
Niederlande	6,9	6,0	4,9	4,4	4,1	3,9	3,8	3,9	3,9	3,9	3,8	3,9	3,7
Österreich	5,7	6,0	5,5	5,4	5,0	4,7	4,9	4,8	4,7	4,8	4,9	4,9	4,9
Portugal	12,6	11,2	9,0	8,1	7,7	7,0	6,8	7,1	7,0	6,8	6,8	6,9	6,6
Slowakei	11,5	9,7	8,1	7,6	7,2	6,8	6,6	6,9	6,8	6,8	6,7	6,6	6,6
Finnland	9,3	8,9	8,5	8,3	8,0	7,6	7,4	7,7	7,6	7,6	7,5	7,4	7,3
Tschechien	5,1	4,0	2,9	2,4	2,3	2,3	2,3	2,3	2,3	2,4	2,3	2,3	2,3
Ungarn	6,8	5,1	4,2	3,9	3,7	3,7	.	3,7	3,6	3,7	3,7	3,8	.
Polen	7,5	6,2	4,9	4,5	4,0	3,7	3,5	3,8	3,7	3,7	3,5	3,5	3,4
Schweiz	4,8	4,9	4,8	4,8	4,9	4,9	.	.	.	.	.	.	.

Q: OECD; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [christine.kaufmann@wifo.ac.at](mailto:christine.kaufmann@wifo.ac.at)

## Übersicht 2: Verbraucherpreise

	2015	2016	2017	2017	2018			2018					
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<b>Verbraucherpreisindex</b>													
OECD insgesamt	+ 0,6	+ 1,1	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,9	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,9
USA	+ 0,1	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,3
Japan	+ 0,8	- 0,1	+ 0,5	+ 0,6	+ 1,3	+ 0,6	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,2
<b>Harmonisierter VPI</b>													
Euro-Raum	+ 0,0	+ 0,2	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,7	+ 2,1	+ 1,3	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,1
Belgien	+ 0,6	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,0	+ 1,6	+ 2,2	+ 2,7	+ 1,6	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,8
Deutschland	+ 0,1	+ 0,4	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,9	+ 2,1	+ 1,4	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,2
Irland	- 0,0	- 0,2	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 1,0	- 0,1	+ 0,7	+ 0,7	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,2
Griechenland	- 1,1	+ 0,0	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,1
Spanien	- 0,6	- 0,3	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,1	+ 1,8	+ 2,3	+ 1,1	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,3
Frankreich	+ 0,1	+ 0,3	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,5	+ 2,1	+ 2,6	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,5
Italien	+ 0,1	- 0,1	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,7	+ 0,6	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,5
Luxemburg	+ 0,1	+ 0,0	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,2	+ 1,9	+ 2,5	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,7
Niederlande	+ 0,2	+ 0,1	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,0	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,6
Österreich	+ 0,8	+ 1,0	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,1
Portugal	+ 0,5	+ 0,6	+ 1,6	+ 1,8	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,8	+ 0,3	+ 1,4	+ 2,0	+ 2,2	+ 1,3	+ 1,8
Slowakei	- 0,3	- 0,5	+ 1,4	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,9	+ 2,7	+ 3,0	+ 2,7	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,7
Finnland	- 0,2	+ 0,4	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,4	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4
Tschechien	+ 0,3	+ 0,6	+ 2,4	+ 2,5	+ 1,7	+ 2,1	+ 2,3	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,1
Ungarn	+ 0,1	+ 0,4	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,8	+ 3,5	+ 2,4	+ 2,9	+ 3,2	+ 3,4	+ 3,4	+ 3,7
Polen	- 0,7	- 0,2	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,4	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,5
Schweiz	- 0,8	- 0,5	+ 0,6	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,8	+ 1,2	+ 0,4	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,1

Q: Statistik Austria; OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [christine.kaufmann@wifo.ac.at](mailto:christine.kaufmann@wifo.ac.at)

## Übersicht 3: Internationale Aktienkursindizes

	2015	2016	2017	2017	2018			2018					
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	September	Oktober	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<b>Europa, MSCI Europa</b>													
Euro-Raum, STOXX 50	+ 12,8	- 10,0	+ 13,0	+ 13,5	+ 4,6	+ 0,2	+ 1,6	+ 0,1	+ 1,5	+ 2,9	+ 0,2	- 6,4	
Deutschland, DAX 30	+ 9,5	- 12,8	+ 16,2	+ 16,3	+ 3,9	- 2,0	- 1,6	- 3,0	- 0,7	- 0,4	- 4,0	- 10,2	
Österreich, ATX	+ 15,0	- 7,0	+ 22,0	+ 21,0	+ 7,1	+ 0,9	+ 0,6	- 0,4	+ 1,5	+ 2,5	- 2,4	- 10,2	
Vereinigtes Königreich, FTSE 100	+ 1,2	- 5,4	+ 34,9	+ 34,0	+ 26,8	+ 11,4	+ 3,1	+ 5,6	+ 4,0	+ 3,7	+ 1,6	- 3,7	
Ostmitteleuropa, CECE Composite Index	- 1,4	- 1,7	+ 14,0	+ 7,9	+ 1,1	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,6	+ 3,5	+ 2,7	+ 0,7	- 4,9	
Tschechien, PX 50	- 4,6	- 16,3	+ 29,6	+ 34,1	+ 20,1	+ 1,3	- 5,6	- 3,4	- 5,5	- 4,7	- 6,5	- 10,3	
Ungarn, BUX Index	+ 0,8	- 11,5	+ 14,3	+ 17,4	+ 16,6	+ 10,0	+ 5,8	+ 7,6	+ 8,3	+ 4,6	+ 4,9	+ 2,4	
Polen, WIG Index	+ 17,1	+ 29,0	+ 31,5	+ 29,5	+ 18,8	+ 8,3	- 1,9	+ 1,5	- 0,3	- 1,5	- 3,7	- 5,2	
Russland, RTS Index	- 0,3	- 9,9	+ 30,1	+ 30,2	+ 11,2	- 3,1	- 7,3	- 5,6	- 7,0	- 5,3	- 9,5	- 12,0	
<b>Amerika</b>													
USA, Dow Jones Industrial Average	- 26,5	+ 5,3	+ 19,8	+ 9,8	+ 10,5	+ 8,1	+ 5,7	+ 12,4	+ 13,7	+ 4,5	- 0,7	+ 0,7	
USA, S&P 500 Index	+ 4,9	+ 1,8	+ 21,4	+ 25,6	+ 23,1	+ 17,0	+ 16,9	+ 16,3	+ 15,6	+ 17,0	+ 18,3	+ 11,2	
Brasilien, BM&FBOVESPA	+ 6,7	+ 1,6	+ 16,9	+ 19,1	+ 17,5	+ 12,7	+ 15,5	+ 13,2	+ 13,8	+ 16,4	+ 16,4	+ 8,9	
<b>Asien</b>													
Japan, Nikkei 225	- 5,6	+ 7,0	+ 27,7	+ 21,9	+ 28,6	+ 25,3	+ 11,9	+ 17,2	+ 19,2	+ 13,1	+ 3,7	+ 10,5	
China, Shanghai Index	+ 24,2	- 11,9	+ 19,5	+ 23,6	+ 16,0	+ 14,5	+ 13,8	+ 12,6	+ 11,4	+ 14,4	+ 16,4	+ 6,9	
Indien, Sensex 30 Index	+ 65,8	- 19,3	+ 8,2	+ 6,4	+ 4,3	- 2,1	- 16,0	- 5,3	- 12,4	- 16,4	- 19,0	- 23,2	
	+ 10,8	- 3,5	+ 17,3	+ 22,6	+ 21,0	+ 14,5	+ 17,0	+ 13,7	+ 14,2	+ 19,8	+ 17,3	+ 6,9	

Q: Macrobond. • Rückfragen: [ursula.glauning@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauning@wifo.ac.at)

## Übersicht 4: Dreimonatzzinssätze

	2015	2016	2017	2017	2018			2018					
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober
	In %												
USA	0,5	0,9	1,3	1,5	2,0	2,4	2,4	2,4	2,4	2,4	2,4	2,4	2,5
Japan	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Kanada	0,8	0,8	1,1	1,3	1,6	1,6	1,8	1,7	1,7	1,8	1,8	1,9	2,0
Euro-Raum	0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3
Tschechien	0,3	0,3	0,4	0,7	0,9	0,9	1,4	0,9	0,9	1,2	1,5	1,5	1,8
Dänemark	- 0,1	- 0,1	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3
Ungarn	1,5	1,0	0,2	0,1	0,0	0,1	0,2	0,1	0,2	0,3	0,1	0,2	.
Polen	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7
Schweden	- 0,3	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7
Vereinigtes Königreich	0,6	0,5	0,4	0,4	0,5	0,7	0,8	0,7	0,6	0,7	0,8	0,8	0,8
Norwegen	1,3	1,1	0,9	0,8	0,9	1,1	1,1	1,1	1,0	1,0	1,0	1,1	1,1
Schweiz	- 0,8	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7

Q: OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [ursula.glauning@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauning@wifo.ac.at), [nathalie.fischer@wifo.ac.at](mailto:nathalie.fischer@wifo.ac.at)

**Übersicht 5: Sekundärmarktrendite**

	2015	2016	2017	2017 IV. Qu.	2018 I. Qu.	2018 II. Qu.	2018 III. Qu.	Mai	Juni	Juli	2018 August	2018 Septem- ber	2018 Oktober
	In %												
USA	2,1	1,8	2,3	2,4	2,8	2,9	2,9	3,0	2,9	2,9	2,9	3,0	3,2
Japan	0,4	- 0,1	0,0	0,0	0,1	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,1	0,1	0,1
Kanada	1,5	1,3	1,8	2,0	2,2	2,3	2,3	2,4	2,2	2,2	2,3	2,4	2,5
Euro-Raum	1,3	0,9	1,2	1,0	1,2	1,2	1,3	1,2	1,3	1,2	1,4	1,3	1,6
Belgien	0,8	0,5	0,7	0,6	0,8	0,8	0,7	0,8	0,8	0,7	0,7	0,8	0,9
Deutschland	0,5	0,1	0,3	0,3	0,6	0,4	0,3	0,5	0,3	0,3	0,3	0,4	0,4
Irland	1,2	0,7	0,8	0,6	1,0	0,9	0,9	1,0	0,9	0,8	0,9	0,9	1,0
Griechenland	9,7	8,4	6,0	5,1	4,1	4,2	4,1	4,3	4,4	3,9	4,2	4,2	4,4
Spanien	1,7	1,4	1,6	1,5	1,4	1,3	1,4	1,4	1,4	1,3	1,4	1,5	1,6
Frankreich	0,8	0,5	0,8	0,7	0,9	0,8	0,7	0,8	0,8	0,7	0,7	0,8	0,8
Italien	1,7	1,5	2,1	1,9	2,0	2,2	2,9	2,2	2,7	2,6	3,2	3,0	3,5
Luxemburg	0,4	0,3	0,5	0,5	0,7	0,6	0,5	0,6	0,5	0,5	0,5	0,5	0,6
Niederlande	0,7	0,3	0,5	0,5	0,7	0,6	0,5	0,7	0,6	0,5	0,5	0,6	0,6
Österreich	0,7	0,4	0,6	0,5	0,8	0,7	0,6	0,8	0,7	0,6	0,6	0,7	0,7
Portugal	2,4	3,2	3,1	2,0	1,9	1,8	1,8	1,8	1,9	1,8	1,8	1,9	2,0
Finnland	0,7	0,4	0,5	0,5	0,7	0,7	0,6	0,7	0,6	0,5	0,6	0,7	0,7
Dänemark	0,7	0,3	0,5	0,5	0,7	0,5	0,3	0,5	0,4	0,3	0,3	0,4	0,4
Schweden	0,7	0,5	0,7	0,8	0,8	0,6	0,5	0,7	0,6	0,5	0,5	0,6	0,7
Vereinigtes Königreich	1,8	1,2	1,2	1,3	1,5	1,4	1,4	1,4	1,3	1,3	1,3	1,5	1,6
Norwegen	1,6	1,3	1,6	1,6	1,9	1,9	1,8	1,9	1,8	1,8	1,8	1,9	2,0
Schweiz	- 0,1	- 0,3	- 0,1	- 0,1	0,1	0,1	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,1	0,1

Q: OeNB; OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • Rückfragen: [ursula.glauninger@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauninger@wifo.ac.at), [nathalie.fischer@wifo.ac.at](mailto:nathalie.fischer@wifo.ac.at)

**Wechselkurse**

**Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro**

	2015	2016	2017	2017 III. Qu.	2017 IV. Qu.	2018 I. Qu.	2018 II. Qu.	2018 III. Qu.	Juni	Juli	2018 August	2018 Septem- ber	2018 Oktober
	Fremdwährung je Euro												
Dollar	1,11	1,11	1,13	1,17	1,18	1,23	1,19	1,16	1,17	1,17	1,15	1,17	1,15
Yen	134,29	120,31	126,65	130,37	132,93	133,13	130,09	129,66	128,53	130,23	128,20	130,54	129,62
Schweizer Franken	1,07	1,09	1,11	1,13	1,16	1,17	1,17	1,14	1,16	1,16	1,14	1,13	1,14
Pfund Sterling	0,73	0,82	0,88	0,90	0,89	0,88	0,88	0,89	0,88	0,89	0,90	0,89	0,88
Schwedische Krone	9,35	9,47	9,64	9,56	9,80	9,97	10,33	10,41	10,28	10,31	10,47	10,44	10,38
Dänische Krone	7,46	7,45	7,44	7,44	7,44	7,45	7,45	7,46	7,45	7,45	7,46	7,46	7,46
Norwegische Krone	8,94	9,29	9,33	9,35	9,62	9,63	9,55	9,58	9,47	9,50	9,62	9,62	9,48
Tschechische Krone	27,29	27,03	26,33	26,09	25,65	25,40	25,59	25,72	25,78	25,85	25,68	25,61	25,82
Russischer Rubel	68,01	74,22	65,89	69,25	68,83	69,95	74,01	76,31	73,29	73,39	76,67	78,88	75,61
Ungarischer Forint	309,90	311,46	309,27	306,48	311,67	311,07	317,12	324,15	322,70	324,60	323,02	324,82	323,84
Polnischer Zloty	4,18	4,36	4,26	4,26	4,23	4,18	4,26	4,30	4,30	4,32	4,29	4,30	4,30
Neuer Rumänischer Leu	4,45	4,49	4,57	4,58	4,62	4,66	4,65	4,65	4,66	4,65	4,64	4,65	4,67
Bulgarischer Lew	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96
Chinesischer Renminbi	6,97	7,35	7,63	7,83	7,79	7,81	7,61	7,92	7,55	7,85	7,91	7,99	7,95

Veränderung gegen das Vorjahr in %

Effektiver Wechselkursindex													
Nominell	- 2,2	+ 1,2	+ 0,5	+ 1,3	+ 2,0	+ 2,9	+ 2,3	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,0
Industriewaren	- 2,9	+ 1,2	+ 0,7	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,9	+ 2,2	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,0	+ 1,3	+ 0,9
Real	- 2,4	+ 1,4	+ 0,8	+ 1,7	+ 2,5	+ 3,2	+ 2,4	+ 1,1	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,0	+ 0,9	.
Industriewaren	- 2,9	+ 1,3	+ 1,0	+ 2,0	+ 2,6	+ 3,2	+ 2,3	+ 1,0	+ 1,6	+ 1,3	+ 0,9	+ 0,9	.

Q: OeNB; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [ursula.glauninger@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauninger@wifo.ac.at), [nathalie.fischer@wifo.ac.at](mailto:nathalie.fischer@wifo.ac.at)

**Weltmarkt-Rohstoffpreise**

**Übersicht 7: HWWI-Index**

	2015	2016	2017	2017 IV. Qu.	2018 I. Qu.	2018 II. Qu.	2018 III. Qu.	Mai	Juni	Juli	2018 August	2018 Septem- ber	2018 Oktober
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Auf Dollarbasis	- 41,9	- 12,7	+ 20,5	+ 13,5	+ 16,4	+ 34,8	+ 34,4	+ 37,0	+ 44,3	+ 39,4	+ 31,8	+ 32,3	+ 31,4
Ohne Energierohstoffe	- 22,8	- 0,8	+ 11,2	+ 3,2	+ 1,2	+ 11,3	- 1,5	+ 13,2	+ 13,5	+ 2,3	- 2,4	- 4,1	- 1,0
Auf Euro-Basis	- 30,2	- 12,4	+ 18,0	+ 3,8	+ 0,8	+ 24,3	+ 35,7	+ 28,2	+ 38,6	+ 37,4	+ 34,8	+ 35,1	+ 34,7
Ohne Energierohstoffe	- 7,5	- 0,4	+ 9,1	- 5,6	- 12,4	+ 2,6	- 0,5	+ 5,9	+ 9,2	+ 0,9	- 0,2	- 2,1	+ 1,5
Nahrungs- und Genussmittel	- 1,4	+ 2,4	- 4,6	- 15,8	- 18,6	- 6,3	- 7,6	- 3,4	- 5,0	- 10,2	- 4,7	- 7,6	- 2,7
Industrierohstoffe	- 11,3	- 2,3	+ 19,1	+ 1,2	- 8,7	+ 8,2	+ 3,6	+ 11,7	+ 18,1	+ 7,6	+ 2,4	+ 1,0	+ 3,8
Energierohstoffe	- 32,9	- 14,3	+ 19,7	+ 5,4	+ 3,1	+ 28,0	+ 42,1	+ 32,0	+ 43,8	+ 43,9	+ 41,1	+ 41,4	+ 40,0
Rohöl	- 35,9	- 14,9	+ 19,5	+ 7,8	+ 5,0	+ 33,3	+ 47,2	+ 38,0	+ 49,9	+ 49,9	+ 45,9	+ 45,9	+ 43,4

Q: Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Jahreswerte auf Basis von Monatswerten berechnet. • Rückfragen: [ursula.glauninger@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauninger@wifo.ac.at)

## Kennzahlen für Österreich

## Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010

## Übersicht 8: Verwendung des Bruttoinlandsproduktes und Herstellung von Waren

	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2017				2018	
								I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>													
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,0	+ 0,7	+ 1,1	+ 2,0	+ 2,6	+ 3,0	+ 2,0	+ 3,0	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,4	+ 3,7	+ 2,7
Exporte	+ 0,6	+ 2,9	+ 3,5	+ 2,7	+ 4,7	+ 4,9	+ 3,7	+ 4,8	+ 3,3	+ 3,7	+ 6,8	+ 4,9	+ 4,7
Importe	+ 0,7	+ 3,0	+ 3,6	+ 3,4	+ 5,1	+ 4,0	+ 3,5	+ 5,3	+ 4,7	+ 5,1	+ 5,4	+ 2,1	+ 3,1
Inländische Verwendung <sup>1)</sup>	+ 0,0	+ 0,6	+ 1,1	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,4	+ 1,8	+ 3,2	+ 2,9	+ 3,2	+ 1,5	+ 2,1	+ 1,8
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,5	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,8	+ 0,6	+ 1,9	+ 1,5
Private Haushalte <sup>2)</sup>	- 0,1	+ 0,3	+ 0,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 0,7	+ 2,9	+ 1,5
Staat	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,8	+ 1,5	+ 0,8	+ 0,7	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,0	+ 0,2	- 0,6	+ 1,5
Bruttoinvestitionen <sup>3)</sup>	- 0,7	+ 0,7	+ 3,2	+ 4,2	+ 5,6	+ 5,9	+ 2,8	+ 7,6	+ 6,2	+ 6,4	+ 2,7	+ 1,6	+ 2,5
Bruttoanlageinvestitionen	+ 1,6	- 0,4	+ 2,3	+ 4,3	+ 3,9	+ 3,4	+ 2,7	+ 4,3	+ 3,9	+ 4,1	+ 3,4	+ 2,9	+ 3,9
Ausrüstungen und Waffensysteme	+ 1,7	- 1,4	+ 3,9	+ 10,6	+ 4,6	+ 4,7	+ 4,0	+ 3,1	+ 4,4	+ 6,4	+ 4,4	+ 2,2	+ 5,4
Bauten	- 1,6	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,4	+ 3,5	+ 2,3	+ 1,5	+ 5,0	+ 4,2	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,5	+ 3,0
Sonstige Anlagen <sup>4)</sup>	+ 9,2	- 0,4	+ 4,8	+ 3,6	+ 3,7	+ 3,6	+ 3,3	+ 5,1	+ 2,4	+ 3,8	+ 3,6	+ 4,7	+ 3,2
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>													
Herstellung von Waren	+ 0,3	+ 2,2	+ 1,3	+ 3,5	+ 4,8	+ 6,2	+ 3,2	+ 5,6	+ 3,6	+ 5,6	+ 4,4	+ 7,0	+ 5,9
Trend-Konjunktur-Komponente, Veränderung gegen das Vorquartal in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>													
Bruttoinlandsprodukt								+ 0,7	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,6
Exporte								+ 1,6	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,1	+ 1,1
Importe								+ 1,6	+ 1,3	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,9	+ 1,1
Inländische Verwendung <sup>1)</sup>								+ 0,7	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,2	+ 1,0	+ 0,5
Konsumausgaben insgesamt								+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,5
Private Haushalte <sup>2)</sup>								+ 0,3	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5
Staat								+ 0,4	+ 0,2	+ 0,1	- 0,0	+ 0,2	+ 0,5
Bruttoinvestitionen <sup>3)</sup>								+ 0,9	+ 1,4	+ 0,6	+ 0,5	+ 1,6	+ 0,7
Bruttoanlageinvestitionen								+ 1,3	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,0
Ausrüstungen und Waffensysteme								+ 2,1	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,6	+ 1,3	+ 1,7
Bauten								+ 0,9	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,7
Sonstige Anlagen <sup>4)</sup>								+ 1,0	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,7
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>													
Herstellung von Waren								+ 1,3	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,1

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2018 und 2019: Prognose. – <sup>1)</sup> Einschließlich statistischer Differenz. – <sup>2)</sup> Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>3)</sup> Einschließlich Vorratsveränderung und Nettozugang an Wertsachen. – <sup>4)</sup> Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte). • Rückfragen: [christine.kaufmann@wifo.ac.at](mailto:christine.kaufmann@wifo.ac.at)

## Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2017				2018	
								I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Nominell</i>													
Bruttonationaleinkommen	+ 1,8	+ 2,7	+ 2,2	+ 4,4	+ 3,7	+ 4,4	+ 4,1						
Arbeitnehmerentgelte	+ 2,8	+ 2,8	+ 3,1	+ 3,9	+ 3,4	+ 4,6	+ 3,8	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,8	+ 4,8	+ 4,9
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	+ 0,2	+ 3,3	+ 3,1	+ 3,6	+ 4,9	+ 5,8	+ 4,9	+ 5,8	+ 4,3	+ 5,5	+ 4,0	+ 7,3	+ 3,9
<i>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</i>													
BIP real pro Kopf (Erwerbstätige)	- 0,5	- 0,3	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,8	+ 1,1	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,5	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,9	+ 0,8
BIP nominell	Mrd. €	323,91	333,15	344,26	356,24	369,90	387,36	403,21	89,29	91,41	92,70	96,50	94,01
Pro Kopf (Bevölkerung)	in €	38.209	38.992	39.893	40.760	42.058	43.799	45.344	10.171	10.400	10.533	10.951	10.653
Arbeitsvolumen Gesamtwirtschaft <sup>1)</sup>	- 0,6	+ 0,3	- 0,4	+ 2,1	+ 1,6	+ 2,2	+ 1,2	+ 2,7	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,7	+ 2,0
Stundenproduktivität Gesamtwirtschaft <sup>2)</sup>	+ 0,6	+ 0,4	+ 1,6	- 0,0	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,4	+ 1,0	+ 1,4	+ 0,8	+ 2,0	+ 0,7

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2018 und 2019: Prognose. – <sup>1)</sup> Von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden. – <sup>2)</sup> Produktion je geleistete Arbeitsstunde. • Rückfragen: [christine.kaufmann@wifo.ac.at](mailto:christine.kaufmann@wifo.ac.at)

## Konjunkturklima

## Übersicht 10: WIFO-Konjunkturklimaindex und WIFO-Frühindikator

	III. Qu.	2017		2018		Mai	Juni	2018		Oktober
		IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.			August	September	
Indexpunkte (saisonbereinigt)										
<i>Konjunkturklimaindex Gesamtwirtschaft</i>										
Konjunkturklimaindex Gesamtwirtschaft	+ 17,3	+ 20,2	+ 21,8	+ 19,2	+ 19,2	+ 19,6	+ 18,9	+ 19,4	+ 18,7	+ 19,6
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	+ 19,1	+ 22,4	+ 24,9	+ 22,1	+ 21,3	+ 23,3	+ 21,4	+ 21,9	+ 20,7	+ 21,2
Index der unternehmerischen Erwartungen	+ 15,4	+ 18,0	+ 18,7	+ 16,3	+ 17,2	+ 15,9	+ 16,4	+ 16,9	+ 16,7	+ 18,0
<i>Konjunkturklimaindex Wirtschaftsbereiche</i>										
Sachgütererzeugung	+ 15,2	+ 19,5	+ 20,2	+ 17,6	+ 16,9	+ 17,4	+ 17,1	+ 16,6	+ 17,1	+ 17,1
Bauwirtschaft	+ 19,1	+ 22,5	+ 23,6	+ 25,0	+ 26,4	+ 26,0	+ 26,7	+ 27,1	+ 26,8	+ 25,2
Dienstleistungen	+ 18,2	+ 20,3	+ 22,5	+ 19,1	+ 19,3	+ 19,8	+ 18,5	+ 19,7	+ 18,1	+ 20,2
<i>WIFO-Frühindikator<sup>1)</sup></i>										
WIFO-Frühindikator <sup>1)</sup>	.	.	.	.	.	+ 1,05	+ 0,96	+ 0,91	+ 0,89	+ 0,87

Q: WIFO-Konjunkturtest; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. <http://konjunktur.wifo.ac.at/>. WIFO-Konjunkturklimaindex: Werte zwischen -100 (pessimistisches Konjunkturklima) und +100 (optimistisches Konjunkturklima). – <sup>1)</sup> Monatlicher Sammelindikator, der Konjunkturwendepunkte der österreichischen Gesamtwirtschaft zeitnah anzeigt (standardisierte Werte, saisonbereinigt). • Rückfragen: [birgit.agnezy@wifo.ac.at](mailto:birgit.agnezy@wifo.ac.at), [alexandros.charos@wifo.ac.at](mailto:alexandros.charos@wifo.ac.at), [astrid.czaloun@wifo.ac.at](mailto:astrid.czaloun@wifo.ac.at)



## Landwirtschaft

## Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

	2014	2015	2016	2017	2017		2018		2018				
	1.000 t				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Mai	Juni	Juli	August
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<b>Marktentwicklung</b>													
Milchanlieferung <sup>1)</sup>	3.062	3.102	3.197	3.313	+ 2,1	+ 5,3	+ 9,3	+ 7,6	+ 3,8	+ 4,4	+ 1,7	+ 1,9	- 0,3
Marktleistung Getreide insgesamt <sup>2)</sup>	2.735	2.540	2.819	2.438	.	.	.	.	.	.	.	.	.
BEE <sup>3)</sup> Rindfleisch	206	210	213	213	- 2,0	- 0,2	+ 4,6	+ 6,7	+ 3,4	- 5,5	+ 2,5	+ 4,5	+ 7,9
BEE <sup>3)</sup> Kalbfleisch	9	8	7	7	- 3,3	+ 18,0	+ 18,3	+ 10,5	- 2,5	+ 12,7	- 3,5	+ 21,4	+ 61,5
BEE <sup>3)</sup> Schweinefleisch	487	490	475	467	- 3,9	- 2,8	+ 3,8	- 0,1	- 0,3	- 6,7	- 0,5	+ 5,2	- 1,6
Geflügelschlachtungen <sup>4)</sup>	97	102	107	108	+ 0,5	- 1,0	+ 0,0	- 1,9	- 0,8	- 4,8	- 1,2	+ 7,8	+ 5,4
<b>Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)</b>													
	€ je t												
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Milch (4% Fett, 3,3% Eiweiß)	385	328	303	364	+ 18,5	+ 29,8	+ 27,3	+ 9,5	- 1,9	- 0,8	- 5,9	- 6,7	- 9,0
Qualitätsweizen <sup>5)</sup>	163	168	149	156	+ 3,2	+ 5,7	+ 7,9	- 0,4	+ 3,9	+ 5,7	+ 4,9	+ 5,8	+ 2,2
Körnermais <sup>5)</sup>	151	133	143	144	- 0,8	- 0,8	+ 10,4	+ 6,7	+ 6,3	+ 6,6	+ 5,7	+ 4,2	+ 2,4
Jungtiere (Handelsklasse R3) <sup>6)</sup>	3.722	3.884	3.753	3.861	+ 4,3	+ 4,7	+ 3,9	+ 3,8	+ 2,5	+ 1,9	+ 0,5	- 1,3	- 2,6
Schweine (Handelsklasse E) <sup>6)</sup>	1.596	1.438	1.501	1.668	+ 26,5	+ 5,3	- 5,0	- 6,1	- 15,8	- 17,7	- 16,4	- 15,6	- 11,8
Masthühner bratfertig, lose <sup>8)</sup>	2.338	2.114	2.093	2.082	- 0,5	- 1,1	+ 0,2	+ 1,4	+ 42,0	+ 42,5	+ 41,1	+ 39,4	+ 41,3

Q: Agrarmarkt Austria; Statistik Austria; Bundesanstalt für Agrarwirtschaft; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Milchanlieferung an die Be- und Verarbeitungsbetriebe. – <sup>2)</sup> Wirtschaftsjahre, Summe der Marktleistung von Juli bis Juni des nächsten Jahres, Körnermais von Oktober bis September (Wirtschaftsjahr 2014/15 = Jahr 2014). – <sup>3)</sup> Bruttoeigenerzeugung (BEE) von Fleisch: untersuchte Schlachtungen in Österreich einschließlich Exporte und abzüglich Importe von lebenden Tieren. – <sup>4)</sup> Schlachtungen von Brat-, Back- und Suppenhühnern in Betrieben mit mindestens 5.000 Schlachtungen im Vorjahr. – <sup>5)</sup> Preise der ersten Handelsstufe; für das laufende Wirtschaftsjahr Mischpreise aus A-Konto-Zahlungen und zum Teil endgültigen Preisen. – <sup>6)</sup> € je t Schlachtgewicht. – <sup>7)</sup> Preis frei Rampe Schlachthof, gemäß Viehmeldevorordnung. – <sup>8)</sup> Verkaufspreis frei Filiale. • Rückfragen: [dietmar.weinberger@wifo.ac.at](mailto:dietmar.weinberger@wifo.ac.at)

## Herstellung von Waren

## Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage

	2015	2016	2017	2017		2018		2018					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	März	April	Mai	Juni	Juli	August
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<b>Produktionsindex (arbeitstägig bereinigt)</b>													
Insgesamt	+ 2,4	+ 2,6	+ 4,6	+ 6,5	+ 6,2	+ 6,6	+ 6,4	+ 5,2	+ 5,2	+ 8,3	+ 5,6	+ 3,3	+ 2,4
Vorleistungen	+ 0,6	+ 7,1	+ 7,4	+ 6,9	+ 7,4	+ 4,8	+ 5,4	+ 4,8	+ 6,2	+ 6,9	+ 5,4	+ 4,4	+ 2,5
Investitionsgüter	- 1,6	+ 5,9	+ 9,7	+ 5,8	+ 9,7	+ 7,4	+ 10,8	+ 7,4	+ 3,5	+ 13,7	+ 10,8	+ 3,5	+ 3,9
Kfz	+ 1,7	+ 2,7	+ 4,7	+ 6,9	+ 16,6	+ 19,1	+ 13,7	+ 11,5	+ 14,0	+ 10,6	+ 16,7	+ 0,2	+ 4,2
Konsumgüter	- 2,7	+ 6,0	+ 1,3	+ 2,5	+ 1,3	+ 2,2	- 1,6	+ 2,2	+ 4,9	+ 3,5	- 1,6	+ 0,9	- 0,8
Langlebige Konsumgüter	- 3,5	+ 22,0	- 3,3	+ 2,2	- 3,3	- 2,9	+ 4,3	- 2,9	+ 3,8	+ 5,2	+ 4,3	+ 6,8	- 0,8
Kurzlebige Konsumgüter	- 2,4	+ 2,2	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,8	+ 3,8	- 3,2	+ 3,8	+ 5,2	+ 3,4	- 3,2	- 0,5	- 0,8
Beschäftigte	+ 0,9	+ 0,7	+ 3,0	+ 2,4	+ 3,0	+ 3,8	+ 3,5	+ 3,8	+ 3,8	+ 3,4	+ 3,5	+ 3,6	.
Geleistete Stunden	- 0,5	- 0,3	+ 1,8	+ 1,7	+ 3,0	+ 3,0	+ 2,6	- 0,3	+ 5,1	- 3,5	+ 6,6	+ 5,9	.
Produktion pro Kopf (Beschäftigte)	- 2,4	+ 5,6	+ 3,7	+ 3,5	+ 3,7	+ 1,4	+ 2,1	+ 1,4	+ 1,4	+ 4,7	+ 2,1	- 0,3	.
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	+ 0,9	+ 5,1	- 1,5	+ 1,0	- 2,5	- 0,6	+ 6,5	+ 2,7	+ 2,6	+ 5,0	+ 2,5	+ 0,9	.
Auftragseingänge	+ 3,7	+ 2,7	+ 10,6	+ 11,1	+ 7,6	+ 12,8	+ 8,2	+ 2,1	+ 12,9	+ 3,8	+ 8,3	+ 7,8	.
Inland	+ 1,1	+ 0,4	+ 14,2	+ 15,3	+ 12,9	+ 13,3	- 1,1	+ 3,9	- 1,6	- 6,4	+ 4,7	+ 5,9	.
Ausland	+ 4,5	+ 3,4	+ 9,5	+ 9,8	+ 6,0	+ 12,6	+ 11,3	+ 1,6	+ 18,1	+ 7,2	+ 9,4	+ 8,4	.
Auftragsbestand	+ 5,9	+ 3,6	+ 17,1	+ 21,2	+ 17,1	+ 21,0	+ 20,6	+ 21,0	+ 21,9	+ 21,6	+ 20,6	+ 20,6	.
Inland	+ 5,0	+ 4,0	+ 19,6	+ 22,9	+ 19,6	+ 24,2	+ 19,8	+ 24,2	+ 22,5	+ 20,0	+ 19,8	+ 17,4	.
Ausland	+ 6,1	+ 3,5	+ 16,5	+ 20,8	+ 16,5	+ 20,3	+ 20,8	+ 20,3	+ 21,8	+ 22,0	+ 20,8	+ 21,3	.

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [anna.strauss@wifo.ac.at](mailto:anna.strauss@wifo.ac.at)

## Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

	2017		2018		2018							
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	
	Indexpunkte (saisonbereinigt) <sup>1)</sup>											
Konjunkturklimaindex Sachgütererzeugung	+ 15,2	+ 19,5	+ 20,2	+ 17,6	+ 16,9	+ 17,4	+ 17,1	+ 16,6	+ 17,1	+ 17,1	+ 14,7	.
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	+ 16,8	+ 21,9	+ 23,7	+ 21,0	+ 19,3	+ 21,1	+ 20,0	+ 19,6	+ 19,0	+ 19,2	+ 16,3	.
Index der unternehmerischen Erwartungen	+ 13,6	+ 17,0	+ 16,8	+ 14,3	+ 14,5	+ 13,8	+ 14,2	+ 13,7	+ 15,0	+ 14,8	+ 12,7	.
In % der Unternehmen (saisonbereinigt)												
Auftragsbestände zumindest ausreichend	82,3	84,2	86,0	85,3	84,8	84,7	84,9	85,6	86,2	82,7	83,9	.
Auslandsauftragsbestände zumindest ausreichend	73,4	78,4	80,1	79,0	77,9	78,3	79,2	78,0	77,1	78,5	77,7	.
Salden aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)												
Fertigwarenlager zur Zeit	+ 1,3	- 0,5	- 0,8	+ 0,1	+ 2,5	- 0,1	+ 2,4	+ 1,1	+ 3,0	+ 3,3	+ 3,9	.
Produktion in den nächsten 3 Monaten	+ 15,9	+ 19,4	+ 19,1	+ 18,1	+ 17,8	+ 17,5	+ 18,6	+ 16,9	+ 18,2	+ 18,3	+ 17,9	.
Geschäftslage in den nächsten 6 Monaten	+ 14,4	+ 16,6	+ 16,3	+ 13,5	+ 13,8	+ 13,9	+ 12,6	+ 10,8	+ 14,8	+ 15,9	+ 11,7	.
Verkaufspreise in den nächsten 3 Monaten	+ 13,5	+ 18,8	+ 19,0	+ 17,9	+ 16,0	+ 16,6	+ 18,2	+ 15,5	+ 16,3	+ 16,3	+ 16,6	.

Q: WIFO-Konjunkturtest; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Werte zwischen -100 (pessimistisches Konjunkturklima) und +100 (optimistisches Konjunkturklima). • Rückfragen: [birgit.agnezy@wifo.ac.at](mailto:birgit.agnezy@wifo.ac.at), [alexandros.charos@wifo.ac.at](mailto:alexandros.charos@wifo.ac.at)

## Bauwirtschaft

### Übersicht 16: Bauwesen

	2015	2016	2017	2017	2018			2018					
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	Septem-ber	Oktober
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Konjunkturdaten<sup>1)</sup></i>													
<i>Produktion<sup>2)</sup></i>													
Bauwesen insgesamt	- 0,0	+ 8,5	+ 3,4	+ 3,1	+ 4,3	+ 5,5	.	+ 0,2	+ 9,4	+11,1	.	.	.
Hochbau	+ 6,0	+16,2	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,9	+ 5,9	.	+ 0,5	+ 9,6	+13,7	.	.	.
Tiefbau	-11,6	+ 4,6	- 0,9	- 1,5	+ 2,8	+ 2,7	.	- 3,6	+ 5,4	+ 7,4	.	.	.
Baunebengewerbe <sup>3)</sup>	+ 0,9	+ 5,2	+ 5,4	+ 4,9	+ 5,6	+ 6,1	.	+ 1,3	+10,5	+10,6	.	.	.
Auftragsbestände	+ 0,9	+ 4,4	+ 9,9	+18,9	+20,5	+18,5	.	+18,2	+18,5	+20,4	.	.	.
Auftragseingänge	+ 0,9	+ 1,1	+ 8,5	+11,9	+20,7	+15,8	.	+ 5,8	+19,6	+27,2	.	.	.
<i>Arbeitsmarkt</i>													
Unselbständig aktiv Beschäftigte	- 0,5	+ 1,2	+ 1,7	+ 2,0	+ 3,0	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,1	+ 3,0	+ 3,3	+ 3,0	+ 3,4	+ 3,6
Arbeitslose	+ 7,2	- 6,7	- 7,7	- 9,8	- 7,4	-16,1	-12,7	-15,3	-15,8	-13,7	-11,6	-12,8	-11,6
Offene Stellen	+ 6,2	+49,6	+41,3	+42,7	+46,8	+51,5	+46,7	+49,2	+49,4	+38,0	+50,6	+52,6	+35,9
<i>Baupreisindex</i>													
Hoch- und Tiefbau	+ 0,6	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,6	+ 3,1	.	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,7	+ 3,2	+ 3,8	+ 3,8	+ 3,8	.	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 1,6	+ 1,8	+ 2,7	+ 3,2	+ 3,8	+ 3,7	+ 3,7	.	.	.	.	.	.
Sonstiger Hochbau	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,7	+ 3,2	+ 3,9	+ 4,0	+ 3,9	.	.	.	.	.	.
Tiefbau	- 0,8	+ 0,6	+ 1,3	+ 1,2	+ 0,9	+ 1,2	+ 2,0	.	.	.	.	.	.

Q: Statistik Austria; Arbeitsmarktservice Österreich; Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2017: vorläufig; aufgrund der Umklassifikationen von Unternehmen Verschiebung vom Tiefbau zum Hochbau. – <sup>2)</sup> Abgesetzte Produktion nach Aktivitätsansatz. – <sup>3)</sup> Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe. • Rückfragen: [michael.weingaertler@wifo.ac.at](mailto:michael.weingaertler@wifo.ac.at)

## Binnenhandel

### Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung

	2015	2016	2017	2017		2018		2018					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	März	April	Mai	Juni	Juli	August
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Nettoumsätze nominell	- 0,3	+ 1,3	+ 5,1	+ 4,7	+ 4,6	+ 3,1	+ 4,7	- 0,9	+ 6,8	+ 1,3	+ 6,3	+ 7,2	+ 5,0
Kfz-Handel und -Reparatur	+ 2,7	+ 7,2	+ 7,5	+ 6,1	+ 8,3	+ 3,1	+ 8,1	- 4,1	+15,5	+ 2,0	+ 7,6	+ 5,9	+ 2,6
Großhandel	- 2,2	- 0,4	+ 5,7	+ 5,1	+ 4,9	+ 2,9	+ 5,4	- 2,8	+ 7,9	+ 1,7	+ 6,7	+11,0	+ 6,1
Einzelhandel	+ 1,6	+ 1,6	+ 3,0	+ 3,4	+ 2,2	+ 3,6	+ 1,9	+ 4,7	+ 0,9	+ 0,2	+ 4,6	+ 1,5	+ 4,4
Nettoumsätze real <sup>1)</sup>	+ 0,7	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,1	+ 2,1	- 2,6	+ 4,5	- 1,4	+ 3,2	+ 4,1	+ 2,3
Kfz-Handel und -Reparatur	+ 2,3	+ 6,7	+ 6,3	+ 4,8	+ 7,5	+ 2,3	+ 6,7	- 4,5	+14,0	+ 0,5	+ 6,5	+ 4,9	+ 1,4
Großhandel	- 0,2	+ 1,3	+ 1,8	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,6	+ 2,1	- 4,9	+ 5,4	- 1,6	+ 2,8	+ 7,2	+ 2,8
Einzelhandel	+ 1,6	+ 1,4	+ 0,7	+ 1,2	- 0,3	+ 1,7	- 0,3	+ 2,7	- 1,2	- 2,0	+ 2,2	- 1,1	+ 2,0
Beschäftigte <sup>2)</sup>	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,7	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,4
Kfz-Handel und -Reparatur	- 0,5	+ 0,3	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,5	+ 2,2	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,5
Großhandel	- 0,0	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,9	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,9
Einzelhandel	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,9

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. ÖNACE 2008, 2015 = 100. – <sup>1)</sup> Die Preisbereinigung der nominellen Umsatzindizes erfolgt mit den Messzahlen jener Waren des Großhandelspreisindex und des Verbraucherpreisindex, die den einzelnen Gliederungsbereichen entsprechen. – <sup>2)</sup> Unselbständige und selbständige Beschäftigungsverhältnisse. • Rückfragen: [martina.einsiedl@wifo.ac.at](mailto:martina.einsiedl@wifo.ac.at)

## Private Haushalte

### Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima

	2015	2016	2017	2017	2018			2018					
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	Septem-ber	Oktober
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
Privater Konsum	+ 0,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 0,7	+ 2,9	+ 1,5	.	.	.	.	.	.	.
Dauerhafte Konsumgüter	+ 1,9	+ 3,0	+ 0,5	- 0,5	+ 3,0	- 1,3	.	.	.	.	.	.	.
In % des persönlichen verfügbaren Einkommens													
Sparquote <sup>1)</sup>	6,8	7,8	6,8	6,8	7,0	6,6	.	.	.	.	.	.	.
Saldo aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)													
Konsumklimaindikator	- 12,4	-10,2	+ 4,1	+10,3	+12,2	+11,1	+ 8,9	+11,2	+ 9,2	+ 8,7	+ 8,1	+ 9,9	+ 9,3
Finanzielle Situation in den nächsten 12 Monaten	- 0,6	+ 1,3	+ 1,8	+ 4,3	+ 3,4	+ 3,0	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,0	+ 4,8	+ 3,5	+ 2,3	+ 3,2
Allgemeine Wirtschaftslage in den nächsten 12 Monaten	-17,1	-11,7	+ 7,9	+18,5	+19,4	+14,8	+ 9,2	+14,2	+10,3	+ 7,1	+ 7,5	+13,0	+ 8,7
Arbeitslosigkeit in den nächsten 12 Monaten	+42,5	+43,0	+12,1	+ 2,7	- 4,5	- 4,1	+ 1,5	- 4,9	- 3,4	+ 1,2	+ 3,7	- 0,4	- 1,6
Sparen in den nächsten 12 Monaten	+10,8	+12,3	+18,7	+21,0	+21,5	+22,6	+24,4	+22,3	+20,3	+24,0	+25,2	+24,0	+23,7

Q: Statistik Austria; Europäische Kommission; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Gleitende Summen über jeweils vier Quartale ("rolling years" bzw. "gleitende Jahre"). • Rückfragen: [martina.einsiedl@wifo.ac.at](mailto:martina.einsiedl@wifo.ac.at)

## Verkehr

## Übersicht 19: Güter- und Personenverkehr

	2015	2016	2017	2017	2018	2018	2018	2018	2018	2018	2018	2018	2018
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	Septem-ber	Oktober
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<b>Güterverkehr</b>													
Verkehrsleistung													
Straße	+ 3,3	+ 5,4	+ 1,7	+ 2,7	+ 2,0	.	.	.	.	.	.	.	.
Schiene	- 1,0	- 0,9	+ 17,9	+ 13,7	- 2,1	- 2,1	.	.	.	.	.	.	.
Luftfahrt <sup>1)</sup>	- 0,6	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,0	+ 4,9	+ 4,9	.	+ 3,8	+ 6,9	.	.	.	.
Binnenschifffahrt	- 15,6	+ 11,3	+ 4,8	+ 25,1	+ 75,5	.	.	.	.	.	.	.	.
Lkw-Fahrleistung <sup>2)</sup>	+ 2,1	+ 4,8	+ 3,4	+ 4,9	+ 5,8	+ 6,6	+ 4,7	+ 0,4	+ 9,6	+ 8,5	+ 4,3	+ 1,5	+ 10,1
Neuzulassungen Lkw <sup>3)</sup>	+ 8,3	+ 16,1	+ 16,2	+ 19,6	+ 14,5	+ 11,4	+ 7,3	+ 5,9	+ 7,9	+ 9,6	+ 15,3	- 1,6	+ 10,1
<b>Personenverkehr</b>													
Straße (Pkw-Neuzulassungen)	+ 1,7	+ 6,8	+ 7,2	+ 7,8	+ 2,2	+ 4,4	- 0,5	+ 0,4	+ 7,3	+ 13,5	+ 31,3	- 41,8	- 20,3
Bahn (Personenkilometer)	+ 9,0	+ 3,0	+ 0,6	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftverkehr (Passagiere <sup>4)</sup> )	+ 1,2	+ 1,5	+ 4,4	+ 0,8	+ 4,8	+ 4,0	.	+ 3,3	+ 7,8	.	.	.	.
<b>Arbeitsmarkt Verkehr und Lagerei</b>													
Unselbständig aktiv Beschäftigte	+ 1,5	+ 1,3	+ 2,5	+ 3,6	+ 3,7	+ 3,1	+ 3,0	+ 3,2	+ 3,0	+ 3,1	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,7
Arbeitslose	+ 8,0	+ 1,6	- 2,4	- 5,2	- 7,0	- 6,8	- 8,0	- 7,9	- 8,2	- 8,3	- 8,2	- 7,6	- 5,4
Offene Stellen	+ 4,7	+ 43,1	+ 67,6	+ 64,9	+ 44,8	+ 39,7	+ 33,9	+ 45,3	+ 36,3	+ 31,2	+ 35,6	+ 35,1	+ 27,8
<b>Kraftstoffpreise</b>													
Dieselmotorkraftstoff	- 13,7	- 8,0	+ 7,4	+ 3,9	+ 1,4	+ 11,0	+ 15,7	+ 12,0	+ 16,2	+ 16,8	+ 15,1	+ 15,3	+ 17,3
Normalbenzin	- 10,9	- 7,4	+ 6,0	+ 4,1	+ 0,9	+ 7,8	+ 12,2	+ 8,7	+ 11,9	+ 12,5	+ 12,5	+ 11,6	+ 13,6

Q: Statistik Austria; BMWFW; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Aufkommen im Fracht- und Postverkehr. – <sup>2)</sup> Lkw mit einem höchstzulässigen Gesamtgewicht von 3,5 t oder mehr im hochrangigen mautpflichtigen Straßennetz. – <sup>3)</sup> Lkw mit einer Nutzlast von 1 t oder mehr. – <sup>4)</sup> Ankünfte und Abflüge. • Rückfragen: [michael.weingaertler@wifo.ac.at](mailto:michael.weingaertler@wifo.ac.at)

## Bankenstatistik

## Übersicht 20: Zinssätze, Bankeinlagen und -kredite

	2015	2016	2017	2017	2018	2018	2018	2018	2018	2018	2018	2018	2018
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	Septem-ber	Oktober
	In %												
<b>Geld- und Kapitalmarktzinssätze</b>													
Basiszinssatz	- 0,1	- 0,5	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6
Taggeldsatz	- 0,1	- 0,3	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4
Dreimonatszinssatz	0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3
<b>Sekundärmarktrendite Bund</b>													
Benchmark	0,7	0,4	0,6	0,6	0,5	0,8	0,7	0,6	0,7	0,6	0,6	0,7	0,7
Umlaufgewichtete Durch-schnittsrendite		0,0	0,2	0,2	0,2	0,4	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,4
<b>Soll-Zinssätze der inländischen Kreditinstitute</b>													
<b>An private Haushalte</b>													
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	4,1	4,1	4,1	4,1	3,9	3,9	4,0	4,1	3,9	4,2	4,2	4,0	.
Für Wohnbau: über 10 Jahre	2,5	2,3	2,2	2,2	2,2	2,3	2,3	2,3	2,3	2,3	2,3	2,3	.
<b>An nichtfinanzielle Unternehmen</b>													
Bis 1 Mio. €: bis 1 Jahr	2,0	1,9	1,7	1,7	1,6	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,8	.
Über 1 Mio. €: bis 1 Jahr	1,5	1,5	1,4	1,3	1,3	1,3	1,3	1,3	1,3	1,3	1,2	1,4	.
<b>An private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen</b>													
In Yen	1,7	1,7	1,3	1,3	1,3	1,6	1,5	1,4	1,2	1,5	1,1	1,6	.
In Schweizer Franken	1,4	1,3	1,2	1,6	1,0	1,0	0,9	1,0	0,9	1,1	1,1	1,0	.
<b>Haben-Zinssätze der inländischen Kreditinstitute</b>													
<b>Einlagen von privaten Haushalten</b>													
Bis 1 Jahr	0,4	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	.
Über 2 Jahre	0,9	0,8	0,7	0,6	0,7	0,7	0,6	0,6	0,7	0,6	0,6	0,6	.
<b>Spareinlagen von privaten Haushalten</b>													
Bis 1 Jahr	0,4	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	.
Über 2 Jahre	0,8	0,8	0,6	0,6	0,7	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	.

Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %

<b>Einlagen und Kredite</b>													
Einlagen insgesamt	+ 4,2	+ 4,4	+ 3,1	+ 4,0	+ 3,1	+ 4,5	+ 4,1	.	.	.	.	.	.
Spareinlagen	- 2,1	- 0,3	.	+ 0,1	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Termineinlagen	+ 0,7	+ 3,3	.	- 13,5	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sichteinlagen	+ 12,7	+ 10,4	.	+ 12,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Fremdwährungseinlagen	+ 4,1	- 13,3	.	+ 7,1	.	.	.	.	.	.	.	.	.
<b>Direktkredite an inländische Nichtbanken</b>													
	+ 2,0	+ 1,8	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,9	+ 2,0	+ 3,1	.	.	.	.	.	.

Q: OeNB; EZB; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [ursula.glauninger@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauninger@wifo.ac.at), [nathalie.fischer@wifo.ac.at](mailto:nathalie.fischer@wifo.ac.at)

## Arbeitsmarkt

### Übersicht 21: Saisonbereinigte Arbeitsmarktkindikatoren

	2017				2018				2018				
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	Septem- ber	Oktober
	Veränderung gegen die Vorperiode in %												
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1
Arbeitslose	- 1,7	- 1,9	- 1,3	- 3,9	- 3,6	- 0,1	+ 0,2	- 0,2	+ 0,3	+ 0,4	- 0,1	- 0,5	- 0,4
Offene Stellen	+ 13,9	+ 7,4	+ 7,8	+ 4,6	+ 5,4	+ 7,0	+ 6,5	+ 3,1	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,5
Arbeitslosenquote													
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	8,8	8,6	8,5	8,1	7,8	7,8	7,7	7,7	7,8	7,8	7,8	7,7	7,7
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	5,8	5,6	5,4	5,4	5,0	4,7	4,9	4,7	4,8	4,9	4,9	4,9	.

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Eurostat; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. • Rückfragen: [stefan.fuchs@wifo.ac.at](mailto:stefan.fuchs@wifo.ac.at), [christoph.lorenz@wifo.ac.at](mailto:christoph.lorenz@wifo.ac.at)

### Übersicht 22: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen

	2015	2016	2017	2017	2018				2018				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	Septem- ber	Oktober
	In 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	3.535	3.587	3.655	3.673	3.672	3.735	3.808	3.737	3.767	3.828	3.812	3.786	3.767
Männer	1.878	1.909	1.950	1.960	1.941	2.006	2.048	2.008	2.023	2.056	2.051	2.038	2.030
Frauen	1.657	1.678	1.706	1.713	1.731	1.729	1.760	1.729	1.744	1.772	1.761	1.748	1.736
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	3.449	3.502	3.573	3.592	3.590	3.654	3.729	3.656	3.686	3.749	3.733	3.706	3.687
Männer	1.869	1.901	1.942	1.953	1.933	1.997	2.040	1.999	2.014	2.047	2.043	2.030	2.022
Frauen	1.579	1.602	1.631	1.639	1.657	1.656	1.689	1.656	1.672	1.701	1.690	1.677	1.665
Ausländische Arbeitskräfte	616	652	699	708	724	749	778	751	768	779	781	776	764
Herstellung von Waren	580	582	601	607	609	616	627	616	617	629	627	625	625
Bauwesen	246	249	253	253	228	273	282	274	275	282	282	281	283
Private Dienstleistungen	1.648	1.680	1.708	1.713	1.732	1.732	1.789	1.731	1.761	1.805	1.796	1.766	1.746
Öffentliche Dienstleistungen <sup>2)</sup>	904	920	939	950	954	954	951	955	952	952	948	954	960
Arbeitslose	354	357	340	340	355	290	284	286	275	283	288	280	296
Männer	205	204	193	193	217	156	148	154	146	148	149	147	154
Frauen	149	153	147	147	138	134	135	132	128	134	139	133	142
Personen in Schulung	65	67	72	73	78	72	60	73	66	58	56	65	69
Offene Stellen	29	40	57	56	63	75	79	76	79	79	79	80	74
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	+ 31,5	+ 52,0	+ 68,4	+ 79,2	+ 92,6	+ 89,4	+ 84,9	+ 89,5	+ 83,0	+ 87,7	+ 86,7	+ 80,3	+ 77,6
Männer	+ 15,1	+ 30,9	+ 40,7	+ 47,7	+ 53,3	+ 52,6	+ 49,4	+ 52,4	+ 48,7	+ 50,7	+ 50,0	+ 47,3	+ 46,6
Frauen	+ 16,3	+ 21,2	+ 27,7	+ 31,5	+ 39,3	+ 36,7	+ 35,6	+ 37,1	+ 34,3	+ 37,0	+ 36,7	+ 33,0	+ 31,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	+ 33,2	+ 53,7	+ 70,7	+ 82,0	+ 94,6	+ 91,3	+ 86,7	+ 91,3	+ 85,3	+ 89,6	+ 88,5	+ 81,9	+ 78,9
Männer	+ 15,4	+ 31,3	+ 41,4	+ 48,4	+ 53,9	+ 52,5	+ 49,2	+ 52,0	+ 49,0	+ 50,8	+ 49,8	+ 46,9	+ 45,8
Frauen	+ 17,8	+ 22,4	+ 29,3	+ 33,6	+ 40,7	+ 38,8	+ 37,5	+ 39,3	+ 36,3	+ 38,8	+ 38,7	+ 35,0	+ 33,1
Ausländische Arbeitskräfte	+ 27,0	+ 36,0	+ 46,8	+ 51,3	+ 55,5	+ 56,1	+ 54,4	+ 56,5	+ 53,6	+ 54,5	+ 56,2	+ 52,7	+ 52,0
Herstellung von Waren	- 2,9	+ 1,9	+ 18,9	+ 23,6	+ 22,2	+ 19,1	+ 16,0	+ 18,8	+ 18,0	+ 15,2	+ 14,7	+ 18,3	+ 16,5
Bauwesen	- 1,2	+ 3,0	+ 4,3	+ 5,0	+ 6,6	+ 8,5	+ 8,8	+ 8,2	+ 8,0	+ 9,1	+ 8,3	+ 9,1	+ 9,8
Private Dienstleistungen	+ 20,2	+ 32,5	+ 27,6	+ 32,6	+ 44,1	+ 44,4	+ 45,9	+ 44,2	+ 43,1	+ 49,9	+ 46,9	+ 40,9	+ 39,6
Öffentliche Dienstleistungen <sup>2)</sup>	+ 15,4	+ 15,9	+ 19,6	+ 20,9	+ 21,7	+ 17,3	+ 13,8	+ 18,2	+ 14,3	+ 14,0	+ 14,8	+ 12,6	+ 11,5
Arbeitslose	+ 35,0	+ 3,0	- 17,3	- 28,5	- 37,1	- 30,1	- 23,6	- 31,9	- 29,3	- 24,6	- 23,3	- 22,9	- 19,5
Männer	+ 21,5	- 0,6	- 11,6	- 18,4	- 23,2	- 18,5	- 15,1	- 19,1	- 18,1	- 15,4	- 14,9	- 15,0	- 14,3
Frauen	+ 13,4	+ 3,6	- 5,7	- 10,2	- 13,9	- 11,6	- 8,5	- 12,7	- 11,2	- 9,2	- 8,4	- 7,9	- 5,2
Personen in Schulung	- 10,2	+ 2,1	+ 4,9	+ 4,8	+ 3,2	- 2,6	- 6,4	- 3,1	- 4,7	- 5,2	- 6,8	- 7,1	- 8,0
Offene Stellen	+ 2,9	+ 11,0	+ 16,6	+ 15,4	+ 13,4	+ 16,4	+ 16,2	+ 15,7	+ 18,1	+ 14,1	+ 17,5	+ 17,1	+ 14,5

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – <sup>2)</sup> ÖNACE 2008 Abschnitte O bis Q. • Rückfragen: [stefan.fuchs@wifo.ac.at](mailto:stefan.fuchs@wifo.ac.at), [christoph.lorenz@wifo.ac.at](mailto:christoph.lorenz@wifo.ac.at)

### Übersicht 23: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

	2015	2016	2017	2017	2018				2018				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	Septem- ber	Oktober
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Arbeitslosenquote	9,1	9,1	8,5	8,5	8,8	7,2	6,9	7,1	6,8	6,9	7,0	6,9	7,3
Männer	9,8	9,7	9,0	9,0	10,1	7,2	6,7	7,1	6,7	6,7	6,8	6,7	7,1
Frauen	8,3	8,3	7,9	7,9	7,4	7,2	7,1	7,1	6,9	7,0	7,3	7,1	7,6
Erweiterte Arbeitslosenquote <sup>1)</sup>	10,6	10,6	10,1	10,1	10,5	8,8	8,3	8,8	8,3	8,2	8,3	8,4	8,8
	In % der Arbeitslosen insgesamt												
Unter 25-jährige Arbeitslose	13,2	12,4	11,1	10,8	10,2	10,1	10,9	10,0	10,0	10,6	11,0	11,1	10,6
Langzeitbeschäftigungslose <sup>2)</sup>	31,0	34,1	35,1	33,8	31,3	36,7	36,4	37,1	38,2	36,9	36,2	36,1	33,8
	Arbeitslose je offene Stelle												
Stellenandrang	12,1	8,9	6,0	6,1	5,7	3,9	3,6	3,8	3,5	3,6	3,6	3,5	4,0

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Einschließlich Personen in Schulung. – <sup>2)</sup> Geschäftsfalldauer über 365 Tage. • Rückfragen: [stefan.fuchs@wifo.ac.at](mailto:stefan.fuchs@wifo.ac.at), [christoph.lorenz@wifo.ac.at](mailto:christoph.lorenz@wifo.ac.at)

## Preise und Löhne

## Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2015	2016	2017	2017	2018				2018				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	Septem- ber	Oktober
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Harmonisierter VPI	+ 0,8	+ 1,0	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,4
Verbraucherpreisindex	+ 0,9	+ 0,9	+ 2,1	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,2
Ohne Saisonwaren	+ 0,9	+ 0,9	+ 2,1	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,2
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 0,8	+ 0,7	+ 2,4	+ 3,2	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,2
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 3,1	+ 1,5	+ 3,2	+ 3,7	+ 4,9	+ 3,1	+ 3,9	+ 2,7	+ 3,6	+ 3,7	+ 4,0	+ 3,9	+ 3,7
Bekleidung und Schuhe	+ 0,2	+ 0,7	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,2	+ 0,9	+ 0,0	+ 0,3	+ 1,0	+ 0,9	- 0,3	- 0,5	- 0,5
Wohnung, Wasser, Energie	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,8
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 1,3	+ 1,4	+ 0,7	+ 1,1	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,8	+ 2,2	+ 1,7
Gesundheitspflege	+ 1,5	+ 2,2	+ 1,3	+ 2,2	+ 2,4	+ 1,5	+ 2,8	+ 1,4	+ 1,8	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,1
Verkehr	- 3,1	- 1,8	+ 2,9	+ 2,1	+ 1,2	+ 2,8	+ 3,9	+ 3,2	+ 4,1	+ 3,8	+ 4,1	+ 3,8	+ 5,0
Nachrichtenübermittlung	+ 0,9	- 1,7	- 1,4	- 3,1	- 3,3	- 4,3	- 1,6	- 4,2	- 4,4	- 1,7	- 1,5	- 1,8	- 2,1
Freizeit und Kultur	+ 1,7	+ 1,3	+ 2,4	+ 2,6	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,6	+ 0,1	- 0,3	+ 0,5	+ 0,2	- 0,2
Erziehung und Unterricht	+ 2,6	+ 1,2	+ 1,9	+ 2,2	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,7	+ 3,3
Restaurants und Hotels	+ 2,9	+ 3,3	+ 2,9	+ 3,0	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,1	+ 3,4	+ 2,9	+ 3,0	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,3
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,7	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,1
Großhandelspreisindex	- 3,7	- 2,3	+ 4,6	+ 4,4	+ 2,6	+ 4,8	+ 5,4	+ 5,2	+ 6,3	+ 5,9	+ 5,4	+ 4,8	+ 5,4
Ohne Saisonprodukte	- 3,7	- 2,4	+ 4,7	+ 4,4	+ 2,7	+ 4,9	+ 5,5	+ 5,4	+ 6,4	+ 6,1	+ 5,4	+ 4,8	+ 5,5

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [ursula.glauning@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauning@wifo.ac.at)

## Übersicht 25: Tariflöhne

	2015	2016	2017	2017	2018				2018				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	Septem- ber	Oktober
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Beschäftigte	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,6	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,6
Ohne öffentlichen Dienst	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,7	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7
Arbeiter und Arbeiterinnen	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,7
Angestellte	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7
Bedienstete													
Öffentlicher Dienst	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [anna.albert@wifo.ac.at](mailto:anna.albert@wifo.ac.at), [anna.brunner@wifo.ac.at](mailto:anna.brunner@wifo.ac.at)

## Übersicht 26: Effektivverdienste

	2015	2016	2017	2017		2018		2018					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Gesamtwirtschaft <sup>1)</sup>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 3,2	+ 3,9	+ 3,4	+ 3,2	+ 3,8	+ 4,8	+ 4,9	.	.	.	.	.	.
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 2,7	+ 6,9	+ 3,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pro-Kopf-Einkommen der unselbstständig Beschäftigten													
Brutto	+ 2,0	+ 2,3	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,7	+ 2,3	+ 2,6	.	.	.	.	.	.
Netto	+ 1,5	+ 5,3	+ 1,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Netto, real <sup>2)</sup>	+ 0,6	+ 4,3	- 0,8	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von Waren <sup>3)4)</sup>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 2,6	+ 2,2	+ 4,2	+ 3,5	+ 5,1	+ 6,6	+ 6,6	+ 6,6	+ 6,3	+ 7,4	+ 5,9	+ 6,6	+ 6,5
Pro-Kopf-Einkommen der unselbstständig Beschäftigten <sup>5)</sup>	+ 2,0	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,0	+ 2,1	+ 2,7	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,5	+ 3,5	+ 2,4	+ 3,1	+ 2,9
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf <sup>5)</sup>	+ 2,0	+ 1,7	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,7	+ 2,4	+ 3,2	+ 1,9	+ 4,3	+ 1,5	+ 3,6	+ 4,6	+ 1,3
Bauwesen <sup>3)</sup>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 0,9	+ 1,9	+ 3,6	+ 3,1	+ 3,0	+ 6,7	+ 6,8	+ 9,0	+ 1,6	+ 8,0	+ 7,0	+ 5,7	+ 9,2
Pro-Kopf-Einkommen der unselbstständig Beschäftigten <sup>5)</sup>	+ 2,8	+ 1,6	+ 0,6	+ 0,4	+ 1,4	+ 1,6	+ 2,2	+ 4,9	- 1,0	+ 3,2	+ 2,5	+ 1,2	+ 4,4
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf <sup>5)</sup>	+ 2,5	+ 1,0	+ 0,6	+ 1,3	+ 0,5	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,7	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,5

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Laut ESVG 2010. – <sup>2)</sup> Referenzjahr 2010. – <sup>3)</sup> Konjunkturerhebung (Primärerhebung). – <sup>4)</sup> Einschließlich Bergbau. – <sup>5)</sup> Einschließlich Sonderzahlungen. • Rückfragen: [anna.albert@wifo.ac.at](mailto:anna.albert@wifo.ac.at), [anna.brunner@wifo.ac.at](mailto:anna.brunner@wifo.ac.at)

## Soziale Sicherheit

### Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	Zahl der Pensionen in 1.000							Durchschnittspension in €				
	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2012	2013	2014	2015	2016	2017
<b>Bestand insgesamt</b>	2.274	2.299	2.311	2.305	2.324	2.341	1.023	1.053	1.078	1.102	1.124	1.143
Pensionsversicherung der Unselbständigen	1.882	1.908	1.915	1.912	1.929	1.945	1.037	1.066	1.091	1.114	1.136	1.155
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter und Arbeiterinnen	1.065	1.072	1.070	1.062	1.066	1.069	807	828	846	862	878	892
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	817	836	845	850	864	877	1.328	1.362	1.392	1.420	1.443	1.464
Selbständige	353	353	358	357	359	360	948	979	1.006	1.034	1.057	1.079
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	171	173	179	181	185	188	1.189	1.223	1.246	1.274	1.296	1.315
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	183	180	179	176	174	171	715	738	758	777	795	811
<b>Neuzuerkennungen insgesamt</b>	122	121	111	100	115	117	1.038	1.089	1.073	1.032	1.124	1.154
Pensionsversicherung der Unselbständigen	102	104	93	84	96	97	1.042	1.092	1.072	1.027	1.128	1.162
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter und Arbeiterinnen	57	57	52	47	53	54	798	831	824	797	877	902
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	45	47	41	36	43	44	1.340	1.398	1.372	1.317	1.427	1.472
Selbständige	18	16	17	15	18	18	1.020	1.070	1.077	1.058	1.098	2.086
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	11	10	10	10	11	12	1.193	1.236	1.233	1.191	1.222	1.230
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	7	6	7	5	6	6	776	777	832	810	884	856

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. • Rückfragen: [anna.albert@wifo.ac.at](mailto:anna.albert@wifo.ac.at)

### Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten

	Zahl der Pensionen in 1.000							Durchschnittspension in €				
	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2012	2013	2014	2015	2016	2017
<b>Bestand insgesamt</b>	2.274	2.299	2.311	2.305	2.324	2.340	1.023	1.052	1.078	1.101	1.123	1.142
Direktpensionen	1.763	1.790	1.803	1.801	1.822	1.841	1.138	1.169	1.196	1.222	1.244	1.265
Invaliditätspensionen <sup>1)</sup>	208	204	188	170	165	159	1.054	1.074	1.104	1.133	1.150	1.158
Alle Alterspensionen <sup>2)</sup>	1.554	1.586	1.615	1.631	1.656	1.682	1.149	1.181	1.207	1.231	1.254	1.275
Normale Alterspensionen	1.437	1.469	1.504	1.534	1.569	1.603	1.097	1.132	1.162	1.194	1.219	1.242
Vorzeitige Alterspensionen	117	118	111	97	88	79	1.788	1.803	1.809	1.820	1.871	1.933
Bei langer Versicherungsdauer	11	8	5	4	3	2	1.405	1.491	1.627	1.809	2.022	2.275
Korridorpensionen	14	15	16	16	17	18	1.430	1.467	1.515	1.875	1.915	1.990
Für Langzeitversicherte <sup>3)</sup>	89	91	84	67	53	39	1.897	1.891	1.880	1.596	1.717	1.813
Schwerarbeitspensionen <sup>4)</sup>	4	4	6	7	9	11	1.638	1.685	1.759	1.829	1.932	2.004
Witwen- bzw. Witwerpensionen	462	460	460	456	455	452	657	673	688	704	716	725
Waisenpensionen	48	48	48	47	48	47	333	343	352	361	368	373
<b>Neuzuerkennungen insgesamt</b>	122	121	111	100	115	117	1.038	1.089	1.073	1.032	1.124	1.154
Direktpensionen	91	91	81	70	84	86	1.190	1.251	1.240	1.201	1.300	1.329
Invaliditätspensionen <sup>1)</sup>	27	24	20	15	19	17	1.010	1.018	1.095	1.123	1.137	1.122
Alle Alterspensionen <sup>2)</sup>	64	67	61	55	65	69	1.266	1.333	1.288	1.223	1.347	1.382
Normale Alterspensionen	28	29	30	32	37	42	797	847	895	933	984	1.035
Vorzeitige Alterspensionen	36	38	31	23	28	27	1.627	1.700	1.676	1.632	1.833	1.916
Bei langer Versicherungsdauer	7	6	4	3	3	1	1.292	1.346	1.389	1.421	1.491	1.694
Korridorpensionen	6	6	6	6	7	8	1.395	1.475	1.538	1.612	1.900	2.001
Für Langzeitversicherte <sup>3)</sup>	23	26	18	9	12	11	1.783	1.828	1.769	1.626	1.803	1.838
Schwerarbeitspensionen <sup>4)</sup>	1	1	2	2	3	4	1.622	1.733	1.847	1.942	2.032	2.061
Witwen- bzw. Witwerpensionen	25	25	25	25	26	26	657	673	693	710	725	732
Waisenpensionen	5	5	5	5	5	5	263	271	279	294	297	300

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. – <sup>1)</sup> Vor dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr. – <sup>2)</sup> Einschließlich Invaliditätspensionen (Berufsunfähigkeits-, Erwerbsunfähigkeitspensionen) ab dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr, einschließlich Knappschaftssold. – <sup>3)</sup> Langzeitversichertenregelung ("Hacklerregelung"). – <sup>4)</sup> Schwerarbeitspension gemäß Allgemeinem Pensionsgesetz. • Rückfragen: [anna.albert@wifo.ac.at](mailto:anna.albert@wifo.ac.at)

### Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren

	Männer							Frauen				
	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Alle Pensionsversicherungsträger, Direktpensionen	59,4	59,6	60,8	61,3	60,9	61,1	57,4	57,5	58,6	59,2	59,1	59,2
Invaliditätspensionen	53,8	53,5	55,7	56,0	55,4	55,1	50,3	49,7	52,8	52,8	52,5	51,9
Alle Alterspensionen	62,9	62,8	63,2	63,6	63,3	63,3	59,3	59,2	59,8	60,2	60,3	60,4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Alle Pensionsversicherungsträger. • Rückfragen: [anna.albert@wifo.ac.at](mailto:anna.albert@wifo.ac.at)

### Übersicht 30: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	Mio. €							In % des Pensionsaufwandes				
	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Pensionsversicherung der Unselbständigen	4.822,0	4.957,8	4.968,6	4.752,6	4.665,7	3.515,1	17,8	17,6	17,0	15,9	15,3	11,3
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	1.125,9	1.045,5	1.309,2	1.272,2	1.230,6	1.251,4	40,7	36,2	42,9	40,2	37,6	37,0
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	1.343,2	1.387,8	1.437,6	1.464,1	1.496,7	1.495,5	84,2	84,8	86,1	86,3	87,0	86,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [anna.albert@wifo.ac.at](mailto:anna.albert@wifo.ac.at)



**Übersicht 35: Arbeitslosigkeit**

	2015	2016	2017	2017	2018			2018					
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	Septem- ber	Oktober
	In 1.000												
Österreich	354	357	340	340	355	290	284	286	275	283	288	280	296
Wien	125	128	124	123	126	113	115	113	113	115	116	113	113
Niederösterreich	59	60	58	57	63	47	48	47	46	48	49	46	47
Burgenland	10	10	10	9	11	7	7	7	7	8	8	7	7
Steiermark	44	44	40	39	43	31	30	30	29	31	31	30	31
Kärnten	26	25	24	25	27	19	18	18	17	17	18	18	20
Oberösterreich	41	42	40	39	42	31	32	30	30	33	33	31	31
Salzburg	15	15	14	15	14	13	11	13	11	11	11	12	15
Tirol	24	22	20	22	18	19	13	19	14	12	13	14	22
Vorarlberg	10	10	10	11	10	9	9	9	8	9	9	9	10

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Österreich	+ 35,0	+ 3,0	- 17,3	- 28,5	- 37,1	- 30,1	- 23,6	- 31,9	- 29,3	- 24,6	- 23,3	- 22,9	- 19,5
Wien	+ 20,3	+ 3,7	- 4,3	- 7,2	- 8,8	- 6,2	- 3,4	- 6,3	- 5,5	- 3,2	- 3,3	- 3,8	- 3,8
Niederösterreich	+ 4,9	+ 1,3	- 1,9	- 4,4	- 6,2	- 6,3	- 5,4	- 6,8	- 6,1	- 5,9	- 5,5	- 4,7	- 4,3
Burgenland	+ 0,7	+ 0,0	- 0,7	- 0,9	- 1,0	- 0,9	- 0,8	- 0,9	- 1,0	- 1,0	- 0,8	- 0,6	- 0,6
Steiermark	+ 2,6	- 0,1	- 4,2	- 6,3	- 7,2	- 5,6	- 4,5	- 5,7	- 5,6	- 4,8	- 4,7	- 4,1	- 3,0
Kärnten	+ 1,0	- 0,2	- 1,6	- 2,2	- 2,6	- 2,2	- 1,9	- 2,3	- 2,2	- 1,9	- 1,7	- 2,1	- 1,9
Oberösterreich	+ 3,7	+ 0,5	- 2,0	- 3,8	- 5,7	- 4,7	- 4,1	- 4,6	- 4,6	- 4,2	- 4,3	- 3,7	- 3,4
Salzburg	+ 0,8	- 0,6	- 0,6	- 0,9	- 1,4	- 0,6	- 0,6	- 1,0	- 0,6	- 0,6	- 0,5	- 0,7	- 0,2
Tirol	+ 0,6	- 1,6	- 1,9	- 2,6	- 3,6	- 3,1	- 2,5	- 3,8	- 3,1	- 2,5	- 2,3	- 2,7	- 2,0
Vorarlberg	+ 0,4	- 0,2	- 0,1	- 0,1	- 0,5	- 0,5	- 0,4	- 0,5	- 0,6	- 0,4	- 0,3	- 0,5	- 0,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [regional@wifo.ac.at](mailto:regional@wifo.ac.at)

**Übersicht 36: Arbeitslosenquote**

	2015	2016	2017	2017	2018			2018					
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	Septem- ber	Oktober
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Österreich	9,1	9,1	8,5	8,5	8,8	7,2	6,9	7,1	6,8	6,9	7,0	6,9	7,3
Wien	13,5	13,6	13,0	12,8	13,2	11,8	11,8	11,7	11,7	11,8	12,0	11,7	11,6
Niederösterreich	9,1	9,1	8,7	8,5	9,4	7,1	7,0	6,9	6,9	7,0	7,1	6,8	6,9
Burgenland	9,3	9,3	8,6	8,5	10,3	6,4	6,5	6,3	6,2	6,5	6,7	6,2	6,4
Steiermark	8,3	8,2	7,3	7,1	7,9	5,5	5,4	5,4	5,1	5,4	5,5	5,3	5,5
Kärnten	11,1	10,9	10,2	10,8	11,7	8,0	7,3	7,7	7,0	7,1	7,3	7,5	8,6
Oberösterreich	6,1	6,1	5,8	5,6	6,1	4,4	4,6	4,3	4,3	4,6	4,7	4,4	4,4
Salzburg	5,9	5,6	5,3	5,7	5,2	5,0	4,2	5,0	4,1	4,0	4,1	4,4	5,6
Tirol	7,0	6,4	5,8	6,4	4,9	5,4	3,6	5,5	3,9	3,3	3,5	4,0	6,2
Vorarlberg	6,1	5,9	5,8	6,1	5,4	5,4	5,1	5,4	4,9	4,9	5,2	5,1	5,8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [regional@wifo.ac.at](mailto:regional@wifo.ac.at)

**Staatshaushalt**

**Übersicht 37: Staatsquoten**

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
		In % des Bruttoinlandsproduktes											
<b>Staatsquoten</b>													
Staatsausgabenquote	51,2	50,4	49,2	49,9	54,1	52,8	50,9	51,2	51,6	52,4	51,1	50,3	49,2
Staatseinnahmenquote	48,6	47,8	47,9	48,4	48,8	48,4	48,3	49,0	49,7	49,7	50,1	48,7	48,4
<b>Abgabenquote Staat und EU</b>													
Indikator 4	42,2	41,5	41,6	42,4	42,0	41,9	42,0	42,6	43,4	43,5	43,9	42,6	42,4
Indikator 2	41,2	40,6	40,7	41,5	41,1	41,1	41,2	41,9	42,7	42,8	43,2	41,9	41,8
<b>Budgetsalden</b>													
<b>Finanzierungssaldo (Maastricht)</b>													
Gesamtstaat	- 2,5	- 2,5	- 1,4	- 1,5	- 5,3	- 4,4	- 2,6	- 2,2	- 2,0	- 2,7	- 1,0	- 1,6	- 0,8
Bund	- 2,4	- 2,2	- 1,1	- 1,3	- 4,3	- 3,3	- 2,3	- 2,1	- 2,0	- 2,8	- 1,2	- 1,2	- 0,9
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	0,1	- 0,4	0,0
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	0,1	0,0	0,0
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	0,0	- 0,1	0,0
Sozialversicherungsträger	0,0	0,0	- 0,1	0,1	0,1	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,0	0,1	0,1
Struktureller Budgetsaldo	.	.	.	.	.	- 3,2	- 2,5	- 1,8	- 1,2	- 0,7	0,2	- 0,5	- 0,1
Primärsaldo	0,7	0,6	1,8	1,5	- 2,2	- 1,5	0,2	0,5	0,7	- 0,3	1,3	0,5	1,0
<b>Schuldenstand (Maastricht)</b>													
Gesamtstaat	68,6	67,3	65,0	68,7	79,9	82,7	82,4	81,9	81,3	84,0	84,8	83,0	78,3
Bund	.	.	.	.	.	.	.	.	.	73,5	74,3	72,3	68,1
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	.	6,1	6,0	6,2	5,8
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2,3	2,3	2,2	2,2
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1,7	1,9	2,0	2,0
Sozialversicherungsträger	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,4	0,4	0,4	0,3

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Daten gemäß Maastricht-Notifikation. Indikator 2 ohne, Indikator 4 einschließlich imputierter Sozialbeiträge. Länder und Gemeinden ohne Wien. • Rückfragen: [andrea.sutrich@wifo.ac.at](mailto:andrea.sutrich@wifo.ac.at)

## ■ Measuring Competitiveness

**Edited by Michael Peneder (WIFO), Christian Rammer (ZEW)**

**Authors: Michael Peneder, Andreas Reinstaller, Stefan Weingärtner (WIFO), Florence Blandinières, Niklas Dürr, Stefan Frübing, Sven Heim, Bettina Peters, Christian Rammer (ZEW)**

The study serves as a background document for the European Commission and is conducted in close cooperation with the ZEW Mannheim. The main tasks are to define the concept of competitiveness at the micro, meso, and macro levels of economic activity, to establish a set of indicators that is suitable for comparing the competitive performance of EU countries, to develop a systematic grid of indicators and policy objectives, and to determine the strengths and weaknesses of commonly used indicators, including their associated measurement problems or biases.

- **Measuring Competitiveness**
- **Defining Competitiveness**  
*Firm level – Sector level – Economy-wide – Relation between different levels*
- **Competitiveness Indicators for the European Semester**  
*Cost-related competitiveness – Innovation-related competitiveness – Export competitiveness*
- **Data Availability and Quality of Selected Competitiveness Indicators**  
*Total and Multi factor productivity – Labour productivity – Unit labour costs – Energy costs – R&D – Innovating firms – Openness – Terms of trade – Data analysis*
- **Conclusions**
- **Appendix A: Indicator Sheets for Selected Competitiveness Indicators**
- **Appendix B: Micro-level Analysis of Competitiveness Indicators**

This report has been prepared for the European Commission, DG GROW, under Specific Contract No SI2-750358 implementing the Framework Service Contract ENTR/300/PP/2013/FC-WIFO coordinated by the Austrian Institute of Economic Research (WIFO, coordinator: Andreas Reinstaller). The information and views set out in this study are those of the author(s) and do not necessarily reflect the official opinion of the Commission. The Commission does not guarantee the accuracy of the data included in this study. Neither the Commission nor any person acting on the Commission's behalf may be held responsible for the use which may be made of the information contained therein.

January 2018 • 242 pages •  
70 € • Free download

<https://www.wifo.ac.at/www/pubid/60838>

## ■ Gemeinschaftsdiagnose Deutsch- land #1-2018 – Deutsche Wirtschaft im Boom – Luft wird dünner

**Autoren WIFO: Stefan Ederer, Christian Glocker**

Die Boomphase der deutschen Wirtschaft setzt sich fort. Allerdings wird die Luft dünner: Die noch verfügbaren gesamtwirtschaftlichen Kapazitäten werden allmählich knapper, sodass die Konjunktur etwas an Schwung verliert. Dennoch bleibt das Tempo hoch: Der Aufschwung der Weltwirtschaft wird die Exporte weiter anregen; auch die Binnenwirtschaft dürfte bei außerordentlich günstiger Lage auf dem Arbeitsmarkt schwungvoll bleiben. Zusätzlich dürfte die neue Bundesregierung durch die im Koalitionsvertrag vereinbarten fiskalischen Maßnahmen die Nachfrage stimulieren. Im Jahresdurchschnitt dürfte die Wirtschaftsleistung 2018 um 2,2% und 2019 um 2,0% expandieren. Damit heben die Institute ihre Einschätzung für den Zuwachs des Bruttoinlandsproduktes in beiden Jahren gegenüber ihrer Herbstdiagnose 2017 um jeweils 0,2 Prozentpunkte an. Die Beschäftigung dürfte weiter spürbar steigen, aufgrund von Knappheit auf dem Arbeitsmarkt schwächt sich der Beschäftigungsaufbau aber ab. Zugleich dürften die Bruttolöhne merklich zulegen. Auch die Inflationsrate zieht allmählich an, von 1,7% 2018 auf 1,9% 2019.

- **Lage und Prognose der Weltwirtschaft**

*Implikationen der Steuerreform der USA – Aufschwung im Euro-Raum  
intakt – Zur wirtschaftspolitischen Reformagenda in Frankreich*

- **Lage und Prognose der deutschen Wirtschaft**

*Überblick – Die Entwicklung im Einzelnen*

- **Potentialschätzung und mittelfristige Projektion**

*Schätzung des Produktionspotentials – Internationale und wirtschafts-  
politische Rahmenbedingungen für die mittelfristige Projektion –  
Projektion der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung bis 2022*

- **Zur Wirtschaftspolitik**

*Aktuelle wirtschaftspolitische Herausforderungen – Güterproduktion:  
Produktionspotential stärken – Inklusion und Verteilung: Auf Wirksamkeit  
der Maßnahmen achten – Gesamtwirtschaftliche Stabilität: Finanzpolitik  
nach kurzfristiger Kassenlage unterlassen*

- **Zur Synchronität des internationalen Konjunkturzyklus**

*Phasenbestimmung für ausgewählte Volkswirtschaften – Synchronität des  
internationalen Konjunkturzyklus – Analyse anhand des Zwei-Phasen-  
Schemas – Analyse anhand des Vier-Phasen-Schemas – Analyse der  
zyklischen Komponente*

- **Anhang**

*Hauptaggregate der Sektoren – Die wichtigsten Daten der VGR für  
Deutschland*

Georg M. Busch

# Wie zielführend sind die Vorschläge der Europäischen Kommission zur Vertiefung der Wirtschafts- und Währungsunion?

## Wie zielführend sind die Vorschläge der Europäischen Kommission zur Vertiefung der Wirtschafts- und Währungsunion?

Aufgrund der Erfahrungen aus der Finanzmarkt- und Schuldenkrise unterbreitete die Europäische Kommission dem Europäischen Rat eine Reihe von Vorschlägen zur Vertiefung der Wirtschafts- und Währungsunion. Sie betreffen die Umwandlung des Stabilitätsmechanismus ESM zu einem Europäischen Währungsfonds und die Schaffung neuer Finanzinstrumente zur Unterstützung von Strukturereformen in den Mitgliedstaaten und zur Stabilisierung der Wirtschaft bei exogenen Schocks. Der Wirtschafts- und Währungskommissar soll als "Europäischer Finanzminister" künftig auch den Vorsitz im Rat der Finanzminister der Euro-Länder übernehmen. Die Kommission will damit stärkeren Einfluss auf die nationale Wirtschaftspolitik gewinnen; ihre Vorschläge lösen aber nicht das Grundproblem, dass viele Euro-Länder ihre Politik im eigenen Wirkungsbereich nicht hinreichend an den Regeln und Bedingungen einer Währungsunion ausrichten. In politischer Hinsicht bedeuten die Vorschläge eine Verlagerung von Kompetenzen zugunsten der europäischen Institutionen, weitere Schritte in Richtung Transferunion und Vergemeinschaftung von Risiken und Haftung. Konsens darüber wird zwischen den Mitgliedstaaten nur schwer zu erzielen sein, wie schon der bisherige Verlauf der Debatte zeigt. Zukunftsweisender wäre, im Europäischen Rat einen Grundsatzbeschluss darüber anzustreben, zu den ordnungspolitischen Prinzipien der Währungsunion zurückzukehren, mit der Verpflichtung der Mitgliedstaaten, diese im jeweils nationalen Rechtsrahmen dauerhaft zu verankern.

## How Effective are the European Commission's Proposals for Deepening Economic and Monetary Union?

Drawing on the experience of the euro area debt crisis, the European Commission has submitted to the European Council a set of proposals for a deepening of Economic and Monetary Union. The proposals include the transformation of the ESM into a European Monetary Fund and new financial instruments to support structural reform in the member countries and economic stabilisation in the event of external shocks. As "European Finance Minister", the Commissioner for Economic and Financial Affairs shall in future also take over the presidency of the Ecofin Council. The Commission thereby wants to gain greater influence on economic policies at the national level. The proposals are, however, unlikely to solve the basic problem, i.e., that many member countries fail to sufficiently align policy in their own area of competence to the rules and requirements of a monetary union. In political terms, the proposals imply a shift of responsibilities towards the European institutions, further steps towards a transfer union and the pooling of risks and liabilities. Consensus between member countries on these issues will be difficult to achieve, as witnessed by the reception of the proposals so far. More constructive and forward-looking would be for the European Council to agree on a "manifesto" reinstating the original regulatory principles of national responsibility governing EMU and to ensure that these principles be firmly enshrined in the member countries' fundamental legislation.

### Kontakt:

Dr. Georg M. Busch: [georg.mw.busch@gmail.com](mailto:georg.mw.busch@gmail.com)

**JEL-Codes:** E61, F15, F45 • **Keywords:** Wirtschaftspolitik, Europäische Integration, Wirtschafts- und Währungsunion

Der Autor war bis 1997 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung und anschließend Referatsleiter in der Generaldirektion für Wirtschaft und Finanzen der Europäischen Kommission. Der Beitrag gibt ausschließlich seine persönliche Meinung wieder.

**Begutachtung:** Marcus Scheiblecker • **Wissenschaftliche Assistenz:** Maria Riegler ([maria.riegler@wifo.ac.at](mailto:maria.riegler@wifo.ac.at))

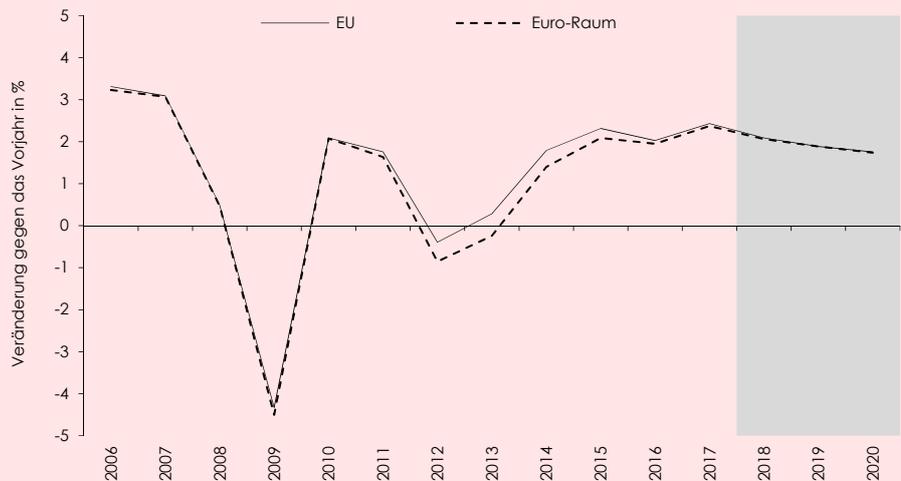
## 1. Rahmenbedingungen und politischer Kontext

Die weltweite Finanzmarktkrise 2007/08 und die tiefe Rezession 2009 ließen grundsätzliche Schwächen in Konzeption und Funktion der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion klar hervortreten. Was vor Ausbruch der Krise eher als abstrakte Gefahr angesehen wurde, der Vertrauensverlust und Finanzierungsprobleme einzelner Mitgliedstaaten auf den Finanzmärkten und die negativen Rückwirkungen auf die Stabilität der Währungsunion, wurde kurzerhand Realität. Die Krise rief auch die ökonomischen Bedingungen in Erinnerung, denen (weitgehend) souveräne Mitgliedstaaten in einem Währungsverbund unterworfen sind, vor allem hinsichtlich ihrer öffentlichen Finanzen und externen Wettbewerbsfähigkeit.

Unter dem akuten Druck der Probleme, in die einzelne Mitgliedstaaten geraten waren, reagierten die europäischen Institutionen und die Mitgliedstaaten mit Ad-hoc-Maßnahmen, die teilweise den EU-Rechtsrahmen dehnten, überschritten oder verletzten. Sie betrafen vor allem den Ausschluss der Schuldenübernahme zwischen den Ländern des Euro-Raumes und das Verbot der monetären Staatsfinanzierung durch die EZB. Mit dem Europäischen Stabilitätsmechanismus (ESM) schufen die Euro-Länder einen finanziellen "Rettungsschirm" für krisengeschüttelte Mitglieder der Euro-Zone, die sich nicht mehr über den Kapitalmarkt finanzieren können. Die EZB ihrerseits gefährdet mit ihrer prolongierten Nullzinspolitik und außerordentlichen Maßnahmen wie dem forcierten Kauf von Staatsanleihen nach Meinung vieler Beobachter ihren Status der Unabhängigkeit von staatlicher Fiskalpolitik.

Abbildung 1: Wirtschaftswachstum in der EU und im Euro-Raum

BIP, real



Q: Europäische Kommission. 2018 bis 2020: Prognose.

Abbildung 2: Beschäftigte in der EU

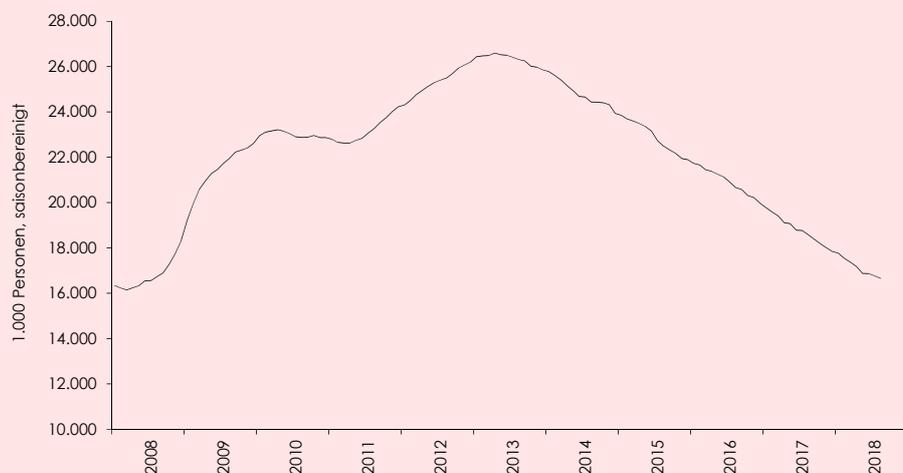


Q: Eurostat. 15- bis 64-Jährige.

Nach der Überwindung der Krise und mit der Besserung der Konjunktur in Europa sieht die Europäische Kommission nun den Zeitpunkt gekommen, die Lehren aus der Krise zu ziehen und die Währungsunion stabiler und krisenfester zu machen. Sie greift mit ihrer Initiative auf frühere Vorschläge der führenden EU-Institutionen zurück ("Five-

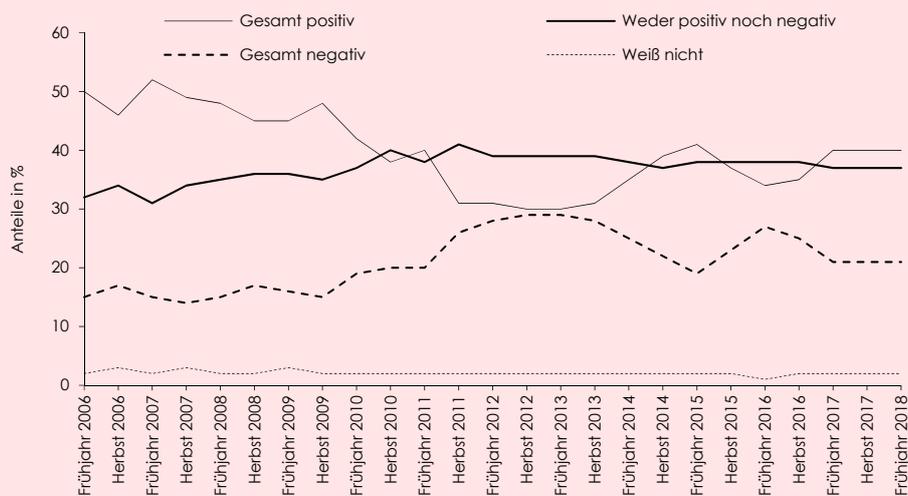
Presidents Report")<sup>1)</sup>). Auch sieht sie sich darin in der steigenden Akzeptanz bestätigt, die die EU und die Gemeinschaftswährung in der Bevölkerung genießen, seit Wachstum und Beschäftigung wieder kräftiger ausfallen<sup>2)</sup> (Abbildungen 1 bis 4).

Abbildung 3: Arbeitslose in der EU



Q: Eurostat.

Abbildung 4: Das Bild der EU in der Bevölkerung



Q: Standard-Eurobarometer 89. Frage QA9: "Ganz allgemein gesprochen, ruft die EU bei Ihnen ein sehr positives, ziemlich positives, weder positives noch negatives, ziemlich negatives oder sehr negatives Bild hervor?"

## 2. Vorschläge der Europäischen Kommission zur Stärkung der Währungsunion

Ende Mai 2017 konkretisierte die Europäische Kommission in einem "Reflexionspapier" ihre Vorschläge zur Vertiefung der Wirtschafts- und Währungsunion<sup>3)</sup>. Im September griff der französische Präsident Emmanuel Macron in einer Grundsatzrede zur Zukunft

<sup>1)</sup> Completing Europe's Economic and Monetary Union, Report by Jean-Claude Juncker, in close cooperation with Donald Tusk, Jeroen Dijsselbloem, Mario Draghi and Martin Schulz, Brüssel, 2015.

<sup>2)</sup> Flash Eurobarometer 458, 4. Dezember 2017.

<sup>3)</sup> Reflection Paper on the deepening of the Economic and Monetary Union, COM(2017) 291, 2017.

Europas manche dieser Ideen auf. In einer Mitteilung vom 6. Dezember 2017 präsentierte die Europäische Kommission einen "Fahrplan" zur Vollendung der Wirtschafts- und Währungsunion bis 2025 mit dem Ziel, die "Einheit, Effizienz und demokratische Kontrolle der WWU zu stärken"<sup>4)</sup>. Die Initiative umfasst folgende Vorschläge:

- Weiterentwicklung des ESM zu einem Europäischen Währungsfonds, integriert in den Rechtsrahmen der EU,
- Integration des "Fiskalpaktes" in den EU-Rechtsrahmen und die Regeln des Stabilitäts- und Wachstumspaktes,
- Entwicklung neuer Finanzinstrumente für den Euro-Raum,
- Schaffung der Position eines Europäischen Finanzministers.

## 2.1 Europäischer Währungsfonds (EWF)

Der ESM (und sein Vorläufer EFSF) wurde 2012, unter dem akuten Druck der Finanzmarkt- und Schuldenkrise, als intergovernmentale Institution errichtet. Sein Grundkapital besteht aus finanziellen Beiträgen und Garantien der Euro-Länder. Der Verwaltungsrat konstituiert sich aus den Finanzministern der Euro-Länder unter dem Präsidium des Vorsitzenden der Euro-Gruppe. Für die wichtigen Entscheidungen, vor allem über Programme zur Unterstützung der Wirtschaft, gilt das Einstimmigkeitsprinzip. Nach dem Vorschlag soll gemäß Art. 352 des Vertrages über die Arbeitsweise der Europäischen Union ein Europäischer Währungsfonds die Rechtsnachfolge des ESM als juristische Person nach EU-Recht antreten, mit allen seinen Rechten und Pflichten, seiner institutionellen und finanziellen Struktur und unter Wahrung der Verantwortlichkeit seiner Mitglieder gegenüber ihren nationalen Parlamenten.

Zusätzlich soll beim EWF ein finanzieller Rückhalt ("Letztsicherung" bzw. "Backstop") für den Bankenabwicklungsfonds (Single Resolution Fund, SRF) im Rahmen der Bankenunion eingerichtet werden, in Form einer Kreditlinie oder finanzieller Garantien. Für bestimmte finanzielle Entscheidungen des EWF, so im Rahmen des Backstop, soll nicht mehr das Einstimmigkeitsprinzip gelten, sondern eine qualifizierte Mehrheit von 85% der Stimmrechte genügen. In der Durchführung der finanziellen Unterstützungsprogramme soll der EWF, neben der Kommission, künftig eine größere Rolle spielen. Schließlich schlägt die Kommission vor, dass der EWF neue Finanzinstrumente entwickle, um andere EU-Finanzhilfen zu unterstützen und zu ergänzen, notabene im Hinblick auf die – neu zu schaffende – Stabilisierungsfazilität für die Euro-Zone.

## 2.2 Der "Fiskalpakt"

Unter dem Eindruck der Finanzmarktkrise schlossen 25 EU-Mitgliedstaaten (ohne Tschechien, Kroatien und das Vereinigte Königreich) im März 2012 den "Vertrag über Stabilität, Koordinierung und Steuerung in der Wirtschafts- und Währungsunion" (auch bekannt als "Fiskalpakt") als intergovernmentales Abkommen<sup>5)</sup>. Er trat mit Anfang 2013 in Kraft und stärkt die Fiskalregeln des "Stabilitäts- und Wachstumspaktes" laut EU-Recht. Insbesondere verpflichtet er die Mitgliedstaaten zu strukturell nahezu ausgeglichenen Haushalten und zur Einrichtung eines automatischen Korrekturmechanismus, der bei Abweichungen von diesem Ziel greift. Der Vertrag sah vor (Art. 16), dass seine wesentlichen Bestimmungen binnen fünf Jahren in den EU-Rechtsrahmen übernommen würden.

## 2.3 Neue Finanzinstrumente für die Währungsunion

### 2.3.1 Förderung und Belohnung nationaler Strukturreformen ("Reform Delivery Tool")

Das Reform Delivery Tool unterstützt Strukturreformen, die wirtschaftspolitischen Empfehlungen im Rahmen des "Europäischen Semesters" entsprechen, und soll allen EU-Mitgliedstaaten offenstehen. Auf Vorschlag von Projekten der nationalen Ebene erstellt die Kommission mehrjährige "Reform Commitment Packages", deren Umsetzung innerhalb einer Dreijahresperiode zusammen mit jenen der Nationalen Reform-

<sup>4)</sup> Further steps towards completing Europe's Economic and Monetary Union: A Roadmap, COM(2017) 821 final.

<sup>5)</sup> Treaty on Stability, Coordination and Governance in the Economic and Monetary Union, EUR-Lex 1403-3.

programme überwacht wird. Die Kommission legt Kriterien, Etappen und Zeitpläne für die Umsetzung fest, über die die Mitgliedstaaten Bericht erstatten. Im Finanzrahmen 2021-2027 sind hierfür 22 Mrd. € vorgesehen. Neben finanziellen Zuwendungen bietet die Kommission "technische" Unterstützung bei Planung und Durchführung an, in Fortführung ihres seit 2017 bestehenden Programmes "Structural Reform Support" (Gesamtrahmen von 0,84 Mrd. €).

### **2.3.2 Konvergenzfazilität für Kandidatenländer für den Eintritt in die Währungsunion**

Im Anschluss an den "Technical Support", der derzeit im Rahmen des Structural-Reform-Support-Programmes geleistet wird, schlägt die Kommission ab 2021 eine eigene Konvergenzfazilität vor, mit dem Ziel der Vorbereitung auf den Eintritt in die Währungsunion. Diese ist an keine Auflagen gebunden und unabhängig vom formalen Beitrittsprozess nach Art. 140 TFEU (regelmäßige Konvergenzberichte von Kommission und EZB über den Fortschritt zur Erfüllung der Beitrittskriterien). Unterstützt werden Reformen in den Bereichen öffentliche Verwaltung einschließlich Finanzmanagement, Finanzsektor, wirtschaftliche Rahmenbedingungen, Güter- und Arbeitsmärkte. Im Finanzrahmen 2021-2027 sind hierfür 2,16 Mrd. € veranschlagt.

### **2.3.3 Letztsicherung ("Backstop") für die Bankenunion**

Ein Backstop wurde von den Mitgliedstaaten im Grundsatz 2013 beschlossen, für den Fall, dass die Mittel des SRF zur Bankenabwicklung nicht ausreichen. Er soll keine Budgetbelastung mit sich bringen, da in der Bankenunion alle Abwicklungskosten vom Finanzsektor getragen werden sollen. Er soll beim ESM bzw. EWF als Kreditlinie oder Garantien für den SRF eingerichtet werden. Neue Mitglieder der Bankenunion, die nicht an der Währungsunion teilnehmen, sollen auf nationaler Ebene eine eigene Fazilität (parallel zum ESM) einrichten. Die Entscheidungsstrukturen müssen, wie beim SRF, rasches (finanzielles) Eingreifen ermöglichen, um die Stabilität des Finanzsystems insgesamt zu sichern.

### **2.3.4 Stabilisierungsfunktion für asymmetrische Schocks**

Zur Bewältigung asymmetrischer Schocks, mit denen einzelne Mitgliedstaaten überfordert wären, und um deren Auswirkungen auf andere Euro-Länder abzufedern, soll eine finanzielle "Stabilisierungsfunktion" eingerichtet werden. Ein betroffenes Mitgliedsland soll im Ausmaß von mindestens 1% des BIP unterstützt werden. Es sollen sowohl Kredite als auch Subventionen im Ausmaß der Zinskosten gewährt werden. Abweichend vom Prinzip des ausgeglichenen Budgets für den EU-Haushalt soll die Stabilisierungsfunktion mit einer Verschuldungsmöglichkeit ausgestattet werden. Für die konkrete Ausgestaltung werden drei Optionen zur Diskussion gestellt: ein Programm zur Stabilisierung öffentlicher Investitionen, die Europäische Arbeitslosen-Rückversicherung und ein "Rainy Days Fund", gespeist aus regelmäßigen Beiträgen der Mitgliedstaaten. Die Finanzierung der Stabilisierungsfunktion soll teils aus dem EU-Budget, durch den ESM bzw. EWF und durch einen eben genannten Fonds aus Beiträgen der Mitgliedstaaten erfolgen. Im Finanzrahmen 2021-2027 ist für vom EU-Haushalt abgesicherte Darlehen ein Rahmen von 30 Mrd. € vorgesehen. Die Zinssubventionen sollen durch den Stabilisierungsfonds gedeckt werden, in den die Seigniorage-Erträge, d. h. die Einkünfte der nationalen Zentralbanken aus der Bargeldemission fließen sollen.

## **2.4 Europäischer Finanzminister**

Als einer der Vizepräsidenten der Kommission vereinigt der Europäische Finanzminister die Funktionen des Wirtschafts- und Währungskommissars und des Vorsitzenden der Euro-Gruppe. Er ist auch Ratsvorsitzender im künftigen EWF. Er soll die allgemeinen Belange der Währungsunion auf internationaler Ebene vertreten, die Koordination der Fiskalpolitik und die Einhaltung der Fiskalregeln stärken, Leitlinien für die Fiskalpolitik der Währungsunion definieren und die Aufsicht über den Einsatz der EU-Finanzinstrumente führen. Als Vorsitzender der Euro-Gruppe könnte seine Amtszeit jener der Kommission entsprechen.

### 3. Halten die Vorschläge der Europäischen Kommission, was sie versprechen?

Mit ihren Vorschlägen zur Weiterentwicklung der Wirtschafts- und Währungsunion zieht die Europäische Kommission Konsequenzen aus der Finanzmarktkrise von 2007/08 und ihren Folgen für die Währungsunion. Frühere Initiativen in die gleiche Richtung wurden unmittelbar unter dem Eindruck der Krise ergriffen, wie die Rechtsakte des "Six-Pack"<sup>6)</sup> und des "Two-Pack"<sup>7)</sup>. Letztere dienten vor allem der engeren Koordination der Fiskalpolitik der Mitgliedstaaten im Rahmen des Stabilitäts- und Wachstumspaktes und der Förderung von Stabilität und Strukturreformen durch neue Verfahren im Rahmen des "Europäischen Semesters". Die neuen Vorschläge betreffen Anpassungen des EU-Rechtsrahmens sowie die Schaffung neuer Institutionen und weiterer finanzieller Nebenhaushalte.

Zur Bewertung der Vorschläge sollen hier zwei Kriterien dienen: ihre ökonomische Sinnhaftigkeit einerseits und ihre politische Realisierbarkeit andererseits.

#### 3.1 Sind die neuen Vorschläge sachgerecht?

Unter dem Eindruck der existenziellen Krise der Währungsunion wurden grundlegende Regeln ihres Rechtsrahmens verletzt oder gebeugt. Dies betraf das Verbot der monetären Staatsfinanzierung durch die Zentralbank und von Schuldübernahmen zwischen den Mitgliedstaaten, sowie die faktische Sistierung des Stabilitäts- und Wachstumspaktes. Dringende Entscheidungen und Notmaßnahmen wurden nicht mehr (nur) im Rahmen der zuständigen Institutionen der Gemeinschaft (Kommission, Rat und Parlament) getroffen, sondern mehrfach durch zwischenstaatliche Initiativen im Europäischen Rat ("intergovernmental"). Dies betraf vor allem die Errichtung des "Rettungsschirmes" ESM und seines Vorläufers EFSF zur finanziellen Unterstützung überschuldeter Mitgliedstaaten und den Abschluss des Fiskalpaktes im Rahmen des Vertrages über Stabilität, Koordinierung und Steuerung in der Wirtschafts- und Währungsunion.

Es ist verständlich – und sogar geboten –, dass die Kommission als "Hüterin der Verträge" nun darauf dringt, diese institutionell-legistische Doppelgleisigkeit zu beenden und sowohl den ESM als auch den Fiskalpakt in den gemeinschaftlichen EU-Rechtsrahmen zu integrieren. Diesem Ziel dienen die Vorschläge zur Weiterentwicklung des ESM und zur Übernahme des Fiskalpaktes. Allerdings würde sich die Rolle der beiden Instrumente wesentlich verändern.

Der ESM bzw. EWF soll als finanzieller Backstop für den gemeinsamen Abwicklungsfonds im Rahmen der Bankenunion fungieren und neue Finanzinstrumente zur Unterstützung von Mitgliedstaaten entwickeln. Über die derzeit ausschließliche Finanzierung von Anpassungsprogrammen unter strikten Auflagen bei Finanzkrisen hinausgehend, soll er künftig ein viel weiteres Mandat erhalten bezüglich Interventionsfällen, Kreditnehmern und Konditionalität. Durch die Integration als EU-Institution und die Anpassung der Entscheidungsregeln ist zudem die Verantwortlichkeit jeder finanziellen Unterstützung gegenüber den nationalen Parlamenten seiner Mitglieder in Frage gestellt. Auf lange Sicht könnte der ESM so zu einem weiteren zwischenstaatlichen Transferhaushalt der EU mutieren.

Die Integration des Fiskalpaktes in den EU-Rechtsrahmen entspricht der ursprünglichen Absicht der 25 Mitgliedstaaten, die ihn 2012 geschlossen haben. Der Vorschlag der Kommission betont aber gleichzeitig die "angemessene Flexibilität" (Appropriate Flexibility), die der Stabilitäts- und Wachstumspakt enthält, und wie diese von der Kommission angewandt wurde. Dieser Hinweis muss eindeutig als eine Abweichung der strikteren Regeln des Fiskalpaktes verstanden werden: Gerade die Kommission unter Juncker sah in den letzten Jahren vielfach von einer regeltreuen Anwendung des Stabilitätspaktes ab, so etwa im Fall Frankreichs, Portugals und

<sup>6)</sup> Bestehend aus fünf Verordnungen und einer Leitlinie zur Reform des Stabilitäts- und Wachstumspaktes und zur Feststellung und Korrektur von makroökonomischen Ungleichgewichten. Der Six-Pack trat im Dezember 2011 in Kraft.

<sup>7)</sup> Zwei weitere Verordnungen zur Ex-ante-Überprüfung der nationalen Budgetvoranschläge durch die Europäische Kommission bzw. zur "verstärkten Überwachung" von Mitgliedstaaten in einem finanziell unterstützten Anpassungsprogramm oder einem Verfahren bei makroökonomischen Ungleichgewichten. Der Two-Pack trat im Mai 2013 in Kraft.

Spaniens, und rechtfertigte ihre laxer Haltung mit einer "politischen" Interpretation der Regeln.

Die Vorschläge zu neuen Finanzinstrumenten werfen ihrerseits Fragen der Zweckmäßigkeit und möglicher Anzeizeffekte auf. Ist es sinnvoll, seitens der EU einzelne Mitgliedstaaten für die Durchführung von Strukturreformen zu "belohnen", die letztlich in deren eigenem Interesse liegen? Wenn etwa die öffentliche Altersvorsorge an die steigende Lebenserwartung angepasst wird, entlastet dies in erster Linie das nationale Budget, externe Effekte für die EU insgesamt sind dagegen gering. Viele solcher Maßnahmen könnten übrigens auch aus bestehenden Förder- und Investitionsprogrammen der EU unterstützt werden. Sollten hierfür neue Programme und finanzielle Mittel gefordert werden, dann stellen sich überdies Fragen der Priorität von Ausgaben im EU-Budget und der Bereitschaft, diese zu finanzieren.

Durch die finanzielle Unterstützung von Strukturreformen will die Kommission offenbar der Durchsetzung ihrer Empfehlungen im Rahmen des Europäischen Semesters Nachdruck verleihen, die bisher von den Mitgliedstaaten nur halbherzig aufgegriffen wurden. Dies lag und liegt jedoch weniger an den Kosten solcher Reformen als daran, dass sie für unpopulär oder politisch nicht durchsetzbar gehalten werden. Tatsächlich verursachen Maßnahmen wie Anpassungen des Arbeitsrechtes keine Kosten oder entlasten sogar, wie etwa Reformen des Pensionssystems, mittel- und langfristig die öffentlichen Haushalte. Selbst wenn Strukturreformen Kosten verursachen, ist dies jedoch noch kein hinreichendes Argument für ihre (teilweise) Finanzierung durch die EU. Es liegt in erster Linie an den Mitgliedstaaten, durch die Abwägung von Kosten und Erträgen entsprechende Prioritäten zu setzen.

Der Vorschlag einer "Konvergenzfazilität" für Kandidatenländer für die Währungsunion drückt den Wunsch der Kommission aus, die Währungsunion möglichst zügig auf alle Mitgliedstaaten zu erweitern. Die Erfahrungen der Krise zeigen aber, dass die Währungsunion schon jetzt eher "zu groß" ist und dass die Erfüllung der Konvergenzkriterien beim Eintritt in die Währungsunion noch keine hinreichende Bedingung ist, um die finanzielle Stabilität und strukturelle Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft in einem Währungsverbund nachhaltig zu gewährleisten. Es scheint daher nicht gerechtfertigt, diesen Konvergenzprozess, der sich auf weite Bereiche der Wirtschaft und ihre institutionelle Struktur erstrecken muss, durch externe punktuelle Maßnahmen beschleunigen zu wollen. Auch in diesem Fall gilt übrigens, dass beim Eintritt in die Währungsunion das Interesse des betreffenden Kandidatenlandes gegenüber dem der Gemeinschaft überwiegt.

Der beim ESM bzw. EWF einzurichtende Backstop für die Bankenunion wirft seinerseits Moral-Hazard-Probleme auf. Er soll dann in Aktion treten, wenn und solange die Mittel des Gemeinsamen Abwicklungsfonds SRF nicht ausreichen, die Kosten der Abwicklung illiquider Banken zu decken. Der Fonds wird aus Beiträgen der Banken bis 2023 auf die Zielhöhe von mindestens 1% der Einlagen der in der Bankenunion zusammengeschlossenen Banken dotiert. Derzeit gibt es noch keine belastbare Schätzung zur Höhe dieser Kosten aus den Altlasten der Finanzmarktkrise. Während für die Krisenländer, die einem Anpassungsprogramm unterworfen waren (wie Griechenland oder Zypern), hinreichend gesicherte Informationen vorliegen, besteht erhebliche Unsicherheit über den Finanzbedarf italienischer Banken. Mancherorts besteht die Befürchtung, dass in Kenntnis der potentiell erheblichen notfalls verfügbaren Mittel aus dem Sicherheitsnetz des Backstop Banken versucht sein könnten, neuerlich unvertretbare Risiken einzugehen.

Den Vorschlag der Einführung einer "Stabilisierungsfunktion" begründet die Kommission mit der Bewältigung von massiven asymmetrischen Schocks, die das betroffene Mitgliedsland überfordern würden. Sie definiert solche Schocks nicht näher, denkt dabei aber offenbar an die Erfahrungen der Krisenländer. Sie übersieht dabei, dass deren Probleme nicht auf "Schocks" im Sinne von exogenen, unvorhergesehenen und unabwendbaren Ereignissen, sondern auf Politikfehler und -versäumnisse zurückzuführen sind. Dazu zählen vor allem die Nichteinhaltung der Fiskalregeln, Kontrollverlust im Finanzsektor und die Verschleppung von Reformen zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit, also Versäumnisse im Regierungshandeln, die notwendige Bedingungen für die Funktionsfähigkeit der Währungsunion betreffen. Auch im Hinblick auf die bereits

auf nationaler Ebene kräftig wirksamen automatischen fiskalischen Stabilisatoren und die Konkurrenz mit bereits bestehenden EU-Förder- und -Investitionsprogrammen scheint die Forderung nach einem weiteren Instrument zu diesem Zweck unzureichend begründet.

Die Bestellung eines Europäischen Finanzministers schließlich ist vom Wunsch der Kommission geprägt, stärkeren Einfluss auf die Fiskalpolitik der Mitgliedstaaten zu erlangen und dies durch den neuen Titel erkennbar zu machen. Der Vorschlag wirft eine Reihe von Kompetenzproblemen auf, sowohl zwischen der Kommission und dem Ministerrat – der Währungskommissar soll Vorsitzender der Euro-Gruppe werden – als auch gegenüber den Regierungen und Parlamenten der Mitgliedstaaten. Wenn der Europäische Finanzminister kein direktes Weisungs- und Eingriffsrecht auf die nationale Budgeterstellung erhält, was eine Änderung der EU-Verträge bedingen würde und auf absehbare Zeit wenig realistisch scheint, beschränkt sich seine Funktion auf allgemeine Empfehlungen zur Fiskalpolitik in der Euro-Zone und die Überwachung der Fiskalregeln, mit geringem Mehrwert für deren effektive Durchsetzung.

### 3.2 Sind die Vorschläge politisch realisierbar?

Mit ihren neuen Initiativen zur Stärkung der Währungsunion verfolgt die Europäische Kommission erkennbar das Ziel, ihre Stellung im institutionellen Gefüge der EU zu festigen und im Zuge der Euro-Krise verlorenes Terrain zurückzugewinnen. Sie will ihre Kompetenz hinsichtlich der nationalen Fiskalpolitik erweitern und über neue Finanzinstrumente Konjunktur, Investitionen und Strukturreformen in den Mitgliedstaaten steuern<sup>8)</sup>. Die Vorschläge implizieren mithin eine Kompetenzverschiebung von den Mitgliedstaaten zur Kommission und eine stärkere Umverteilung finanzieller Ressourcen. Wenngleich die Kommission betont, dass potentiell jedes Mitgliedsland davon profitieren kann, ist im Lichte der bisherigen Erfahrung eine Verschiebung zugunsten der labilen Länder der Währungsunion und der schon bisherigen Nettoempfänger aus dem EU-Budget absehbar. Ein Konsens der Mitgliedstaaten wird aus diesem Grund nur schwer zu erzielen sein. Eine Gruppe von nördlichen EU-Ländern hat bereits ihren Widerstand gegen die neuen Vorschläge kundgetan. Auch in Deutschland ist seit der letzten Bundestagswahl die Bereitschaft zu neuen Kompetenz- und Finanztransfers zugunsten der EU gesunken.

Neues Konfliktpotential droht mit den Verhandlungen zum mehrjährigen Finanzrahmen 2021-2027 aufzubrechen. So lehnte etwa Österreichs Regierung bereits im Vorfeld eine Erhöhung des EU-Budgets ab. Gleichzeitig verlässt mit dem Brexit der zweitgrößte Nettozahler die EU, während für neue Herausforderungen wie Verteidigung, Grenzschutz, Migration, innere Sicherheit, aber auch Forschung und Digitalisierung höhere Ausgaben gefordert werden. Neben einem internen Nord-Süd-Konflikt zeichnet sich in Europa ein weiterer zwischen West und Ost ab, da die neuen EU-Länder auf Priorität für gemeinsame Verteidigung und Schutz der Außengrenzen pochen und wenig geneigt sind, reformunwillige Krisenländer zu subventionieren, deren Pro-Kopf-Einkommen deutlich über dem ihren liegt.

Ein Konsens ist insofern schwierig zu erreichen, als hinsichtlich der Verfasstheit und künftigen Entwicklung der EU zwei gegensätzliche Konzepte aufeinanderprallen: jenes der souveränen Eigenverantwortung der Mitgliedstaaten einerseits und das der gemeinschaftlichen Risikoteilung in einer Transferunion andererseits. Ersteres entspricht der gegenwärtigen Kompetenzordnung zwischen den EU-Institutionen und den Mitgliedstaaten: der Unabhängigkeit der Notenbank, dem Verbot der monetären Staatsfinanzierung, dem Haftungsausschluss für die Schulden anderer Mitgliedstaaten; der Souveränität jedes Mitgliedslandes in der Fiskalpolitik innerhalb des Stabilitäts- und Wachstumspaktes, der Rolle der Kommission als "Hüterin der Verträge" mit dem Initiativrecht zur Weiterentwicklung der EU-Politik und Integration, und des Rates der EU als beschlussfassendem Organ. Letzteres Konzept, d. h. eine Transferunion, beinhaltet die Übertragung weiterer Souveränitätsrechte von der nationalen Ebene auf die EU-

<sup>8)</sup> Nach den Vorstellungen der Kommission erlegt etwa das Programm zur Unterstützung von Strukturreformen den daran beteiligten Mitgliedstaaten in potentiell aufwendigen Verfahren der Abwicklung neue Kontrollen und Berichtspflichten auf. Solche Verfahren sind jenen der Anpassungsprogramme in den Krisenländern nicht unähnlich und könnten Probleme der politischen und gesellschaftlichen Akzeptanz aufwerfen.

Institutionen, vor allem die Kommission, die stärkere Vergemeinschaftung ökonomischer Risiken und deren Haftung und die Schaffung neuer Finanztransfers jenseits der bestehenden Ausgleichsmechanismen der Agrar- und Kohäsionspolitik.

Angesichts der erheblichen Auffassungsunterschiede zur Zukunft der EU und des Widerstandes in vielen Ländern gegen eine stärkere Zentralisierung von Kompetenzen und Ressourcen wären die Mitgliedstaaten gut beraten, einen Konsens über die grundsätzliche Verfassung der Wirtschafts- und Währungsunion zu finden und zu erneuern. Auf absehbare Zeit scheint hierfür nur die Bestätigung des ordnungspolitischen Rahmens realistisch, der durch den Europäischen Binnenmarkt, die Wettbewerbsordnung und die souveräne Eigenverantwortung der Mitgliedstaaten im Rahmen der Erfordernisse der Stabilität der gemeinsamen Währung definiert ist. In diesem Sinne läge es in der Verantwortung des Europäischen Rates der Staats- und Regierungsoberhäupter, in einem "Manifest" die Rückkehr zu den gemeinsamen Regeln und Vereinbarungen zu bekräftigen. Die Mitgliedstaaten ihrerseits sollten sich verpflichten, die Grundsätze dieser Wirtschaftsverfassung anzuerkennen und ihre dauernde Einhaltung durch gesetzliche Grundlagen im Verfassungsrang und effektive Korrektur- und Sanktionsmechanismen sicherzustellen.

#### 4. Fazit

Die Europäische Wirtschafts- und Währungsunion beruht auf zwei ordnungspolitischen Grundsätzen: dem Verbot der monetären Staatsfinanzierung durch die Europäische Zentralbank und dem Ausschluss der Übernahme und Haftung von öffentlichen Schulden zwischen den Mitgliedstaaten<sup>?)</sup>. Beide Prinzipien legen den Mitgliedstaaten ein hohes Maß an Verantwortung für die Stabilität der Währungsunion auf, vor allem in Bezug auf die öffentlichen Finanzen und die Sicherung der externen Wettbewerbsfähigkeit der nationalen Wirtschaft. Die Krise im Euro-Raum hat ihre Ursache darin, dass die Mitgliedstaaten ihre Politik im eigenen Wirkungsbereich nicht hinreichend an den Regeln und Bedingungen einer Währungsunion ausrichteten, die auf diesen Prinzipien basiert. Zur Bewältigung der Euro-Krise wurden beide Grundprinzipien sistiert, um die Integrität der Währungsunion zu retten. Die Europäische Kommission zieht mit ihren neuen Vorschlägen die Lehren aus der Krise – aber nicht dahingehend, zu den Grundsätzen zurückzukehren, wozu die bestehenden Institutionen, Regelungen und Verfahren ausreichen. Stattdessen strebt sie eine "Vertiefung" der Währungsunion durch neue Ämter, erweiterte Kompetenzen der Gemeinschaftsinstitutionen und neue Transfermechanismen an, die die Mitgliedstaaten von ihrer Verantwortung teilweise entlasten, aber auch ihre Souveränität weiter einschränken.

Die bislang zurückhaltende Reaktion wichtiger Mitgliedstaaten auf die Vorschläge und die Verzögerungen im Zeitplan für Beschlüsse in der Sache lassen einen Konsens noch in der gegenwärtigen Amtsperiode der Kommission als wenig aussichtsreich erscheinen. Zusätzlich entstand mit dem Budgetkurs der neuen Regierung in Italien ein Konflikt, der nicht in bisheriger Weise mittels Finanzhilfen der Mitgliedstaaten unter der Bedingung eines Sanierungsprogrammes gelöst werden könnte. Die Wirtschafts- und Währungsunion könnte in absehbarer Zeit vor eine Richtungsentscheidung gestellt sein, von der ihre Existenz und Integrität abhinge: zwischen einem Verbund, der auf der souveränen Selbstverantwortung der Mitgliedstaaten beruht, und einer weitergehenden Vergemeinschaftung und zentralen Steuerung der Wirtschaftspolitik, mit einem finanziellen Lastenausgleich zwischen strukturstärkeren und schwächeren Mitgliedstaaten.

<sup>?)</sup> Art. 123 und Art. 125 Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union.

- 559/2018 **Designing Carbon Taxes Is Not an Easy Task. Legal Perspectives**  
*Irene Burgers, Stefan E. Weishaar*
- 560/2018 **A Multi-country Approach to Analysing the Euro Area Output Gap**  
*Florian Huber, Philipp Piribauer*
- 561/2018 **A European Net Wealth Tax**  
*Alexander Krenek, Margit Schratzenstaller*
- 562/2018 **The New View on Fiscal Policy and its Implications for the European Monetary Union**  
*Atanas Pekanov*
- 563/2018 **An International Comparison of the Contribution to Job Creation by High-growth Firms**  
*Michael Anyadike-Danes, Carl Magnus Bjuggren, Michel Dumont, Sandra Gottschalk, Werner Hölzl, Dan Johansson, Mika Maliranta, Anja Myrann, Kristian Nielsen, Guanyu Zheng*
- 564/2018 **Is Trust in Companies Rooted in Social Trust, or Regulatory Quality, or Both?**  
*Markus Leibrecht, Hans Pitlik*
- 565/2018 **Österreichs Wettbewerbsfähigkeit im internationalen Vergleich**  
*Michael Peneder, Nicole Schmidt, Anna Strauss, Stefan Weingärtner*
- 566/2018 **What Will Make Energy Systems Sustainable?**  
*Angela Köppl, Stefan Schleicher*
- 567/2018 **Euroscepticism and EU Cohesion Policy: The Impact of Micro-Level Policy Effectiveness on Voting Behaviour**  
*Julia Bachtrögler, Harald Oberhofer*
- 568/2018 **Labor Supply Shocks and the Beveridge Curve. Empirical Evidence from Austria**  
*Stefan Schiman*
- 569/2018 **Risk Aversion and the Willingness to Migrate in 30 Countries**  
*Peter Huber, Klaus Nowotny*
- 570/2018 **100 Jahre österreichische Wirtschaft**  
*Fritz Breuss*
- 571/2018 **From Prosperity into the Crisis and Back. On the Role of Economic Theories in the Long Cycle**  
*Stephan Schulmeister*
- 572/2018 **25 Years Single Market: Which Trade and Growth Effects?**  
*Fritz Breuss*

Anna Strauss  
Jürgen Janger

## ■ Forschungsquotenziele 2020

### Aktualisierung 2018

Die österreichische Bundesregierung hat im Rahmen der Strategie "Europa 2020" Forschungsquotenziele gesetzt: Die Forschungs- und Entwicklungsquote soll bis 2020 auf 3,76% des BIP gesteigert werden bei einem Finanzierungsanteil des öffentlichen Sektors von einem Drittel. Zusätzlich soll die Grundlagenforschungsquote auf 0,94% des BIP angehoben werden. Diese Studie berechnet einen idealtypischen Finanzierungs- und Ausgabenpfad, der die Erreichung dieser Ziele bis 2020 ermöglichen würde. Die für die Zielerreichung notwendige Finanzierung wird der vergangenen und vom Bundeshaushalt vorgegebenen künftigen Entwicklung der tatsächlichen F&E-Finanzierung gegenübergestellt. Aus dem Vergleich ergibt sich eine Finanzierungslücke zur Erreichung der Forschungsquotenziele.

- **Einleitung – Forschungsquotenziele 2020**
- **Entwicklung der Forschungs- und Entwicklungsquote im internationalen Vergleich**

- **Finanzierungspfad für die Erreichung des F&E-Quotenziels 2020**

*F&E-Gesamtausgaben  
Private Finanzierung zur Zielerreichung 2020  
Öffentliche Finanzierung zur Zielerreichung 2020  
Schwankungsbreiten der F&E-Finanzierung*

- **Entwicklung der Quotenziele unter Fortführung aktueller Trends**

*Entwicklung der öffentlichen Finanzierung nach Maßgabe des Bundesfinanzrahmens 2017-2020  
Entwicklung der privaten Finanzierung nach Maßgabe unterschiedlicher Annahmen  
F&E-Quote 2020: Szenarienrechnung*

- **Grundlagenforschungsquotenziel**

- **Hochschulquotenziel**

- **Schlussfolgerungen**

- **Anhang**

Im Auftrag des Rates für  
Forschung und Technologie-  
entwicklung • Jänner 2018 •  
55 Seiten • 50 € • Kostenloser  
Download

<https://www.wifo.ac.at/www/pubid/60904>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, [publikationen@wifo.ac.at](mailto:publikationen@wifo.ac.at)

Ulrike Huemer  
Helmut Mahringer

## ■ Arbeitsmarktmonitor 2017

### Update des jährlichen, EU-weiten Arbeitsmarktbeobachtungssystems

Der Bericht aktualisiert das im Jahr 2010 in Kooperation mit Expertinnen und Experten der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien erstmals implementierte und getestete Set von Arbeitsmarktindizes. Untersucht wird der österreichische Arbeitsmarkt relativ zu den anderen 27 EU-Ländern in den folgenden Bereichen: allgemeine Leistungskraft des Arbeitsmarktes, Erwerbsbeteiligung unterschiedlicher Personengruppen, Ausgrenzungsrisiken auf dem Arbeitsmarkt, Verteilung der Erwerbseinkommen und Umverteilung durch den Sozialstaat. Der vorliegende Bericht fasst die aktuellen Ergebnisse der fünf Bereichsindizes zusammen und enthält kartographische Übersichten.

- **Arbeitsmarktbeobachtung mittels fünf Indizes**

*Dimensionen des Arbeitsmarktmonitors: Die fünf Bereiche – Die Indikatoren hinter dem Arbeitsmarktmonitor*

- **Datenquellen und Methodik**

*Quellen der Indikatoren – Umgang mit fehlenden Indikatorwerten einzelner Länder – Referenzzeitraum der verwendeten Daten – Modifizierung einzelner Indikatoren – Methodik der Indexbildung – Bildung von Ländergruppen*

- **Ergebnisse**

*Ergebnisse für Österreich im Überblick – Ergebnisse für die EU-Länder in den fünf Bereichsindizes – Alternative Darstellung der Ergebnisse in den fünf Bereichsindizes*

- **Entwicklung arbeitsmarktrelevanter Aspekte über die Zeit**

*Bereichsindex 1: Allgemeine Leistungskraft des Arbeitsmarktes – Bereichsindex 3: Ausgrenzungsrisiken auf dem Arbeitsmarkt*

- **Österreichs Schwächen: Sensitivitätsanalyse**

- **Zusammenfassung**

- **Anhang A – Wesentliche Ergebnisse und Berechnungsschritte**

- **Anhang B – Definitionen, Quellen, Verfügbarkeit der Daten**

- **Anhang C – Sensitivitätsberechnungen**

Im Auftrag der Kammer für  
Arbeiter und Angestellte für Wien  
• Juni 2018 • 131 Seiten • 60 € •  
Kostenloser Download

<https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/61128>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, [publikationen@wifo.ac.at](mailto:publikationen@wifo.ac.at)

Rainer Eppel, Thomas Horvath, Helmut Mahringer

# Das Aussetzen von Beschäftigungsverhältnissen als betriebliche Strategie zum Ausgleich von Schwankungen des Personalbedarfs

## Ein Update

### Das Aussetzen von Beschäftigungsverhältnissen als betriebliche Strategie zum Ausgleich von Schwankungen des Personalbedarfs. Ein Update

Um kurzfristige, saison- und nicht saisonbedingte Schwankungen des Arbeitskräftebedarfs auszugleichen, beenden viele Betriebe in Zeiten geringerer Auslastung Beschäftigungsverhältnisse und stellen anschließend bei verbesserter Auftragslage dieselben Arbeitskräfte wieder ein ("temporärer Layoff"). Sie wälzen damit Personalkosten auf die Arbeitslosenversicherung ab, da viele betroffene Arbeitskräfte während der Beschäftigungsunterbrechung arbeitslos vorgemerkt sind und Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung beziehen. Diese personalpolitische Flexibilisierungsstrategie wurde bisher kaum thematisiert, spielt jedoch in Österreich seit Jahrzehnten eine bedeutende Rolle. Im Jahr 2017 waren 13,7% aller Beschäftigungsaufnahmen Wiedereinstellungen von temporär Arbeitslosen bei demselben Arbeitgeber innerhalb einer Zeitspanne von einem Jahr. Die registrierte Arbeitslosigkeit während temporärer Layoffs trug mehr als ein Achtel zur registrierten Gesamtarbeitslosigkeit bei. Sie war damit für rund 1 Prozentpunkt der Arbeitslosenquote maßgebend. Die Aussetzung von Beschäftigungsverhältnissen ist mit Kosten für die Arbeitslosenversicherung in einer Größenordnung von rund 500 Mio. € pro Jahr verbunden.

### Temporary Layoffs as an Operational Strategy to Compensate for Fluctuations in Labour Demand. An Update

In order to compensate for short-term, seasonal and non-seasonal fluctuations in the demand for labour, many firms terminate employment relationships during periods of lower capacity utilisation and then re-hire the same workers when the order situation improves ("temporary layoff"). They thus pass on personnel costs to unemployment insurance, as many affected workers are registered as unemployed during the interruption of employment and receive benefits from unemployment insurance. This personnel policy strategy has hardly been discussed so far, but has played an important role in Austria for decades. In 2017, 13.7 percent of all new employees were reemployed by the same employer within a period of one year. Registered unemployment during temporary layoffs accounted for more than one eighth of total registered unemployment. It thus accounted for around 1 percentage point of the unemployment rate. The suspension of employment is associated with unemployment insurance costs in the order of 500 million € per year.

#### Kontakt:

**MMag. Dr. Rainer Eppel:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [rainer.eppel@wifo.ac.at](mailto:rainer.eppel@wifo.ac.at)  
**Mag. Dr. Thomas Horvath:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [thomas.horvath@wifo.ac.at](mailto:thomas.horvath@wifo.ac.at)  
**Mag. Dr. Helmut Mahringer:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [helmut.mahringer@wifo.ac.at](mailto:helmut.mahringer@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** D22, J63, J64, J65 • **Keywords:** Temporäre Layoffs, Recalls, Arbeitslosigkeit, Beschäftigungsfuktuation, betriebliche Flexibilisierungsstrategien

Der vorliegende Beitrag fasst die Ergebnisse einer WIFO-Studie im Auftrag der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich zusammen: Rainer Eppel, Thomas Horvath, Helmut Mahringer, Das Aussetzen von Beschäftigungsverhältnissen als betriebliche Strategie zum Ausgleich schwankenden Personalbedarfs. Ein Update (Juli 2018, 52 Seiten, 40 €, kostenloser Download: <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61245>).

**Begutachtung:** Michael Klien • **EDV:** Georg Böhs • **Wissenschaftliche Assistenz:** Stefan Fuchs ([stefan.fuchs@wifo.ac.at](mailto:stefan.fuchs@wifo.ac.at))

Unternehmen nutzen unterschiedliche Instrumente, um möglichst flexibel und kostengünstig auf Schwankungen ihres Bedarfs an Arbeitskräften zu reagieren. Dazu gehören flexible Arbeitszeitmodelle, vorübergehende Kurzarbeit, leistungsorientierte Entlohnungssysteme ebenso wie die Anpassung der Belegschaft durch Einstellung und Entlassung, Auslagerung von Tätigkeiten oder den Einsatz von befristeten Arbeitsverträgen und Leiharbeit. Eine personalpolitische Flexibilisierungsstrategie wurde bisher im öffentlichen und wissenschaftlichen Diskurs kaum thematisiert: temporäre Layoffs, d. h. die vorübergehende Beschäftigungsbeendigung ("Layoff") und anschließende Wiedereinstellung von Beschäftigten ("Recall") durch denselben Arbeitgeber.

Temporäre Layoffs – die vorübergehende Beschäftigungsbeendigung ("Layoff") und anschließende Wiedereinstellung von Beschäftigten ("Recall") durch denselben Arbeitgeber – wurden bisher weitgehend aus dem öffentlichen und wissenschaftlichen Diskurs ausgeklammert, haben aber erhebliche individuelle und gesellschaftliche Konsequenzen.

Der vorliegende Beitrag bietet ein Update zur WIFO-Analyse der Bedeutung temporärer Layoffs in Österreich, ihrer Struktur und Entwicklung über die Zeit, der beteiligten Betriebe und betroffenen Beschäftigten sowie der damit unmittelbar verbundenen Kosten für die soziale Sicherung.

Um kurzfristige Nachfrageschwankungen abzufedern, kündigen Betriebe in Zeiten knapper Produktionskapazitäten einen Teil der Belegschaft oder suchen eine einvernehmliche Auflösung von Dienstverhältnissen und stellen nach Verbesserung der Auftragslage dieselben Personen wieder ein. Im Gegensatz zur Karenzierung bleibt das Arbeitsverhältnis im Zuge einer solchen Aussetzung nicht aufrecht, sondern wird aufgelöst. Häufig wird bei der Beendigung eine spätere Wiedereinstellung zugesagt oder sogar eine konkrete Wiedereinstellungsvereinbarung getroffen. Nach der Unterbrechung wird ein neues Dienstverhältnis begründet.

Der Vorteil dieser "befristeten Beschäftigungsbeendigung" für Unternehmen liegt in der Einsparung von Personalaufwand während der Zeit der Aussetzung, etwa in Zeiten geringeren Arbeitskraftbedarfs. Gleichzeitig werden Nachteile vermieden, die normalerweise mit einer "endgültigen" Kündigung verbunden sind, wie der Verlust von unternehmensspezifischem Humankapital oder die Kosten von Neueinstellungen (Personalsuche und -screening, Einarbeitung usw.). Sobald der Personalbedarf wieder steigt, kann das Unternehmen auf verlässliche und erfahrene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zurückgreifen, die ihre Kompetenz und Motivation bereits bewiesen haben und keine kostenintensive Einschulung benötigen (Liebig – Hense, 2007). Voraussetzung ist, dass die betroffene Arbeitskraft nicht inzwischen eine andere Arbeit aufnimmt.

Für die betroffenen Beschäftigten haben temporäre Layoffs potentiell weitreichende Konsequenzen. Sie verlieren zumindest vorübergehend ihren Arbeitsplatz und das damit verbundene Erwerbseinkommen und haben keine Sicherheit, tatsächlich wieder eingestellt zu werden. Dies kann längerfristig ihre Beschäftigungschancen beeinträchtigen. Wie eine Untersuchung des WIFO zeigt (Eppel – Horvath – Mahringer, 2017), sind Personen, die ein Arbeitsverhältnis mit temporärem Layoff aufnehmen, in den sechs Folgejahren im Durchschnitt um 80 Tage weniger in Beschäftigung und um 74 Tage länger arbeitslos als vergleichbare Personen mit permanentem Arbeitsplatz. Nur ein Teil dieses Unterschiedes beruht direkt auf der Beschäftigungsunterbrechung und der (Layoff-)Arbeitslosigkeit in dieser Zeit. Der temporäre Layoff wirkt sich auch über den betreffenden Arbeitsplatz hinaus negativ auf die Integration in die Beschäftigung aus.

Die betroffenen Arbeitskräfte sind häufig während der Beschäftigungsunterbrechung als arbeitslos vorgemerkt und beziehen Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung. Dadurch entstehen aus temporären Layoffs Mehrkosten für die sozialen Sicherungssysteme. Sie bedeuten eine zeitweise Verlagerung von Arbeitskräften in die Arbeitslosigkeit, eine Externalisierung unternehmerischer Risiken und eine Abwälzung von Personalkosten auf die Allgemeinheit der Beitragszahlerinnen und Beitragszahler.

Wie mehrere internationale Studien dokumentieren, sind temporäre Layoffs ein quantitativ bedeutsames Phänomen in Europa und Nordamerika (siehe z. B. Böheim, 2006, Nivorozhkin, 2008, Nekoei – Weber, 2015, Fujita – Moscarini, 2017). Für Österreich legten zuletzt Eppel et al. (2015A, 2015B, 2015C) umfassende Analysen der Rolle dieser Personalstrategie im Umgang mit Auslastungsschwankungen vor. Der Fokus lag dabei auf Beschäftigungsunterbrechungen mit einer Episode der Arbeitslosigkeit zwischen Kündigung und Wiedereinstellung. Auf diesen Analysen aufbauend, bietet eine neue WIFO-Studie im Auftrag der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich ein Update zur quantitativen Bedeutung temporärer Beschäftigungsunterbrechungen, ihrer Struktur und Entwicklung über die Zeit, den beteiligten Betrieben und betroffenen Arbeitskräften sowie ihrem Beitrag zur Arbeitslosigkeit und den damit verbundenen Kosten für das System der sozialen Sicherheit. Der vorliegende Beitrag fasst die wichtigsten Ergebnisse dieser Studie zusammen.

## 1. Empirisches Untersuchungsdesign

### 1.1 Datengrundlage

Für die Identifikation und Analyse temporärer Layoffs werden Informationen zum Erwerbsverlauf der Arbeitskräfte ebenso wie zu den freisetzen- und einstellenden Betrieben benötigt (Liebig – Hense, 2007). Diese Verknüpfung von Beschäftigten- und Betriebsdaten im Längsschnitt (Linked-Employer-Employee-Daten) bieten die anonymisierten Individualdaten (Longitudinaldaten) der Versicherungsdatei des Hauptver-

bandes der österreichischen Sozialversicherungsträger. Sie enthalten Informationen über alle sozialversicherungsrechtlich relevanten Versicherungsperioden seit 1972 auf einer täglichen Basis, über die Beitragsgrundlage zur Sozialversicherung und damit – bis zur Höchstbeitragsgrundlage – das Lohnniveau, über personenbezogene Merkmale von Arbeitskräften wie Alter und Geschlecht sowie über die Beschäftigterbetriebe. Charakteristika der Beschäftigterbetriebe liegen zum Teil bereits in den Rohdaten vor, zum Teil werden sie aus diesen generiert, wie etwa Stand und Entwicklung der Beschäftigtenzahl im Betrieb oder die Geschlechts-, Alters- und Lohnstruktur auf Betriebsebene. Unvollständig sind in den Hauptverbandsdaten die Angaben zum Bildungsstand. Informationen zur höchsten abgeschlossenen Ausbildung werden daher mittels Imputationsverfahren aus den Sozialversicherungsdaten, den Daten des Arbeitsmarktservice sowie aus sekundären Quellen wie dem Mikrozensus gewonnen (siehe dazu *Eppel – Horvath – Mahringer, 2013*). Zusätzlich zu den Hauptverbandsdaten greifen die Analysen auf anonymisierte Individualdaten des Arbeitsmarktservice, insbesondere auf die Vormerkungen arbeitsloser Personen zurück.

Für die Analyse temporärer Layoffs wurden Daten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger und des AMS Österreich verknüpft.

## 1.2 Identifikation temporärer Layoffs

Grundgesamtheit dieses vom WIFO auf dieser breiten Datengrundlage erstellten Analysedatensatzes sind sämtliche mindestens einen Tag lang aufrechte Episoden unselbständiger, voll sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung in Österreich von 1990 bis 2017 sowie dazu jeweils Informationen zu den beschäftigten Personen, den beschäftigenden Betrieben und zu einem allfälligen vorangehenden Layoff. Unberücksichtigt bleiben geringfügige Beschäftigungsverhältnisse und Erwerbsepisoden auf Basis von freien Dienstverträgen oder Werkverträgen.

Für jedes erfasste Beschäftigungsverhältnis gilt es festzustellen, ob es ein "Recall", also eine Wiederbeschäftigung einer Arbeitskraft beim früheren Arbeitgeber, oder eine Einstellung bei einem neuen Arbeitgeber ist. Für diese Unterscheidung wird in der Hauptvariante folgende Definition gewählt: Als Recall gilt die Neuaufnahme eines Beschäftigungsverhältnisses beim früheren Arbeitgeber innerhalb eines Jahres (365 Tage) nach einer Arbeitslosigkeitsepisode.

Temporäre Layoffs werden in Österreich nicht nur zur Abfederung von Saisonschwankungen, sondern auch zum Ausgleich sonstiger Schwankungen des Arbeitskräftebedarfs eingesetzt (*Eppel et al., 2015A, 2015B, 2015C*). Mit der relativ breiten Abgrenzung von Wiedereinstellungen innerhalb eines Jahres soll das Phänomen möglichst vollständig erfasst werden. Um zusätzlich einen spezifischen Fokus auf jenen Teil von Beschäftigungsunterbrechungen zu richten, die nicht zum Ausgleich saisonbedingter Schwankungen des Arbeitskräftebedarfs erfolgen, wird ergänzend eine zweite Definitionsvariante angewandt. Ein Recall liegt demnach vor, wenn eine Arbeitskraft innerhalb von zwei Monaten (62 Tagen) zu ihrem früheren Arbeitgeber zurückkehrt. Eine Unterbrechung von weniger als zwei Monaten ist nämlich typischerweise kürzer als Saisonpausen, wie sie etwa in der Bau- und Landwirtschaft und im Tourismus zu beobachten sind. Diese engere Definition ermöglicht daher Aufschlüsse über die Bedeutung der sehr kurzfristigen und nicht saisonbedingten Aussetzung von Dienstverhältnissen.

Nicht alle betroffenen Arbeitskräfte sind in der Zeit zwischen Beschäftigungsbeendigung und Wiedereinstellung als arbeitslos vorgemerkt. Zum Teil sind sie in dieser Zeit erwerbsinaktiv, in seltenen Fällen bei einem anderen Arbeitgeber beschäftigt. Das Interesse des vorliegenden Beitrages gilt jedoch der Rolle der zeitweisen Verlagerung von Arbeitskräften in die Arbeitslosigkeit. Aus diesem Grund werden die Daten eingeschränkt auf temporäre Layoffs mit mindestens einem Tag der Arbeitslosigkeit (in Österreich) während der Beschäftigungsunterbrechung (nach einer breiten Definition, die neben registrierter Arbeitslosigkeit u. a. Schulungen umfasst). Eine Wiedereinstellung ohne zwischenzeitliche Arbeitslosigkeitsepisode ist nicht als Recall definiert!).

<sup>1)</sup> Grenzgänger und Grenzgängerinnen bzw. Grenzpendler und Grenzpendlerinnen, die während der Layoff-Phase in ihrem Heimatland als arbeitslos vorgemerkt sind und dort ihren in Österreich erworbenen Anspruch auf Arbeitslosengeld in Anspruch nehmen, werden ebenfalls nicht als Recall erfasst, da die vorliegenden AMS-Daten nur über Vormerkungen und Leistungsbezüge in Österreich Auskunft geben.

## 2. Relevanz temporärer Layoffs in Österreich

Temporäre Layoffs spielen in Österreich seit Jahrzehnten eine bedeutende Rolle. Im Jahr 2017 entfielen 13,7% aller Beschäftigungsaufnahmen auf Wiedereinstellungen beim selben Dienstgeber nach einer weniger als einjährigen Beschäftigungsunterbrechung, 6,4% auf Wiedereinstellungen innerhalb von zwei Monaten.

### 2.1 Anteil der Recalls an den Beschäftigungsaufnahmen

Die vielfältige Bewegung auf dem österreichischen Arbeitsmarkt drückt sich in einer hohen Zahl an Aufnahmen und Beendigungen von Dienstverhältnissen aus. Ein wesentlicher Anteil dieses Beschäftigungsumschlages wird durch die Beendigung und anschließende Neubegründung von Arbeitsverhältnissen nach einer kurzen Episode der Arbeitslosigkeit verursacht. Die Bedeutung dieser temporären Layoffs lässt sich anhand des Anteils der Wiedereinstellungen von Arbeitskräften beim selben Dienstgeber an allen Beschäftigungsaufnahmen eines Jahres messen ("Recall-Quote").

Die Summe der Wiedereinstellungen innerhalb eines Jahres macht seit den 1990er-Jahren zwischen 10,5% und 15,1% der Beschäftigungsaufnahmen aus. Zu Beginn der 1990er-Jahre erhöhte sich die Recall-Quote erheblich. Seit 1995 ist keine eindeutige Entwicklungsrichtung zu erkennen.

Die Recall-Quote schwankt deutlich antizyklisch mit dem Konjunkturverlauf: Im Konjunkturunbruch nimmt sie tendenziell zu. Dies liegt sowohl an einer geringeren Zahl der Beschäftigungsaufnahmen insgesamt (der Nenner der Recall-Quote) als auch an einer Erhöhung der temporären Layoffs. In einer angespannten Konjunkturphase werden vermehrt Dienstverhältnisse ausgesetzt, um Auslastungslücken zu überbrücken. Betriebe könnten dieses Mittel in Zeiten höherer Arbeitslosigkeit verstärkt einsetzen, da bei einem größeren Überangebot an Arbeitssuchenden das Risiko geringer ist, dass Arbeitskräfte eine andere Beschäftigung aufnehmen, statt auf die Wiedereinstellung zu warten (Liebig – Hense, 2007). Im Jahr 2009, auf dem Höhepunkt der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise, stieg die Recall-Quote besonders markant.

2017 entfiel ein Anteil von 13,7% aller Beschäftigungsaufnahmen auf Wiedereinstellungen beim früheren Arbeitgeber innerhalb eines Jahres. Die Recall-Quote nach einer sehr kurzen Unterbrechung von bis zu zwei Monaten war in den vergangenen Jahrzehnten mit 4,7% bis 7,7% ebenfalls beträchtlich (2017: 6,4%; Übersicht 1, Abbildung 1)<sup>2)</sup>.

Übersicht 1: Recall-Quote – Anteil der Recalls an den Beschäftigungsaufnahmen eines Jahres

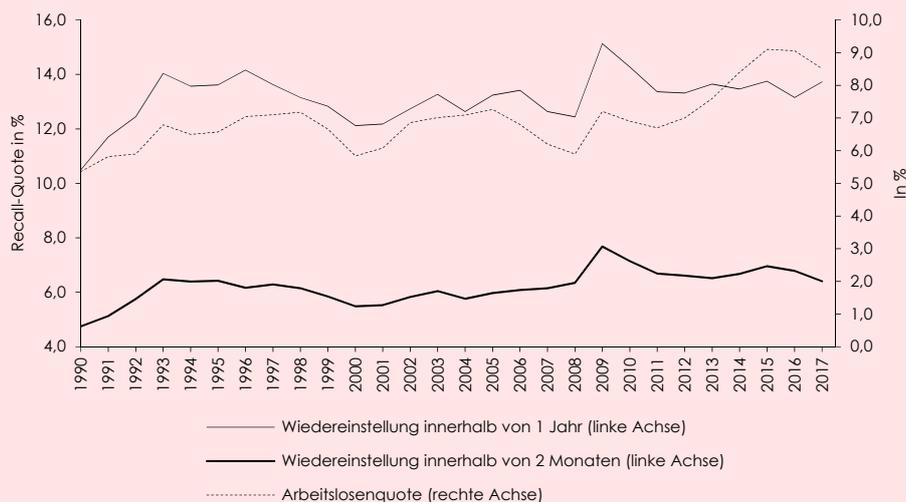
	Beschäftigungsaufnahmen Absolut	Recalls			
		Wiedereinstellung innerhalb von 1 Jahr Absolut	Recall-Quote in %	Wiedereinstellung innerhalb von 2 Monaten Absolut	Recall-Quote in %
1990	1.888.825	198.216	10,5	89.670	4,7
1995	1.854.192	252.471	13,6	119.096	6,4
2000	2.016.647	244.380	12,1	110.643	5,5
2005	2.068.920	273.969	13,2	123.585	6,0
2008	2.151.745	267.747	12,4	136.617	6,3
2009	2.044.335	309.294	15,1	157.029	7,7
2010	2.136.219	304.929	14,3	152.692	7,1
2015	2.267.501	311.768	13,7	157.743	7,0
2016	2.366.675	311.342	13,2	160.606	6,8
2017	1.957.702	268.727	13,7	125.446	6,4

Q: WIFO-INDI-DV auf Basis von Daten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger und des Arbeitsmarktservice Österreich.

<sup>2)</sup> Im Jahr 2017 hatte ein Strukturbruch in den Beschäftigungsmeldungen bei der Sozialversicherung einen deutlichen Rückgang der Zahl der An- und Abmeldungen zu voll sozialversicherungspflichtiger unselbständiger Beschäftigung zur Folge. Die Gesamtzahl der Beschäftigungsaufnahmen verringerte sich um rund 17%. Dieser Strukturbruch war auf eine Änderung des Meldeverhaltens für sehr kurzer Beschäftigungsverhältnisse (Dauer bis eine Woche) zurückzuführen, die mit der Gesetzesänderung zum 1. Jänner 2017 zusammenhängen dürfte (z. B. Sozialbetrugsbekämpfungsgesetz und Entfall der täglichen Geringfügigkeitsgrenze). Während Wiedereinstellungen innerhalb eines Jahres unterproportional von der Verringerung der Beschäftigungsaufnahmen betroffen waren (-14%), ging die Zahl der Wiederaufnahmen innerhalb von zwei Monaten überproportional zurück (-22%). Die Recall-Quote stieg deshalb für die längeren Beschäftigungsunterbrechungen und sank für die kürzeren.

In der vorliegenden Studie liegt der Fokus auf den Beschäftigungsaufnahmen. Gemäß früheren Auswertungen (Eppel – Horvath – Mahringer, 2017) betrug die Recall-Quote am Bestand der Beschäftigung im Jahresdurchschnitt 2016 7,4% (unter Berücksichtigung aller Wiedereinstellungen innerhalb eines Jahres).

Abbildung 1: Recall-Quote und Arbeitslosenquote



Q: WIFO-INDI-DV auf Basis von Daten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger und des Arbeitsmarktservice Österreich. Recall-Quote: Anteil der Wiedereinstellungen an allen Beschäftigungsaufnahmen des jeweiligen Jahres. Arbeitslosenquote: berechnet anhand der registrierten Arbeitslosigkeit ohne Personen in Schulungen des Arbeitsmarktservice Österreich.

## 2.2 Anteil der beteiligten Betriebe und betroffenen Arbeitskräfte

Von den rund 192.000 Betrieben, die im Jahr 2017 mindestens eine Person einstellten, holten rund 55.000 bzw. 28,7% mindestens einmal eine Person ins Unternehmen zurück, die während einer bis zu einjährigen Aussetzung als arbeitslos vorgemerkt war (1990: 27,0%). Somit stellt jeder dritte bis vierte einstellende Betrieb zumindest einmal im Jahr eine Arbeitskraft nach einer vorübergehenden Beschäftigungsbeendigung wieder ein. Gemessen an den kurzen Beschäftigungsunterbrechungen von bis zu zwei Monaten beträgt der Anteil etwa ein Siebentel (2017: 13,7%, 1990: 11,8%).

Rund ein Sechstel aller eingestellten Arbeitskräfte ist von temporären Layoffs betroffen: 15,4% aller Personen, die 2017 eine Beschäftigung aufnahmen, kehrten im Laufe dieses Jahres mindestens einmal – nach einer bis zu einjährigen Unterbrechung – zu ihrem früheren Arbeitgeber zurück (1990: 13,6%). Von einer Wiedereinstellung innerhalb von zwei Monaten waren 7,1% aller Personen mit Aufnahme einer Beschäftigung im Jahr 2017 betroffen.

## 2.3 Beitrag zur Gesamtarbeitslosigkeit und Kosten für die Arbeitslosenversicherung

Temporäre Layoffs sind – entsprechend der hier verwendeten Definition – von Arbeitslosigkeit und dem Bezug von Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung begleitet. Von der Gesamtzahl aller Tage, die in Österreich in einem Jahr in registrierter Arbeitslosigkeit verbracht wurden, entfielen seit den 1990er-Jahren zwischen 11,6% und 20,8% auf "Layoff-Arbeitslosigkeit", also auf Arbeitslosigkeit während vorübergehenden, weniger als ein Jahr dauernden Beschäftigungsunterbrechungen. 2017 machten temporäre Layoffs mit 11,6% mehr als ein Achtel der registrierten Gesamtarbeitslosigkeit aus. Damit waren diese Beschäftigungsunterbrechungen für rund 1 Prozentpunkt der Arbeitslosenquote von 8,5% bestimmend. Gut ein Viertel davon wurde durch die kurze Aussetzung von Dienstverhältnissen für weniger als zwei Monate verursacht (Übersicht 2, Abbildung 2).

Längerfristig, und insbesondere in der Zeit nach Ausbruch der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09, nahm der Layoff-Anteil an der Gesamtarbeitslosigkeit ab, da die nicht mit temporären Layoffs verbundene Arbeitslosigkeit zunahm und sich verfestigte (Eppel et al., 2018). Die Zahl der Layoff-Arbeitslosigkeitstage war aber nicht rückläufig, sondern schwankte – in Abhängigkeit von der Konjunktur – seit 2008 zwischen 14,1 und 17,8 Mio. Nach einem vorläufigen Höchstwert im Jahr 2015 war zuletzt ein Rückgang zu beobachten, der auf einen geringeren Bedarf an temporären Layoffs infolge der Konjunkturerholung zurückzuführen sein dürfte.

*Jeder dritte bis vierte einstellende Betrieb und rund ein Sechstel der eingestellten Arbeitskräfte sind von temporären Layoffs betroffen.*

*Im Jahr 2017 entfiel mehr als ein Achtel der registrierten Gesamtarbeitslosigkeit auf temporäre Layoffs. Damit waren sie für rund 1 Prozentpunkt der Arbeitslosenquote von 8,5% maßgebend.*

Übersicht 2: Beitrag temporärer Layoffs zur registrierten Arbeitslosigkeit

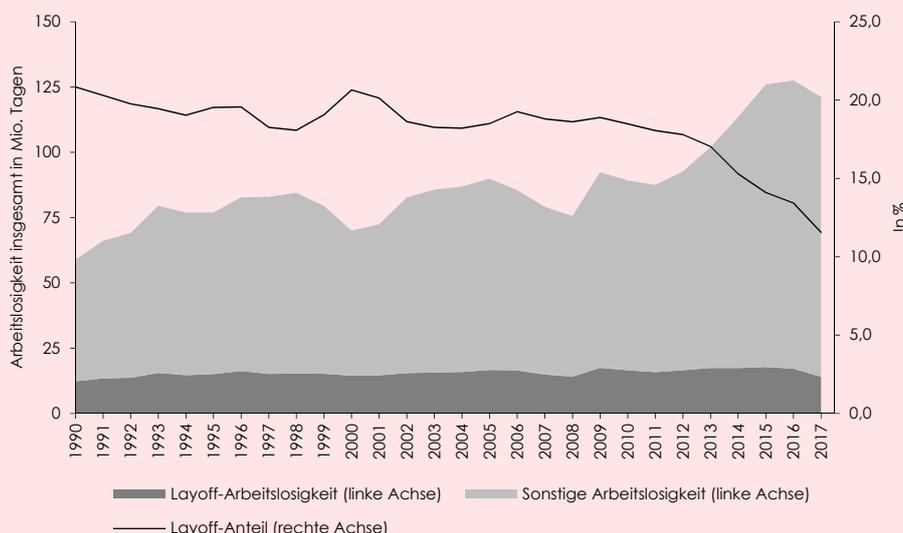
Wiedereinstellung innerhalb von 1 Jahr

	Arbeitslosigkeit insgesamt Tage	Layoff-Arbeitslosigkeit Tage	Layoff-Anteil In %
1990	58,895.240	12,274.651	20,8
1995	76,891.432	15,020.304	19,5
2000	70,007.968	14,454.704	20,6
2005	89,899.376	16,632.217	18,5
2008	75,576.008	14,066.303	18,6
2009	92,351.544	17,449.104	18,9
2010	89,212.848	16,493.606	18,5
2015	125,950.632	17,760.448	14,1
2016	127,567.352	17,131.692	13,4
2017	121,137.024	14,006.473	11,6

Q: WIFO-INDI-DV auf Basis von Daten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger und des Arbeitsmarktservice Österreich. Registrierte Arbeitslosigkeit (Status "arbeitslos") laut Arbeitsmarktservice Österreich. Layoff-Arbeitslosigkeit: Registrierte Arbeitslosigkeit zwischen Beschäftigungsbeendigung und Wiedereinstellung beim selben Dienstgeber.

Abbildung 2: Beitrag temporärer Layoffs zur registrierten Arbeitslosigkeit insgesamt

Alle Wiedereinstellungen innerhalb 1 Jahres



Q: WIFO-INDI-DV auf Basis von Daten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger und des Arbeitsmarktservice Österreich. Registrierte Arbeitslosigkeit (Status "arbeitslos") laut Arbeitsmarktservice Österreich. Layoff-Arbeitslosigkeit: Registrierte Arbeitslosigkeit zwischen Beschäftigungsbeendigung und Wiedereinstellung beim selben Dienstgeber.

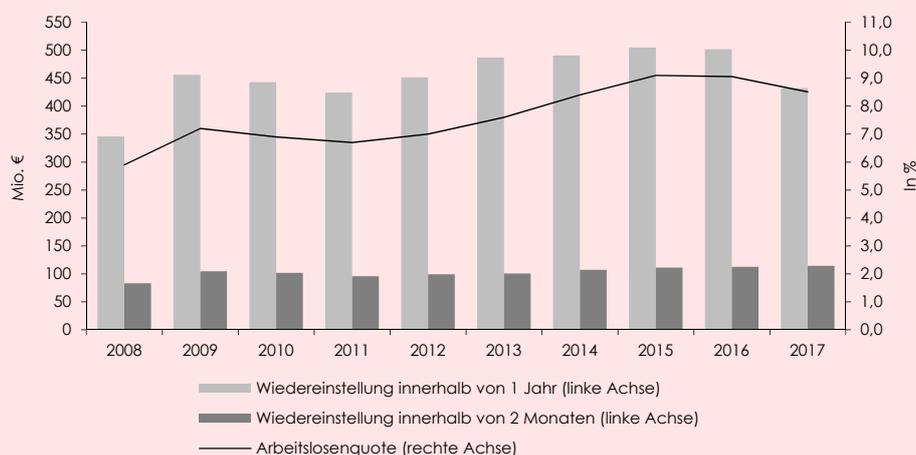
Die Aufwendungen für Existenzsicherungsleistungen während temporärer Layoffs werden für die letzten Jahre – ohne Sozialversicherungsbeiträge – auf ungefähr 500 Mio. € pro Jahr geschätzt.

Temporäre Layoffs sind mit Kosten für die Arbeitslosenversicherung verbunden, wenn die betroffenen Arbeitskräfte während der Beschäftigungsunterbrechung Lohnersatzleistungen aus der Arbeitslosenversicherung beziehen. In den letzten Jahren erreichten die Aufwendungen für Existenzsicherungsleistungen (Arbeitslosengeld, Notstandshilfe) während temporärer Layoffs (nur Zeiten registrierter Arbeitslosigkeit) rund 500 Mio. €. Ungefähr 110 Mio. € wandte das AMS für Personen auf, die innerhalb von zwei Monaten zu ihrem früheren Arbeitgeber zurückkehrten.

Die in Abbildung 3 für das Jahr 2017 ausgewiesenen Kosten an Arbeitslosengeld und Notstandshilfe von 432 Mio. € (Unterbrechung bis ein Jahr) und 114 Mio. € (Unterbrechung bis zwei Monate) sind ein vorläufiger Wert, der das Gesamtausmaß unterschätzt, da die Layoff-Arbeitslosigkeit von Personen mit Wiedereinstellung im Jahr 2018 noch nicht berücksichtigt ist. Aufgrund der bisherigen Erfahrung dürften die Kosten

der Layoffs mit einer Dauer bis zu einem Jahr durchaus um 10% untererfasst sein<sup>3)</sup>. Durchwegs sind die vom AMS pauschal entrichteten Beiträge für die Sozialversicherung während der Arbeitslosigkeit nicht enthalten. Darüber hinaus wird hier nur die sich unmittelbar aus der Layoff-Arbeitslosigkeit ergebende Belastung berücksichtigt. Zusätzlich resultieren Folgekosten aus einer längerfristig geringeren Integration der betroffenen Arbeitskräfte in die Beschäftigung<sup>4)</sup>.

Abbildung 3: Aufwendungen für Existenzsicherungsleistungen während temporärer Layoffs



Q: WIFO-INDI-DV auf Basis von Daten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger und des Arbeitsmarktservice Österreich. Auszahlungen an Arbeitslosengeld und Notstandshilfe bei registrierter Arbeitslosigkeit (Status "arbeitslos") während temporärer Layoffs. 2017: noch untererfasst, da die Layoff-Arbeitslosigkeit von Personen mit Wiedereinstellung im Jahr 2018 noch nicht berücksichtigt ist.

### 3. Merkmale temporärer Layoffs

Temporäre Layoffs lassen sich u. a. wie folgt charakterisieren:

- Ein großer Teil der Beschäftigungsunterbrechungen ist kurz. Bei Berücksichtigung aller Wiedereinstellungen innerhalb eines Jahres dauern zwei Drittel (67,4%; 2017) nicht länger als drei Monate und annähernd die Hälfte (46,7%) höchstens zwei Monate. Knapp ein Viertel der Layoffs (22,9%) dauert nicht länger als einen Monat. In etwa 10% der Fälle erfolgt eine Wiedereinstellung nach höchstens zwei Wochen (9,8%). Der Median liegt bei etwa zwei Monaten, das arithmetische Mittel (aufgrund einiger sehr langer Unterbrechungen) bei knapp drei Monaten (Übersicht 3).
- Die Aussetzungsdauer veränderte sich in den vergangenen Jahrzehnten kaum. 2017 erhöhte sie sich jedoch gegenüber dem Vorjahr im Durchschnitt markant: Das arithmetische Mittel stieg von 83 auf 90, der Median von 60 auf 65 Tage. Die Ursache war ein markanter Rückgang der Zahl der sehr kurzen Beschäftigungsunterbrechungen, der mit den angesprochenen Gesetzesänderungen zusammenhängen dürfte: Der Anteil der Unterbrechungen von Dienstverhältnissen für höchstens eine Woche verringerte sich von 12,0% im Jahr 2016 auf 5,7% 2017.
- Arbeitskräfte, die zwischen Beschäftigungsbeendigung und Wiedereinstellung arbeitslos sind, verbringen in der Regel den Großteil oder den gesamten Ausset-

*Ein Beschäftigungsverhältnis wird häufig nur kurz und nicht nur einmal, sondern mehrmals hintereinander unterbrochen. Die betroffenen Arbeitskräfte sind während der Beschäftigungsunterbrechung typischerweise durchgehend arbeitslos.*

<sup>3)</sup> Auf die Kostenschätzung für temporäre Layoffs mit einer Unterbrechung unter zwei Monaten wirkt sich die Nichtberücksichtigung der Layoff-Arbeitslosigkeit von Personen mit Wiedereinstellung im Jahr 2018 kaum aus, da solche Layoff-Perioden höchstens bis Ende Februar 2018 dauerten.

<sup>4)</sup> Die Kostenschätzung basiert nicht auf einer (kausal interpretierbaren) kontrafaktischen Wirkungsanalyse. Gemäß der Grundannahme der Berechnungen haben Betriebe einen Spielraum, um auf Auslastungsschwankungen zu reagieren, und die betroffenen Arbeitskräfte wären durchgehend in Beschäftigung geblieben (möglicherweise mit geringerer Arbeitszeit) und hätten keine Arbeitslosenversicherungsleistungen beansprucht, wenn ihr Beschäftigungsverhältnis nicht ausgesetzt worden wäre.

zungszeitraum in Arbeitslosigkeit. Sie gehen nur äußerst selten während der Beschäftigungsunterbrechung irgendeiner sonstigen Form der Erwerbstätigkeit nach.

Übersicht 3: Verteilung der Beschäftigungsunterbrechungen nach der Dauer 2017

Alle Wiedereinstellungen innerhalb 1 Jahres

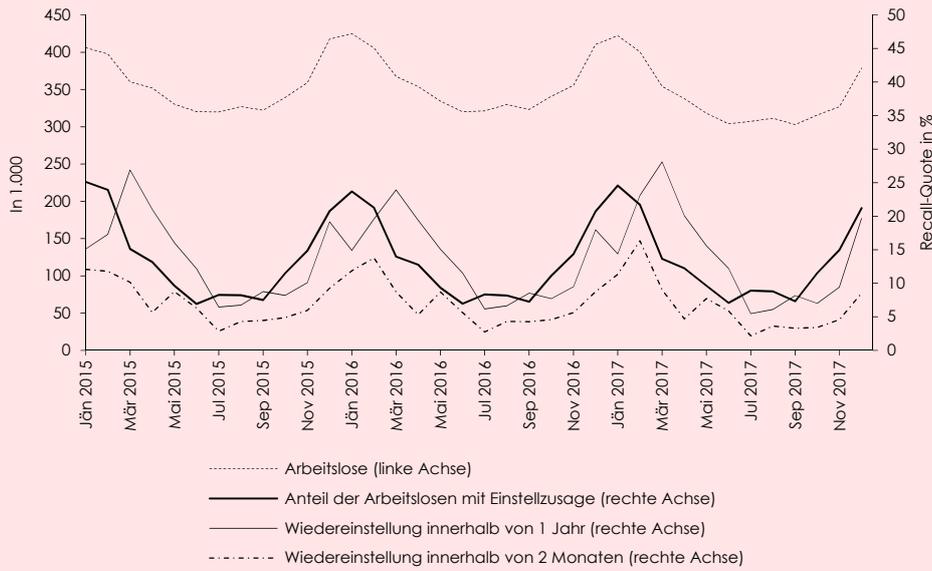
	Österreich	Wien	Nieder- österreich	Burgen- land	Steiermark	Kärnten	Ober- österreich	Salzburg	Tirol	Vorarlberg
	Anteile in %									
1 bis 7 Tage	5,7	7,0	8,1	3,7	6,3	4,4	8,8	2,9	2,4	4,6
8 bis 14 Tage	4,2	4,4	4,9	2,7	5,0	4,1	6,8	2,9	1,8	3,3
15 bis 31 Tage	13,1	13,6	13,4	12,2	13,7	13,1	16,2	13,8	10,7	11,6
32 bis 61 Tage	23,8	15,3	20,2	22,5	21,3	22,3	22,7	29,2	33,8	29,3
62 bis 92 Tage	20,8	16,4	21,9	26,2	22,2	21,6	19,1	21,9	23,9	17,3
93 oder mehr Tage	32,6	43,4	31,5	32,8	31,5	34,5	26,5	29,3	27,4	34,0
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
	Tage									
Arithmetisches Mittel	90	103	82	85	83	92	76	90	90	100
Median	65	79	65	71	65	69	58	63	63	63

Q: WIFO-INDI-DV auf Basis von Daten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger und des Arbeitsmarktservice Österreich.

- Eine Beschäftigung wird häufig nicht nur einmal, sondern mehrmals hintereinander unterbrochen. So waren 71,2% der im Jahr 2017 beobachteten Recalls nicht die erste, sondern bereits eine wiederholte Wiedereinstellung in einer Reihe von Beschäftigungsunterbrechungen. In 16,4% der Fälle wurde die Beschäftigung bereits zweimal in Folge für weniger als ein Jahr unterbrochen, reihten sich also bereits drei Beschäftigungsverhältnisse aneinander. 10,4% der Recalls waren bereits die dritte Wiedereinstellung in Folge (vier Beschäftigungsverhältnisse). Mindestens vier Unterbrechungen und damit mindestens fünf Beschäftigungsverhältnisse beim selben Dienstgeber betrafen 44,4% der Recalls.
- Das deutliche Muster der temporären Layoffs im Verlauf eines Kalenderjahres spiegelt das für Österreich typische Saisonmuster der Arbeitslosigkeit wider: Zu Beginn des Winters häufen sich die Beschäftigungsbeendigungen aufgrund der Produktionsunterbrechungen in der Bauwirtschaft. Als Folge ist im Jänner der Bestand an Arbeitslosen am höchsten, und auch der Anteil der Arbeitslosen mit Einstellungszusage erreicht zu dieser Zeit seinen Höchstwert. Zu Frühjahrsbeginn werden viele Arbeitskräfte für die Sommersaison wiedereingestellt. Als Konsequenz geht die Arbeitslosigkeit zurück und erreicht, ebenso wie der Anteil der Arbeitslosen mit Einstellungszusage, im Sommer ihren Tiefpunkt.
- Die Recall-Quote für Unterbrechungen von höchstens zwei Monaten verläuft flacher, da sie kaum saisonbedingte Beschäftigungsunterbrechungen enthält. Dennoch zeigt sich auch hier eine Spitze in den Wintermonaten Jänner und Februar. Dienstverhältnisse werden somit offenbar auch unabhängig von der Saisonalität der Tätigkeit zu den Ferienzeiten im Winter verstärkt ausgesetzt. Da temporäre Layoffs kein ausschließlich saisonbedingtes Phänomen sind, erfolgen Wiedereinstellungen keineswegs nur zu den typischen saisonbedingten Zeitpunkten, sondern das ganze Jahr hindurch in nennenswerter Zahl (Abbildung 4).
- Betriebe in Bauwirtschaft, Tourismus und Arbeitskräfteüberlassung setzen Beschäftigungsverhältnisse besonders häufig aus, um Auslastungsschwankungen abzufedern. Diese Branchen, in denen typischerweise Saisonschwankungen der Produktion eine große Rolle spielen, sind für ungefähr zwei Drittel aller Recalls bestimmend. Auch in den Bereichen "Verkehr und Lagerei", "Kunst, Unterhaltung und Erholung", "Grundstücks- und Wohnungswesen", sowie "Wasser-, Abwasser- und Abfallentsorgung" werden relativ häufig Beschäftigungsverhältnisse vorübergehend beendet und dieselben Arbeitskräfte nach kurzer Arbeitslosigkeit wiedereingestellt. Diese Strategie wird aber in allen Wirtschaftsbereichen eingesetzt, um den betrieblichen Personalbestand nicht nur an saisonbedingte, sondern auch an sonstige Auslastungsschwankungen anzupassen (Abbildung 5).

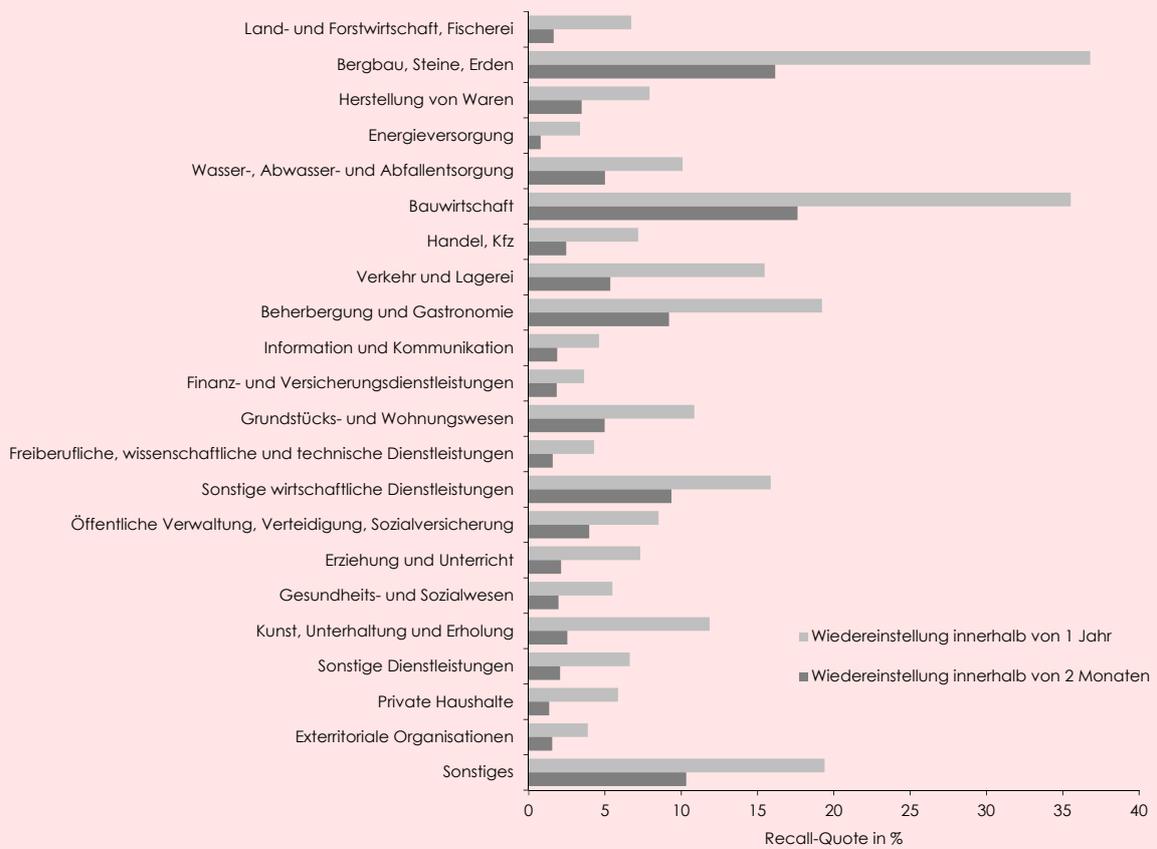
Temporäre Layoffs werden in allen Wirtschaftsbereichen zum Ausgleich saison- und nicht saisonbedingter Schwankungen des Arbeitskräftebedarfs genutzt. Überproportional betroffen sind Männer, ältere Arbeitskräfte, Geringqualifizierte, Lehrabsolventen und Lehrabsolventinnen sowie Personen aus den traditionellen Gastarbeiteländern.

Abbildung 4: Zeitliches Muster der Arbeitslosigkeit und der Recalls



Q: WIFO-INDI-DV auf Basis von Daten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger und des Arbeitsmarktservice Österreich. Registrierte Arbeitslosigkeit (Status "arbeitslos") laut Arbeitsmarktservice Österreich.

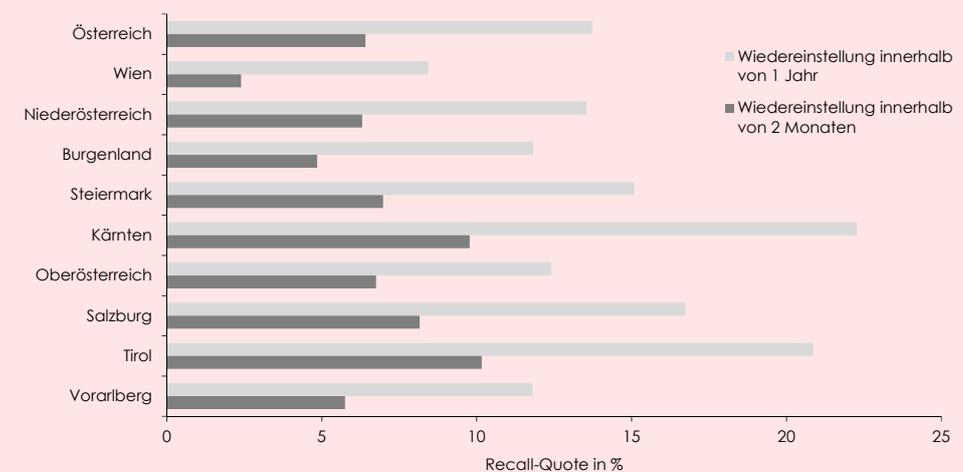
Abbildung 5: Recall-Quote nach Wirtschaftsbereichen 2017



Q: WIFO-INDI-DV auf Basis von Daten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger und des Arbeitsmarktservice Österreich. Ohne private Haushalte, exterritoriale Organisationen und Wirtschaftsklasse unbekannt.

- Es sind weniger Großunternehmen mit über 250 Beschäftigten als mittlere und vor allem kleine Unternehmen mit bis zu 50 Beschäftigten, die Arbeitsverhältnisse aussetzen, um in Zeiten geringerer Auslastung Personalkosten zu sparen. Kurze Unterbrechungen für weniger als zwei Monate sind allerdings in Kleinstbetrieben eher selten. Viele Betriebe, die Dienstverhältnisse aussetzen, sind durch eine hohe Arbeitskräftefluktuation (viele Einstellungen und Personalabgänge) und ein hohes Ausmaß an Personalumschlag charakterisiert, das über die effektive Beschäftigungsveränderung hinausgeht (Churning). Jene Betriebe, die stark schrumpfen, weisen einen hohen Recall-Anteil an den Einstellungen auf (Recall-Quote). Darüber hinaus werden temporäre Layoffs verstärkt von Betrieben mit einem geringen Frauenanteil an der Beschäftigung, einem hohen Anteil an Arbeitern und Arbeiterinnen sowie einem hohen Anteil an über 44-Jährigen als Personalanpassungsstrategie eingesetzt.
- Betroffen sind häufiger Männer als Frauen und häufiger Geringqualifizierte und Personen mit Lehrabschluss als Höherqualifizierte. Die Betroffenheit steigt mit dem Alter: 45- bis 54-Jährige und insbesondere 55- bis 64-Jährige weisen wesentlich höhere Recall-Quoten auf als Personen im mittleren Erwerbssalter und Jugendliche unter 25 Jahren. Eine wichtige Ursache dürfte sein, dass generell viel weniger ältere als jüngere Arbeitskräfte eine Beschäftigung aufnehmen und Wiedereinstellungen daher stärker ins Gewicht fallen. Personen aus den traditionellen Gastarbeiterländern (Türkei und früheres Jugoslawien) sowie Mütter älterer Kinder sind weitere Gruppen mit überproportionaler Betroffenheit.
- Temporäre Layoffs spielen in ganz Österreich eine Rolle, vor allem aber in Kärnten und Tirol vor Salzburg und der Steiermark, am wenigsten in Wien (Abbildung 6).

Abbildung 6: Recall-Quote nach Bundesländern 2017



Q: WIFO-INDI-DV auf Basis von Daten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger und des Arbeitsmarktservice Österreich.

#### 4. Fazit

Temporäre Layoffs, definiert als Beendigung von Beschäftigungsverhältnissen und Wiedereinstellung dieser Arbeitskräfte nach einer Arbeitslosigkeitsepisode durch denselben Arbeitgeber, spielen in Österreich eine bedeutende Rolle. Diese Flexibilisierungsstrategie wird seit Jahrzehnten von einem Teil der Betriebe gewählt, um nicht nur Saisonschwankungen, sondern auch andere kurzfristige Schwankungen des Arbeitskräftebedarfs auszugleichen. Diese Betriebe übertragen so das mit Produktionsschwankungen verbundene Risiko auf die betroffenen Arbeitskräfte und wälzen Personalkosten, die sie zu Zeiten geringerer Auslastung hätten, teilweise auf die Arbeitslosenversicherung ab, da die Beschäftigungsunterbrechungen in der Regel in Arbeitslosigkeit verbracht werden. Temporäre Layoffs sind jährlich mit unmittelbaren Zusatz-

kosten für die Arbeitslosenversicherung von rund 500 Mio. € verbunden (ohne Aufwendungen für Sozialversicherungsbeiträge).

In Österreich wird derzeit durch die institutionellen Rahmenbedingungen ein Anreiz gesetzt, kurzfristige Auslastungsschwankungen über Beschäftigungsbeendigungen und anschließende Wiedereinstellungen auszugleichen (Eppel et al., 2015A):

- Der Kündigungsschutz für unbefristete Beschäftigungsverhältnisse ist relativ schwach ausgeprägt.
- Die Systeme der sozialen Sicherheit übernehmen die finanzielle Absicherung der Arbeitskräfte während der Beschäftigungsunterbrechung.
- Arbeitslose mit Einstellungsversprechen werden von der öffentlichen Arbeitsvermittlung kaum zur Aufnahme einer anderweitigen Beschäftigung angehalten, da ja bereits eine Wiedereinstellung in Aussicht steht.
- Gleichzeitig gibt es, von der noch bis 2019 vorgesehenen Auflösungsabgabe abgesehen, keine betrieblichen Anreize, die Verlagerung von Arbeitskräften in die Arbeitslosigkeit zu vermeiden. Im Gegenteil: Da die Arbeitgeberbeiträge zur Finanzierung der Arbeitslosenversicherung nicht erfahrungsbasiert und risikoabhängig, sondern einheitlich sind, wird die Nutzung der Arbeitslosenversicherung zur Finanzierung zeitweiliger Beschäftigungsunterbrechungen begünstigt. Die für das Sozialsystem "risikoarmen" Betriebe bzw. Branchen zahlen, gemessen an ihrer Risikoposition, zu hohe Beiträge für die Arbeitslosenversicherung, quersubventionieren also implizit jene Betriebe und Branchen, die sich in Hinblick auf die Beanspruchung der Arbeitslosenversicherung riskant verhalten (Fath – Fuest, 2005).

Ein möglicher Ansatz, um die vom Arbeitslosenversicherungssystem getragenen Kosten stärker zu internalisieren, also den Verursachern anzulasten, wäre die Einführung eines Experience Rating in der Arbeitslosenversicherung. In einem solchen System würden die Finanzierungsbeiträge der Arbeitgeber von ihrem Kündigungsverhalten in der Vergangenheit und der damit einhergehenden Inanspruchnahme der Arbeitslosenversicherung abhängen. Betriebe würden somit – im Sinne des Verursacherprinzips – stärker selbst für die von ihnen verursachten Kosten aufkommen. Jene Betriebe, die geringere Kosten verursachen, würden im Gegenzug entlastet.

Mit einem solchen Experience Rating könnte der Anreiz zu einer übermäßigen Inanspruchnahme der Arbeitslosenversicherung eingedämmt und umgekehrt ein stärkerer Anreiz geschaffen werden, nicht zwingend notwendige Kündigungen zu vermeiden und stattdessen Arbeitskräfte kontinuierlicher – auch über Zeiten geringerer Auslastung hinweg – zu beschäftigen (Feldstein, 1976, 1978, Genosko – Hirte – Weber, 1999, Fath – Fuest, 2005, Blanchard – Tirole, 2008, Cahuc – Zylberberg, 2008). Wie die bisherigen Erfahrungen der USA mit Experience-Rating-Systemen zeigen, können damit potentiell die Zahl temporärer Layoffs, die Arbeitslosigkeit und die damit verbundenen Sozialversicherungsausgaben gesenkt werden (Anderson – Meyer, 1993, 1994, 2000, Card – Levine, 1994, Topel, 1983, O'Leary – Barnow, 2016, Lenaerts – Paquier – Simonetta, 2017).

Eine mögliche Alternative zu einem Experience Rating im herkömmlichen Sinn wäre eine Beteiligung der Betriebe an den Kosten der Existenzsicherungsleistungen, etwa in der Form einer anfänglichen Übernahme des Arbeitslosengeldes nach der Beendigung eines Beschäftigungsverhältnisses.

Bei einer solchen Umstellung auf eine erfahrungsbasierte Arbeitslosenversicherung wäre allerdings darauf zu achten, dass ein hohes Maß an betrieblicher Flexibilität aufrechterhalten und die – auch und vor allem aufgrund des Strukturwandels der Wirtschaft – notwendige Reallokation auf dem Arbeitsmarkt nicht behindert wird.

## 5. Literaturhinweise

Anderson, P., Meyer, B., "Unemployment Insurance in the United States: Layoff Incentives and Cross Subsidies", *Journal of Labor Economics*, Part 2: U.S. and Canadian Income Maintenance Programs, 1993, 11(1), S. S70-S95.

Anderson, P., Meyer, B., "The Effects of Unemployment Insurance Taxes and Benefits on Layoffs Using Firm and Individual Data", NBER Working Papers, 1994, (4960).

- Anderson, P., Meyer, B., "The Effects of the Unemployment Insurance Payroll Tax on Wages, Employment, Claims and Denials", *Journal of Public Economics*, 2000, 78(1-2), S. 81-106.
- Blanchard, O., Tirole, J., "The Joint Design of Unemployment Insurance and Employment Protection: A First Pass", *Journal of the European Economic Association*, 2008, 6(1), S. 45-77.
- Böheim, R., "I'll be Back' – Austrian Recalls", *Empirica*, 2006, 33(1), S. 1-18.
- Cahuc, P., Zylberberg, A., *Labor Economics*, MIT Press, Cambridge, MA, 2004, S. 245-304.
- Cahuc, P., Zylberberg, A., "Optimum Income Taxation and Layoff Taxes", *Journal of Public Economics*, 2008, 92, S. 2003-2019.
- Card, D., Levine, P. B., "Unemployment Insurance Taxes and the Cyclical and Seasonal Properties of Unemployment", *Journal of Public Economics*, 1994, 53(1), S. 1-29.
- de Raaf, S., Motte, A., Vincent, C., "A Literature Review of Experience-Rating, Employment Insurance in Canada", *Social Research and Demonstration Corporation, Working Paper Series*, 2005, (05-03).
- Eppel, R., Bock-Schappelwein, J., Famira-Mühlberger, U., Mahringer, H., "Der österreichische Arbeitsmarkt seit der Wirtschaftskrise", *WIFO-Monatsberichte*, 2018, 91(3), S. 191-204, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/61023>.
- Eppel, R., Horvath, Th., Mahringer, H., *Die Struktur und Dynamik von Arbeitslosigkeit, atypischer Beschäftigung und Niedriglohnbeschäftigung in der Längsschnittanalyse 2000/2010*, WIFO, Wien, 2013, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/46669>.
- Eppel, R., Horvath, Th., Mahringer, H., "Die Auswirkungen temporärer Layoffs auf die weitere Erwerbskarriere der betroffenen Arbeitskräfte", *WIFO Working Papers*, 2017, (539), <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/60526>.
- Eppel, R., Horvath, Th., Mahringer, H., *Das Aussetzen von Beschäftigungsverhältnissen als betriebliche Strategie zum Ausgleich schwankenden Personalbedarfs. Ein Update*, WIFO, Wien, 2018, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61245>.
- Eppel, R., Horvath, Th., Mahringer, H., Zulehner, Ch. (2015A), "Temporäre Layoffs – Das kurzfristige Aussetzen von Arbeitsverhältnissen und seine Bedeutung für die Arbeitslosigkeit", *WIFO-Monatsberichte*, 2015, 88(12), S. 885-897, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58564>.
- Eppel, R., Horvath, Th., Mahringer, H., Zulehner, Ch. (2015B), "Die Branchenstruktur und zeitliche Dynamik temporärer Layoffs", *WIFO-Monatsberichte*, 2015, 88(12), S. 899-910, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58565>.
- Eppel, R., Horvath, Th., Mahringer, H., Zulehner, Ch. (2015C), "Die von temporären Layoffs betroffenen Arbeitskräfte und Betriebe", *WIFO-Monatsberichte*, 2015, 88(12), S. 911-927, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58566>.
- Fath, J., Fuest, C., "Experience Rating of Unemployment Insurance in the US: A Model for Europe?", *CESifo DICE Report*, 2005, (2), S. 45-50.
- Feldstein, M., "Temporary Layoffs in the Theory of Unemployment", *The Journal of Political Economy*, 1976, 84(5), S. 937-958.
- Feldstein, M., "The Effect of Unemployment Insurance on Temporary Layoff Unemployment", *The American Economic Review*, 1978, 68(5), S. 834-846.
- Fujita, S., Moscarini, G., "Recall and Unemployment", *American Economic Review*, 2017, 107(12), S. 3875-3916.
- Genosko, J., Hirte, G., Weber, R., "Quersubventionierung in der Arbeitslosenversicherung", *Wirtschaftsdienst – Zeitschrift für Wirtschaftspolitik*, 1999, 79(1), S. 44-49.
- Lenaerts, K., Paquier, F., Simonetta, S., "Unemployment Insurance in America: A model for Europe?", *CEPS Policy Insight*, 2017, (2017-23).
- Liebig, St., Hense, A., "Die zeitweise Verlagerung von Arbeitskräften in die Arbeitslosigkeit: eine 'neue' personalpolitische Flexibilisierungsstrategie?", *Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung*, 2007, 40(4), S. 399-417.
- Nekoei, A., Weber, A., "Recall Expectations and Duration Dependence", *American Economic Review*, 2015, 105(5), S. 142-146.
- Nivorozhkin, A., "Layoffs, Recalls and Unemployment Duration: Evidence from Sweden", *International Review of Applied Economics*, 2008, 22(6), S. 725-744.
- O'Leary, C. J., Barnow, B. S., "Lessons from the American Federal-State Unemployment Insurance System for a European Unemployment Benefits System", *W.E. Upjohn Institute for Employment Research, Upjohn Institute Working Paper*, 2016, (16-264), <http://dx.doi.org/10.17848/wp16-264>.
- Topel, R. H., "On Layoffs and Unemployment Insurance", *The American Economic Review*, 1983, 73(4), S. 541-559.
- Vroman, W., Maag, E., O'Leary, C., Woodbury, S., *A Comparative Analysis of Unemployment Insurance Financing Methods*, Research report prepared for the U.S. Department of Labor by the Urban Institute, Washington, D.C., 2017.

Rainer Eppel  
Thomas Horvath  
Helmut Mahringer

## ■ Das Aussetzen von Beschäftigungsverhältnissen als betriebliche Strategie zum Ausgleich schwankenden Personalbedarfs

### Ein Update

Um kurzfristige, saison- und nicht saisonbedingte Schwankungen des Arbeitskräftebedarfs auszugleichen, beenden viele Betriebe in Zeiten geringerer Auslastung Beschäftigungsverhältnisse und stellen anschließend bei verbesserter Auftragslage dieselben Arbeitskräfte wieder ein ("temporärer Layoff"). Sie wälzen damit Personalkosten auf die öffentliche Hand ab, da viele der betroffenen Personen während der Beschäftigungsunterbrechung als arbeitslos vorgemerkt sind und Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung beziehen. Diese personalpolitische Flexibilisierungsstrategie wurde bisher kaum thematisiert, spielt jedoch in Österreich seit Jahrzehnten eine bedeutende Rolle. Im Jahr 2017 waren 13,7% aller Beschäftigungsaufnahmen Wiedereinstellungen von temporär Arbeitslosen bei demselben Arbeitgeber innerhalb einer Zeitspanne von einem Jahr. Die registrierte Arbeitslosigkeit während temporärer Layoffs trug mehr als ein Achtel zur registrierten Gesamtarbeitslosigkeit bei. Sie war damit für rund 1 Prozentpunkt der Arbeitslosenquote maßgebend. Die Aussetzung von Dienstverhältnissen war mit Kosten für die Arbeitslosenversicherung in einer Größenordnung zwischen 400 und 500 Mio. € pro Jahr verbunden.

- **Empirisches Untersuchungsdesign**

*Datengrundlage – Identifikation temporärer Layoffs*

- **Relevanz temporärer Layoffs in Österreich**

*Anteil der Recalls an den Beschäftigungsaufnahmen – Beitrag zur Gesamtarbeitslosigkeit und Kosten für die Arbeitslosenversicherung*

- **Dauer und Struktur der Beschäftigungsunterbrechungen**

- **Die beteiligten Betriebe**

- **Die betroffenen Arbeitskräfte**

- **Bundesländervergleich**

- **Fazit**

- **Anhang: Temporäre Layoffs in Oberösterreich**

Im Auftrag der Kammer für  
Arbeiter und Angestellte für  
Oberösterreich • Juli 2018 •  
52 Seiten • 40 € • Kostenloser  
Download

<https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61245>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, [publikationen@wifo.ac.at](mailto:publikationen@wifo.ac.at)

Michael Böheim  
(Koordination)

## ■ Politischer Handlungsspielraum zur optimalen Nutzung der Vorteile der Digitalisierung für Wirtschafts- wachstum, Beschäftigung und Wohlstand

**Autorinnen und Autoren:**

**Julia Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Elisabeth Christen, Stefan Ederer, Matthias Firgo, Klaus S. Friesenbichler, Werner Hölzl, Mathias Kirchner, Angela Köppl, Agnes Kügler, Christine Mayrhuber, Philipp Piribauer, Margit Schratzenstaller**

Digitale Technologien stellen bestehende Marktmechanismen, wirtschaftspolitische Instrumente, Strukturen sowie ökonomische und soziale Interaktionen grundlegend in Frage. Während auf traditionellen Märkten den Preisen von Gütern und Dienstleistungen die zentrale Allokationsfunktion zukommt, wird der Konnex zwischen Preis und Wert in der datengetriebenen Ökonomie weitgehend aufgelöst. Die Ursache dafür liegt in der spezifischen Kostenstruktur, die durch hohe Fixkosten bei gleichzeitig äußerst niedrigen Grenzkosten (nahe Null) gekennzeichnet ist. Diese Kostenstruktur begünstigt die monetär (fast) kostenlose Skalierung digitaler Produkte und Dienstleistungen auf "Plattformmärkten". In der digitalen Ökonomie bildet die Verfügungsmacht über Daten den entscheidenden Wettbewerbsfaktor. Im Extremfall entstehen daraus (natürliche) Monopole. Auf der Grundlage von sechs Themenfeldanalysen (Makroökonomie, Öffentlicher Sektor, Wettbewerb, Raum, Soziale Sicherheit, Umwelt und Energie) werden die Erkenntnisse zu drei Metahypothesen verdichtet, die den Handlungsspielraum zur optimalen Nutzung der Vorteile der Digitalisierung für Wirtschaftswachstum, Beschäftigung und Wohlstand abstecken: 1. Die "neue" Ökonomie ist eine Ökonomie digitaler Daten ("Digitalismus"). 2. Vorhandene Strukturen brechen auf ("Strukturbruch"). 3. Neue Strukturen manifestieren sich in Extremen ("Polarisierung").

- **Themenfelder: Makroökonomie – Öffentlicher Sektor – Wettbewerb – Raum – Soziale Sicherheit – Umwelt und Energie**
- **Analyse der Metahypothesen: Die "neue" Ökonomie ist eine Ökonomie digitaler Daten ("Digitalismus") – Vorhandene Strukturen brechen auf ("Strukturbruch") – Neue Strukturen manifestieren sich in Extremen ("Polarisierung")**

Im Auftrag des Bundes-  
ministeriums für Digitalisierung  
und Wirtschaftsstandort • August  
2018 • 132 Seiten • 50 € •  
Kostenloser Download

<https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61256>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, [publikationen@wifo.ac.at](mailto:publikationen@wifo.ac.at)

Susanne Bärenthaler-Sieber, Michael Böheim

# Breitbandstrategie und Breitbandförderung in Österreich

## Ergebnisse aus der Evaluierung der ersten Phase des Subventionsprogrammes der Bundesregierung

### Breitbandstrategie und Breitbandförderung in Österreich. Ergebnisse aus der Evaluierung der ersten Phase des Subventionsprogrammes der Bundesregierung

Wie die Zwischenevaluierung der Breitbandstrategie 2020 und des Masterplans zur Breitbandförderung zeigt, kann mithilfe der im Masterplan festgelegten und durch die Ausschreibungen verfolgten Umsetzungsmaßnahmen das Ziel, Österreich nahezu flächendeckend mit mindestens 100 Megabit pro Sekunde schnellem Internet zu versorgen, tatsächlich erreicht werden. Für den Ausbau des 5G-Netzes und zur Steigerung der "5G Readiness" ist die Strategie der schrittweisen Verdichtung von Glasfaserzugangspunkten eine der wichtigsten Maßnahmen. Dennoch wird es insbesondere in der dritten Phase der Umsetzung der Breitbandstrategie notwendig werden, den Förderungsschwerpunkt massiv auf die Glasfasernetze zu legen.

### Broadband Strategy and Broadband Promotion in Austria. Results from the Evaluation of the First Phase of the Federal Government's Subsidy Programme

The interim evaluation of the Broadband Strategy 2020 and the Master Plan for Broadband Funding shows, that with the help of the measures defined in the Master Plan and pursued by the tenders, the goal of providing Austria of fast internet coverage almost everywhere with a speed of at least 100 megabits per second can actually be achieved. One of the most important measures for the expansion of the 5G network and for increasing the "5G readiness" is the strategy of gradually increasing the density of fibre optic access points. Nevertheless, it will become necessary, especially in the third phase of the implementation of the broadband strategy, to focus heavily on fibre-optic networks.

#### Kontakt:

**Dr. Michael Böheim:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [michael.boeheim@wifo.ac.at](mailto:michael.boeheim@wifo.ac.at)

**Mag. Susanne Bärenthaler-Sieber:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [susanne.baerenthaler-sieber@wifo.ac.at](mailto:susanne.baerenthaler-sieber@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** D04, H22, L96 • **Keywords:** Breitbandstrategie, Breitbandförderung, Evaluierung

Der vorliegende Beitrag fasst eine Studie von WIK Consult und WIFO im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie zusammen: Karl-Heinz Neumann, Thomas Plückebaum (WIK Consult), Michael Böheim, Susanne Bärenthaler-Sieber (WIFO), Evaluierung der Breitbandinitiative bmvit 2015/2016 (Mai 2017, 204 Seiten, 100 €, kostenloser Download: <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/60494>). Eine adaptierte Fassung des Artikels wird im fteval Journal for Research and Technology Policy Evaluation publiziert werden.

**Begutachtung:** Klaus S. Friesenbichler • **Wissenschaftliche Assistenz:** Nicole Schmidt ([nicole.schmidt@wifo.ac.at](mailto:nicole.schmidt@wifo.ac.at))

## 1. Einleitung

Im Dezember 2016 beauftragte das BMVIT ein Konsortium aus WIK Consult (Wissenschaftliches Institut für Infrastruktur und Kommunikationsdienste) und WIFO mit der Evaluierung der Phase 1 der Umsetzung der Breitbandstrategie 2020 (BMVIT, 2014A) und des Masterplans (BMVIT, 2014B) zur Breitbandförderung (Neumann et al., 2017), und zwar konkret des Programmdesigns in Bezug auf die definierten Ziele (bisherige Zielerreichung), der Abwicklung der Förderung (um weitere Optimierungspotentiale aufzeigen zu können) und der Abstimmung kommender Ausschreibungen auf den künftigen Ausbau des 5G-Netzes. Die Evaluierung bezieht sich auf den Zeitraum 2015/16<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> In diesem Zeitraum sollte die erste Phase des Masterplans umgesetzt werden. Da der Start der Förderprogramme wegen der gerichtlichen Anfechtung der Ergebnisse der Frequenzauktion teilweise aufgeschoben wurde, verzögerte sich der Abschluss der ersten Phase des Masterplans bis ins Jahr 2017. Die Phase 1 konnte daher nicht vollständig in die Evaluierung einbezogen werden.

## 2. Methodische Vorbemerkungen

Die Leitlinien der EU zur Forcierung der Versorgung mit Breitbanddatennetzen (*Europäische Kommission, 2013, Randnummer 53*) sehen vor, bestimmte Beihilfenmaßnahmen einer Evaluierung zu unterziehen. Diesbezüglich legte Österreich der Europäischen Kommission einen Evaluierungsplan vor (*BMVIT, 2014C*). Auf dessen Basis definierte die Kommission eine Reihe von weiteren Evaluierungsansätzen und Indikatorprüfungen<sup>2)</sup>. Allerdings können die darin – zumindest auf Ebene der quantitativen Wirkungsanalysen – aufgezählten Evaluierungsfragen überwiegend erst dann beantwortet werden, wenn die Fördermaßnahmen sich in Investitionsprojekten niederschlagen. Da zu Beginn der Erstellung der Evaluierungsstudie (*Neumann et al., 2017*) Anfang 2017 der Prozess der ersten Calls erst begonnen hatte und voraussichtlich erst zwei bis drei Jahre später abgeschlossen sein wird, konnte nur eine erste Zwischenevaluierung der Breitbandstrategie Austria 2020 erstellt werden. Im Vordergrund dieser Zwischenevaluierung stehen deshalb die Prozessanalyse und die Abstimmung der einzelnen Programme untereinander sowie die Effizienz der Abwicklung der Fördermaßnahmen.

Zur Durchführung dieser Zwischenevaluierung wurden zunächst umfassende Datenerhebungen und Interviews mit den für die Förderung Verantwortlichen des BMVIT und der mit der Abwicklung betrauten Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) durchgeführt. Die Einschätzung der beteiligten Unternehmen und Gebietskörperschaften zum Förderprozess, aber auch zum Programmdesign wurde in einer Reihe von weiteren Interviews<sup>3)</sup> erhoben. Die Erkenntnisse daraus flossen in den Evaluierungsbericht gemäß den Einschätzungen und Bewertungen der Autoren und Autorinnen ein.

## 3. Ergebnisse der Evaluierung

### 3.1 Verfügbarkeit von Breitbanddatennetzen und Wirtschaftswachstum in Österreich

Breitbanddatennetze sind ein wichtiger Teil der modernen Infrastruktur, da sie die Grundlage für viele Informations- und Kommunikationsanwendungen und damit das technologische Rückgrat der digitalen Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft sind. Wie eine Vielzahl von Studien<sup>4)</sup> zeigt, wirkt sich die Nutzung von Breitbanddatennetzen positiv auf makroökonomische Dimensionen aus. So schätzt das WIFO (*Peneder et al., 2016*) auf Basis eines Input-Output-Modells die mit zusätzlichen Investitionen in die Digitalisierung von 1 Mrd. € verbundene Wertschöpfung in Österreich auf 1,2 Mrd. €; dadurch werden direkt 14.700 Arbeitsplätze geschaffen und gesichert<sup>5)</sup>. Zudem lassen Investitionen in bessere Datennetze positive Wirkungen auf Innovationen erwarten, nicht zuletzt durch den hohen Technologie- bzw. Forschungs- und Entwicklungsgehalt der Infrastruktur.

<sup>2)</sup> Im Detail siehe *Neumann et al. (2017, S. Offs)*.

<sup>3)</sup> Im Einzelnen wurden Interviews mit Gesprächspartnern von VAT (Verband Alternativer Telekom-Netzbetreiber), UPC Austria GmbH, NÖ Glasfaserinfrastrukturges. m.b.H (nÖGIG), T-Mobile Austria und A1 Telekom Austria geführt. Zudem wurden Verantwortliche der Rundfunk und Telekom Regulierungs-GmbH (RTR) insbesondere zum Infrastrukturverzeichnis, zu den Zugangsaufgaben und den Wettbewerbswirkungen der Förderung befragt. Mit Ansprechpersonen aus dem österreichischen Gemeindeverbund wurden die Anliegen und Bewertungen der Gemeinden zur Förderung erörtert. Erste Ergebnisse der Evaluierung wurden zudem mit den Beauftragten der Bundesländer zur Breitbandentwicklung im Rahmen der Lenkungsausschusssitzung am 29. März 2017 im BMVIT diskutiert. Im Vorfeld wurde die Breitbandpolitik der Bundesländer in einem Fragebogen erhoben.

<sup>4)</sup> Einen Überblick geben *Friesenbichler (2012)* und *Neumann et al. (2017)*.

<sup>5)</sup> Aufgrund der engen Verflechtung entfallen die größten Wertschöpfungseffekte auf den Bausektor, die Herstellung von Waren und den Handel (*Peneder et al., 2016*).

### 3.2 Österreichs Breitbandversorgung im internationalen Vergleich

Österreich weist bereits eine relativ hohe Abdeckung mit Breitbandzugängen der Kategorie NGA<sup>6)</sup> auf, diese stützt sich im Wesentlichen auf FTTC und VDSL<sup>7)</sup>. Zwar tragen auch die Kabelnetze zur NGA-Abdeckung bei, doch überlappen die Kabel- und die FTTC- bzw. VDSL-Abdeckung weitgehend. Unter dem europäischen Durchschnitt liegt in Österreich die Verfügbarkeit von Breitbandanschlüssen mit einer Geschwindigkeit über 100 Mbps. Ultraschnelle Breitbandzugänge stellen im Wesentlichen die Kabelnetze zur Verfügung. Einen noch deutlicheren Aufholbedarf weist Österreich (ebenso wie Deutschland) im Bereich der Glasfasernetze auf.

Auffällig ist in Österreich die – im internationalen Vergleich – relativ geringe Nachfrage nach Anschlüssen mit hoher Geschwindigkeit. Dies gilt sowohl für Bandbreiten über 30 Mbps als auch für Bandbreiten über 100 Mbps. Nur 13% aller Haushalte fragten 2015 in Österreich einen schnellen Breitbandanschluss (über 30 Mbps) nach, in der EU insgesamt waren es 22%. In den führenden Ländern Belgien und Niederlande betrug der Anteil dagegen bereits 60% bzw. 58%<sup>8)</sup>. Der Rückstand Österreichs gegenüber den hinsichtlich Angebot und Nachfrage nach Hochgeschwindigkeitsanschlüssen in Europa führenden Ländern ist somit noch größer.

### 3.3 Programmdesign von Breitband Austria 2020

Im Rahmen der österreichischen Breitbandstrategie 2020 werden drei große Infrastrukturprogramme – Access<sup>9)</sup>, Backhaul<sup>10)</sup> und Leerverrohrungsprogramm<sup>11)</sup> – umgesetzt, welche durch ein Anwendungs- und ein Anbindungsförderprogramm ergänzt werden. Das Backhaul-Programm auf der einen Seite und das Access- und das Leerverrohrungsprogramm auf der anderen Seite sind komplementär zueinander. Auf dieser Ebene sind deshalb insgesamt nahezu keine Synergien und keine Konflikte festzustellen. Potentiell können sich Synergien und Kosteneinsparungen zwischen dem Backhaul- und den anderen zwei Programmen ergeben, wenn in Fördergebieten des Access- und des Leerverrohrungsprogrammes Mobilfunkbasisstationen neu an ein Glasfasernetz angeschlossen werden können.

Der Förderwettbewerb innerhalb der Regionen war in den bisherigen Förderaufrufen sehr schwach ausgeprägt. Access stand praktisch nicht im Wettbewerb mit FTTC, da nahezu ausschließlich A1 Telekom diesbezügliche Förderanträge stellte. In einzelnen Regionen ergab sich Wettbewerb zwischen FTTC- und FTTH-Projekten. Wettbewerb manifestierte sich hauptsächlich in der Überlappung beantragter Fördergebiete. Im Wesentlichen hat dieser Mangel an Förderwettbewerb zwei Ursachen: einerseits den mangelnden Wettbewerb auf dem Markt generell und andererseits (auch) das konkrete Förderdesign.

Der Wettbewerb um die Errichtung von Festnetzinfrastruktur ist in Österreich äußerst schwach ausgeprägt und beschränkt sich bislang bis auf wenige Ballungsgebiete. Neben der A1 Telekom sind nur wenige Wettbewerber mit Marktrelevanz aktiv. Das ist ein grundsätzliches wettbewerbs- und regulierungspolitisches Problem, dessen Lösung nicht von einem Subventionsprogramm (allein) erwartet werden kann. Wo kein Wettbewerb herrscht, kann sich auch kein Förderwettbewerb einstellen. Mit Wirksam-

<sup>6)</sup> NGA (Next Generation Access) steht für Breitbandzugänge mit einer Downloadgeschwindigkeit von mehr als 30 Mbit pro Sekunde.

<sup>7)</sup> FTTC (Fibre to the Curb oder Fibre to the Cabinet): Glasfaserleitungen, welche an einem Straßennetzknotten in der Nähe der Endkunden enden. Auf der letzten Wegstrecke von FTTC- und VDSL-Netzen (Very High Speed Digital Subscriber Line) werden Kupferkabel, für Kabelnetze und DOCSIS-3-Netze (Data Over Cable Service Interface Specification) Koaxialkabel verlegt (BMVIT, 2017). FTTC kann als Zwischenschritt in Richtung Glasfaseranschluss (Fibre to the Home – FTTH, also Glasfaser auf der gesamten Strecke) gesehen werden. Als FTTB ("Fibre To The Building") bezeichnet man die Verlegung von Glasfasernetzen bis zum Gebäude.

<sup>8)</sup> Auswertungen basierend auf Digital Scoreboard 2016 der Europäischen Kommission.

<sup>9)</sup> Das Access-Programm zielt darauf ab, größere Flächen mit leistungsstarken Breitbandzugangszugängen zu versorgen (BMVIT, 2017), also Investitionen in die Flächenausdehnung zu stimulieren (BMVIT, 2018).

<sup>10)</sup> Das Backhaul-Programm unterstützt die Verstärkung der Zubringernetze (BMVIT, 2017). Durch die Modernisierung bestehender Backhaul-Netze und die Anbindung von Basisstationen sollen bestehende oder künftige NGA-Netze mit ausreichender Kapazität versorgt werden (BMVIT, 2018).

<sup>11)</sup> Das Leerverrohrungsprogramm sieht vor, bei geplanten kommunalen Tiefbauarbeiten die Leerverrohrungen für Kommunikationsnetze mit zu verlegen (BMVIT, 2017).

werden der von der Europäischen Kommission ohne Auflagen genehmigten Übernahme von UPC durch T-Mobile entsteht im Jahr 2019 ein neuer integrierter Telekommunikationsanbieter, sodass sich der Wettbewerb potentiell beleben kann. Diese Marktentwicklung wird die österreichische Wettbewerbs- und Regulierungspolitik aber nicht aus der Verantwortung entlassen, ihre Strategien zu überdenken und die Implementierung von wettbewerbsbelebenden Initiativen substantiell zu verstärken.

Allerdings hat sich durch die Förderung die relative Wettbewerbsposition des Marktführers A1 Telekom sowohl auf dem Festnetz- als auch auf dem Mobilfunkmarkt weiter substantiell verbessert. Soll dieser Effekt nicht weiter verstärkt, sondern abgeschwächt werden – wofür die genannten wettbewerbs- und regulierungspolitischen Gründe sprechen –, dann muss die Förderstrategie durch Überarbeitung des Förderdesigns auf diese (unerwünschte) Situation reagieren. Im Mobilfunk sieht die Studie von WIK Consult und WIFO den Ansatzpunkt dazu in einer deutlichen Ausweitung der Förderung von Kooperationsmodellen zwischen Mobilfunkbetreibern und anderen Infrastrukturträgern. So könnte der direkte Erwerb von "Indefeasible Rights of Use" (IRU)<sup>12)</sup> direkt förderfähig werden. Im Festnetzbereich könnte und sollte die Förderung stärker auf FTTH ausgerichtet werden. Die Möglichkeit für die Förderwerber, den Zuschnitt ihres beantragten Fördergebietes als Teil einer NUTS-3-Region selbst festzulegen, sollte deutlich eingeschränkt werden.

Eine kleinräumige Förderkarte wie die österreichische birgt grundsätzlich Strukturprobleme: Fördergebiete erweisen sich oft als nicht zusammenhängende Teile eines größeren Ausbaugesbietes. Das Förderregime sollte jedoch nicht einen Netzausbau nach dem "Fleckerlteppichmuster" der Förderkarte herbeiführen, sondern einen ökonomisch effizienten Netzausbau. Größer definierte Fördergebiete bergen dagegen das Risiko der "Übersubventionierung", d. h. der Generierung von Mitnahmeeffekten der Förderung. Dieses Problem ist umso gravierender, je geringer die Intensität des Förderwettbewerbes ist. Der Förderwettbewerb innerhalb einer Region ist in Österreich jedoch eher schwach ausgeprägt. Dies spricht dann aber für einen Förderkartenansatz mit kleinen Rastern, um die Förderung auf Gebiete zu beschränken, in denen keine wirtschaftliche Versorgung ohne Förderung darstellbar ist. Die Studie empfiehlt – trotz des erwähnten Strukturproblems – daher ein Festhalten am bisherigen Förderkartenansatz.

Zum Programmdesign und zu den Bewertungsansätzen der Förderung wurden folgende Reformvorschläge erarbeitet<sup>13)</sup>:

- stärkere Berücksichtigung der Vorteile von Glasfasernetzen,
- Anhebung der Mindestbetragsgrenzen der Förderung,
- stärkere Berücksichtigung von Wettbewerbsaspekten in den Bewertungskriterien,
- Sicherstellung ausreichender Glasfaserkapazität der PoP-Anbindung<sup>14)</sup> für die spätere Aufrüstung auf FTTH,
- stärkere Verzahnung des Anbindungsförderungsprogrammes mit dem Access-Programm,
- Anpassung der Kostensätze an aktuelle Marktpreise,
- Erleichterung der Infrastrukturübertragung,
- Behandlung des Erwerbes von IRU an Leerrohren und/oder Glasfaserverbindungen als förderbare Investitionen ohne einschränkende Bedingungen,
- differenzierte Bewertung von P2P und P2MP-Glasfaser-Topologien<sup>15)</sup>,

<sup>12)</sup> Eigentumsgleiche Rechte an gemeinsam mit anderen verlegten oder von diesen erworbenen Telekommunikationskapazitäten, die typischerweise mit einer Einmalzahlung abgegolten werden. Diese Zahlung ist wirtschaftlich eine Investition (Neumann et al., 2017).

<sup>13)</sup> Im Detail siehe Neumann et al. (2017, S. 78ff).

<sup>14)</sup> "Point of Presence" (Verteilknotenpunkt).

<sup>15)</sup> Unter P2P ("Point-to-Point") versteht man eine Netzwerktopologie, die jedem Teilnehmer eine eigene Anschlussleitung bis zur Ortszentrale zur Verfügung stellt, während eine P2MP-Topologie ("Point-to-Multipoint") für jeden Teilnehmer eine eigene Anschlussleitung nur bis zu einem zwischengeschalteten passiven Netzknoten vorsieht. Dort werden diese Leitungen zu einer gemeinsam genutzten Leitung zusammengefasst (BMVIT, 2017).

- Obergrenzen für die Förderung je unversorgten Wohnsitz,
- Deckungsfähigkeit der Fördermittel zwischen den drei Programmen in der dritten Projektphase,
- Modifizierung der Zuteilung von Fördermitteln auf Regionen in der zweiten und dritten Programmphase,
- stärkere Berücksichtigung der Aufrüstung neu versorgter Anschlüsse auf 100 Mbps,
- Präferenzierung von Bewerbern in der 3. Phase, die alle (bislang) unversorgten Wohnsitze in einer NUTS-3-Region versorgen,
- keine FTTC-Förderung mehr in der dritten Programmphase,
- Bezug der Backhaul-Förderung auch auf die Glasfaseranbindung neuer PoP und Standorte.

### 3.4 Das quantitative Bild der bisherigen Förderungen und deren Effekte

Für die 2015/16 (Phase 1) initiierten Ausschreibungen Access 1, Backhaul 1 sowie Leerrohr 1&2 wurden insgesamt 293 Mio. € an Fördermitteln zur Verfügung gestellt. Die Mittel für Access 1 waren zweifach überzeichnet und wurden zu 99% abgeholt. Hingegen konnten nur rund 40% der Budgetmittel für Leerrohr und 71% der für Backhaul allozierten Mittel vergeben werden. In Summe wurden in dieser Phase 204 Mio. € vergeben. Die Förderbudgetmittel wurden von der Politik ex ante den Bundesländern bzw. NUTS-3-Regionen nach einem Schlüssel zugeteilt, der dem Verhältnis zwischen der Zahl der nicht mit Breitbanddatennetzen versorgten und der bereits versorgten Wohnsitze in der entsprechenden Region entsprach. Insgesamt waren vor dem Start der Förderprogramme etwa 1,9 Mio. förderungsfähige Haupt- und Nebenwohnsitze nicht mit Breitbandanschlüssen (NGA) versorgt, rund 20% aller Haupt- und Nebenwohnsitze in Österreich. Nach Implementierung von Phase 1 können durch die Förderungen insgesamt rund 30% der bisher unversorgten Wohnsitze neu versorgt werden, wenn die geförderten Projekte und Investitionen umgesetzt sind. Am höchsten war dieser Versorgungslückenschluss auf Bundesländerebene in Tirol (fast 50%), Vorarlberg (44%) und Kärnten (42%) vor Niederösterreich (32%), der Steiermark (24%) und dem Burgenland (23%) sowie Oberösterreich (20%). Nur in Wien (7%) und Salzburg (10%) lag dieser Anteil deutlich unter dem Österreich-Durchschnitt.

Übersicht 1: Breitbandabdeckung vor und nach Umsetzung der Phase 1 der Breitbandstrategie 2020

	Wohnsitze						Investitionen In € je neu versorgten Wohnsitz	Förderungen Österreich = 100	Förderquote In % der Investitionen	
	Vor Umsetzung der Phase 1		Nach Umsetzung der Phase 1							
	Nicht versorgt In 1.000	Versorgt	Nicht versorgt Anteile an allen Wohn- sitzen in %	In 1.000	Versorgt Anteile an allen Wohn- sitzen in %	In % der zuvor unver- sorgten Wohnsitze				
Wien	99,6	1.928,0	4,9	7,2	0,4	7,2	144	72	30	50,0
Niederösterreich	475,9	1.459,9	24,6	152,1	7,9	32,0	559	278	115	49,8
Burgenland	41,7	296,4	12,3	9,7	2,9	23,3	471	235	97	50,0
Steiermark	457,2	884,5	34,1	108,8	8,1	23,8	330	165	68	50,0
Kärnten	216,3	410,4	34,5	91,2	14,6	42,2	322	161	66	50,0
Oberösterreich	318,7	1.251,1	20,3	64,5	4,1	20,2	828	409	169	49,4
Salzburg	32,8	581,5	5,3	3,4	0,6	10,4	1.072	536	221	50,0
Tirol	198,4	628,1	24,0	98,3	11,9	49,6	544	270	111	49,7
Vorarlberg	50,0	352,4	12,4	21,9	5,4	43,8	247	123	51	50,0
Österreich Mittelwert	1.890,6	7.792,3	19,5	557,1	5,8	29,5	488 502	243 250		49,7

Q: FFG, Neumann et al. (2017). Daten zur Zahl der versorgten Wohnsitze sind nur für die Programme Access 1 und Leerrohr 1&2 verfügbar. Phase 1 war zum Zeitpunkt der Auswertung dieser Daten noch nicht abgeschlossen (siehe Text).

Fast die Hälfte der 204 Mio. € an bewilligten Förderungen entfällt auf Access 1, etwas mehr als ein Drittel auf Backhaul 1 und ein Fünftel auf Leerrohr 1&2. Bei einer durchschnittlichen Förderintensität knapp an der Obergrenze von 50% erreichten die geförderten Projektkosten ungefähr 410 Mio. €. Da die Projektkosten effektiv höher sind und Investitionen in aktive Netzkomponenten erforderlich sind, die nicht gefördert werden,

aber von den Fördernehmern beigestellt werden müssen, um die geförderte passive Infrastruktur für Telekommunikationszwecke nutzen zu können, dürften durch die Förderung insgesamt Investitionen von 503 Mio. € ausgelöst werden. Der Multiplikator ist, gemessen an der Relation zwischen Förderung und getätigten Investitionen, mit 2,5 deutlich höher als die vorgesehene Verdoppelung der Förderung durch die privaten Telekom-Betreiber. Nicht berücksichtigt sind hier indirekte Effekte durch induzierte Investitionen in Gebieten, die an Fördergebiete angrenzen.

Im Vergleich mit dem bisher in Österreich gemessenen Niveau der Investitionen der Betreiber in die Netzinfrastruktur von rund 600 Mio. € p. a. (ohne Frequenzaufwendungen) ist dieser Effekt erheblich. Durch die Förderung wird somit das im internationalen Vergleich eher niedrige Niveau der Telekommunikationsinvestitionen in Österreich (deutlich) angehoben.

Je neu versorgten Wohnsitz wurden 2015/16 im Durchschnitt 488 € investiert. Im Programm Access 1 war dieser Betrag mit rund 400 € relativ niedrig, für die Leerrohrprogramme 1 und 2 fielen durchschnittliche Investitionskosten von rund 1.000 € je neu versorgten Wohnsitz an. Im Durchschnitt war FTTH im Ausbau der Phase 1 die teuerste Technologie (1.654 €) vor FTB (1.112 €). Unterdurchschnittlich war der Aufwand für FTTC (verschiedene DSL-Verfahren; 475 €) und Mobilfunk (252 €).

### 3.5 Abwicklung der Fördermaßnahmen

Der Förderprozess dauerte bisher relativ lang. Der zeitliche Ablauf sollte deshalb überdacht werden. Die Gesamtdauer des ersten Leerrohr-Calls erforderte 19 Monate und die des ersten Access-Calls 13 Monate. Die Evaluierungsstudie hält eine Gesamtdauer von 10 Monaten von der Eröffnung eines Förderaufrufs bis zu den Vertragsabschlüssen für angemessen. Ausschlaggebend für die lange Dauer der ersten Phase waren vor allem Verhandlungen über die Bedingungen der Zugangsgewährung. Im Streitfall muss die Abwicklungsstelle hier zeitgerecht abschließend die Bedingungen festlegen. Angesichts der Komplexität der Materie erscheint der Verwaltungsaufwand der FFG und des BMVIT für die Breitbandförderung angemessen und eher knapp als großzügig bemessen.

Die Evaluierungsstudie entwickelt die folgenden Reformvorschläge zur Verbesserung der Abwicklungseffizienz<sup>16)</sup>:

- Verkürzung des Förderabwicklungsprozesses,
- zeitliche Entzerrung der Calls für die einzelnen Programme,
- offener Call für das Leerrohrprogramm,
- Überausschöpfung der Budgetobergrenzen,
- frühzeitige Einstellung geförderter Projekte in das Infrastrukturverzeichnis.

### 3.6 Breitbandförderung und Breitbandstrategie – gute Voraussetzungen für die Einführung der 5G-Technologie

Zu jeder Breitbandstrategie, die zu einem bestimmten Zeitpunkt formuliert wurde, müssen nach einigen Jahren die Prämissen zu Technologie und Markt überprüft und an Änderungen seither bzw. über den Planungshorizont angepasst werden. Ähnliches gilt für politische, insbesondere europapolitische Randbedingungen. Die Zwischenevaluierungsstudie sah zum Erstellungszeitpunkt vor allem vier Entwicklungen, aus denen sich wichtige Änderungen bzw. Konkretisierungen gegenüber den Entscheidungen zur aktuellen Breitbandstrategie ergeben:

- Die Entwicklung der 5G-Technologie<sup>17)</sup> ist konkreter und umsetzungsnäher geworden.
- Die Orientierung auf flächendeckende Glasfasernetze als universelle Festnetzinfrastruktur wird immer deutlicher und in immer mehr Ländern Realität.

<sup>16)</sup> Für Details und Begründungen siehe *Neumann et al. (2017)*.

<sup>17)</sup> 5G impliziert als fünfte Generation der Mobilfunkkommunikation eine hohe Datenrate, verringerte Latenz, Energieeinsparung, Kostensenkung, höhere Systemkapazität und massive Gerätekonnektivität.

- Die EU formuliert aktuell die Ziele ihrer Digitalen Agenda zur Verfügbarkeit von Breitbanddatenanschlüssen neu.
- Die Nachfrageentwicklung bestätigt den Bedarf an Bandbreiten deutlich über dem derzeitigen Ziel von 100 Mbps bereits ab 2025.

Die Erwartungen in Bezug auf die 5G-Technologie sind sehr optimistisch und suggerieren eine signifikante makroökonomische Dimension, vor allem vor dem Hintergrund der digitalen Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft (Bock-Schappelwein – Böheim, 2018). Insgesamt wird die Umsetzung von 5G eine Vielzahl disruptiver Anwendungen mit sich bringen, die in vielen Sektoren wesentliche Innovationen und Produktivitätssteigerungen ermöglichen. Allerdings gibt es auch warnende Stimmen, die Gesamtentwicklung von 5G dürfe nicht überschätzt und vor allem keine zu schnelle Realisierung erwartet werden. So erwarten viele nicht einen disruptiven, sondern einen evolutionären Übergang auf die 5G-Technologie. Vielfach wird auch bezweifelt, dass der Einsatz von 5G ein relevantes zusätzliches Umsatzpotential für die Betreiber generieren könne. Hingegen sind erhebliche Investitionen erforderlich, die das Modell des Infrastrukturwettbewerbes in Frage stellen können.

Kein Land kann sich dem technologischen Fortschritt und dem Generationswechsel der Mobilfunktechnologien entziehen. Die technologischen Potentiale der 5G-Technologie sind erheblich. Weniger deutlich scheinen aber die Wachstumseffekte, wie die Evaluierungsstudie zeigt. Ein beschleunigter Technologiewechsel von 3G und 4G auf 5G ließe sich wirtschaftlich nur rechtfertigen, wenn dies zusätzliche Erlöse erschließt. Andernfalls bringt ein beschleunigter Technologiewechsel hohe wirtschaftliche Risiken bis hin zur Existenzgefährdung für die Mobilfunknetzbetreiber (Mobile Network Operator – MNO). Mit besonders hohen Risiken für die Betreiber scheint daher eine Vorreiterstrategie verbunden zu sein, wie sie etwa Little (2017) im Auftrag der Internetoffensive propagiert; diese Studie spricht sich allerdings auch nicht für eine Strategie des Abwartens in der Einführung der 5G-Technologie aus. Vielmehr wird eine Strategie der forcierten Verbesserung und Steigerung der "5G Readiness" als besonders vorteilhaft und effizient sowohl für die österreichische Gesamtwirtschaft als auch für die Mobilfunkbetreiber gesehen. Eine solche Strategie baut durch eine Vielzahl von Maßnahmen Hemmnisse ab und schafft gute Voraussetzungen für eine später forcierte Einführung von 5G. Little (2017) führt die folgenden Maßnahmen an, mit welchen Österreich seine 5G Readiness weiter vorantreiben kann:

- weitere Steigerung der Netzabdeckung und Netzverdichtung im 4G-Bereich,
- Glasfaseranbindung einer möglichst großen Zahl an Mobilfunkstandorten,
- Flächenausbau eines Glasfasernetzes,
- Entwicklung eines regulatorischen und wettbewerbsrechtlichen Rahmens, der eine stärkere Netzkooperation der Mobilfunkbetreiber erlaubt,
- Förderung von Pilotprojekten in ausgewählten Regionen,
- Senkung der Kosten für neue (und auch bestehende) Standorte,
- Intensivierung der 4G-Nutzung,
- Förderung von innovativen Anwendungen,
- frühzeitige Verfügbarkeit von Frequenzen und Transparenz des Vergabeprozesses,
- Erleichterung des Prozesses der Erschließung und Nutzung neuer Standorte,
- kostenfreie Errichtung von Infrastruktur auf öffentlichem und privatem Grund,
- Leitungsrechte gemäß TKG nicht nur für Kabelleitungen, sondern auch für Sendestandorte,
- Überprüfung und Senkung von Stromanschlusskosten,
- Entwicklung von großflächigen Pilotanwendungen im Bereich öffentlicher Institutionen.

Die österreichische Breitbandstrategie ist bislang darauf angelegt, dass sich die Infrastruktur (primär) evolutionär von NGA-Konnektivität zu ultraschnellen Breitbandanschlüssen bis zur Gigabit-Konnektivität entwickelt. Dieser Ansatz hat den strategischen Vorteil, relativ schnell und förderbudgetschonend eine flächendeckende Versorgung

mit NGA-Breitbanddatennetzen und vielleicht sogar mit ultraschnellen Breitbanddatennetzen zu erreichen. Einer Breitbandstrategie, die sich nicht dieser betriebswirtschaftlichen Logik des evolutionären Ausbaus aussetzen und den langsamen Übergang auf Gigabit-Konnektivität nicht akzeptieren will, bleibt nur die Option, Gigabit-Netze im Rahmen eines Überbaus zu forcieren. Eine solche Strategie des disruptiven Überganges kann aus zwei Elementen bestehen:

- keine Förderung (mehr) für den FTTC-Ausbau, sondern nur noch für den Leerrohrausbau und von FTTB und FTTH im Rahmen der Access-Förderschiene,
- Förderung von Leerrohrausbau und FTTH auch in Gebieten, in denen FTTC ausgebaut wurde.

Der Masterplan zur aktuellen Breitbandstrategie muss sich auch bereits für die Umsetzung in der zweiten und dritten Phase stärker auf die weiterentwickelten Ziele ausrichten. *Neumann et al. (2017)* bieten in ihrer Bewertung der Breitbandinitiative dazu folgende Elemente an:

- stärkere Differenzierung der Bewertungskriterien mit Blick auf das Leistungspotential von FTTH,
- stärkere Berücksichtigung von LTE, insbesondere aber 5G in der Access-Förderung,
- stärkere Berücksichtigung des Netzausbaus in größeren Ausbaugebieten.

### 3.7 Breitbandstrategien der Bundesländer und des Bundes

Die Bundesländer haben eigene Breitbandstrategien, zum Teil auch eigene umfangreiche Breitbandstrategiedokumente entwickelt. Deren Ziele sind unterschiedlich ambitioniert, was den Zeitraum, aber auch die Bandbreite betrifft<sup>18</sup>). Auch die Art der Umsetzung unterscheidet sich zwischen den Bundesländern. Wie die Analyse gezeigt hat, präsentieren sich die Breitbandstrategien der Bundesländer als sehr individuell und divers. Idealerweise sollten jedoch die Strategien, Ziele und Maßnahmen der Bundesländer im Einklang mit den Breitbandstrategien und -zielen des Bundes stehen, diese jedenfalls nicht konterkarieren. Im Wesentlichen nützen die Bundesländer die Breitbandförderung des Bundes, um ihre länderspezifischen Breitbandstrategien umzusetzen und sich diese Umsetzung durch Bundesmittel (ko-)finanzieren zu lassen. Zielorientierte Koordinationsbemühungen auf beiden Seiten könnten daher noch mehr intensiviert werden. Insbesondere die Abstimmung zwischen den Bundesländern untereinander und mit der Strategie des Bundes ist nicht immer ausreichend. Der Lenkungsausschuss ist ein Gremium, dem hier eine stärkere Rolle zuwachsen könnte<sup>19</sup>). Eine verbesserte Koordination könnte die Effizienz und die Effektivität aller Förderungen sowohl auf Bundes- als auch auf Länderebene nachhaltig stärken.

---

## 4. Fazit

Das BMVIT hat sich seit Vorlage der Zwischenevaluierungsstudie auf seiner Website bereits dazu bekannt, deren Empfehlungen überwiegend in seine Breitbandstrategie einzuarbeiten, insbesondere die Verkürzung der Dauer der Förderabwicklung, mobile Beratung vor Ort sowie verstärkten Fokus auf den Glasfaserausbau<sup>20</sup>).

Zumindest in einem Punkt besteht jedoch noch Verbesserungsbedarf auch hinsichtlich künftiger Evaluierungsstudien, nämlich hinsichtlich der Verfügbarkeit von Informationen über den Fördermitteleinsatz der Bundesländer. Da noch keine einheitlichen Reporting-Standards implementiert sind, erscheint eine umfassende Evaluierung unnötig erschwert. Ziel muss es sein, pro futuro alle Subventionen des Bundes und der Länder in einer öffentlich zugänglichen Datenbank zu speichern. Dies ist im Sinne einer evidenzbasierten Wirtschaftspolitik nicht nur für künftige quantitative Evaluierungen

---

<sup>18</sup>) Details siehe *Neumann et al. (2017, Tabelle 5-5)*.

<sup>19</sup>) Wünschenswert wäre zumindest ein Informationsaustausch über wesentliche strategische Initiativen des Bundes sowie der einzelnen Bundesländer einschließlich eines Überblicks über Art und Umfang der jeweiligen Förderungen und Förderbudgets.

<sup>20</sup>) [https://www.bmvit.gv.at/telekommunikation/breitband/publikationen/evaluierungen/evaluierung\\_initiative.html](https://www.bmvit.gv.at/telekommunikation/breitband/publikationen/evaluierungen/evaluierung_initiative.html) (abgerufen am 3. 9. 2018).

unabdingbar, sondern auch für die begleitende Projektsteuerung der Förderstellen von großem Nutzen. Diese Informationen fehlen auch für eine bessere Abstimmung der Länderstrategien mit der Breitbandstrategie des Bundes sowie der Breitbandstrategien der Bundesländer untereinander.

## 5. Literaturhinweise

- Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) (2014A), Breitbandstrategie 2020, 2. Auflage, Wien, 2014, [https://www.bmvit.gv.at/service/publikationen/telekommunikation/downloads/breitbandstrategie2020\\_ua.pdf](https://www.bmvit.gv.at/service/publikationen/telekommunikation/downloads/breitbandstrategie2020_ua.pdf) (abgerufen am 3. 9. 2018).
- Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) (2014B), Die ganze Bandbreite des Lebens. Ein Masterplan zur Breitbandförderung, 2. Auflage, Wien, 2014, [https://www.bmvit.gv.at/service/publikationen/telekommunikation/downloads/breitband\\_offensive\\_ua.pdf](https://www.bmvit.gv.at/service/publikationen/telekommunikation/downloads/breitband_offensive_ua.pdf) (abgerufen am 3. 9. 2018).
- Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) (2014C), Provisional supplementary information sheet for the notification of an evaluation plan, Wien, 2014.
- Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT), Breitband in Österreich, Evaluierungsbericht 2016, Breitbandbüro, Stabstelle Informations- und Kommunikationsinfrastruktur, Wien, 2017, <https://www.bmvit.gv.at/service/publikationen/telekommunikation/downloads/evaluierung2016.pdf> (abgerufen am 3. 9. 2018).
- Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT), Breitbandförderung: Breitband Austria 2020, Wien, 2018, <https://www.bmvit.gv.at/telekommunikation/breitband/foerderungen/index.html> (abgerufen am 3. 9. 2018).
- Bock-Schappelwein, J., Böheim, M., Christen, E., Ederer, St., Firgo, M., Friesenbichler, K. S., Hölzl, W., Kirchner, M., Köppl, A., Kügler, A., Mayrhuber, Ch., Piribauer, Ph., Schratzenstaller, M., Politischer Handlungsspielraum zur optimalen Nutzung der Vorteile der Digitalisierung für Wirtschaftswachstum, Beschäftigung und Wohlstand, WIFO, Wien, 2018, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61256>.
- Europäische Kommission, Leitlinien der EU für die Anwendung der Vorschriften über staatliche Beihilfen im Zusammenhang mit dem schnellen Breitbandausbau, Mitteilung der Kommission, 26. 1. 2013, (2013/C 25/01).
- Friesenbichler, K. S., Wirtschaftspolitische Aspekte des Glasfaserausbaus in Österreich, WIFO, Wien, 2012, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/44135>.
- Little, A. D., Österreich als 5G Vorreiter, Der Weg an die Spitze, Studie im Auftrag der Internetoffensive Österreich, Wien, 2017.
- Neumann, K.-H., Plückebaum, Th., Böheim, M., Bärenthaler-Sieber, S., Evaluierung der Breitbandinitiative bmvit 2015/2016, WIK Consult und WIFO, Wien, 2017, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/60494>.
- Peneder, M., Bock-Schappelwein, J., Firgo, M., Fritz, O., Streicher, G., Österreich im Wandel der Digitalisierung, WIFO, Wien, 2016, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/58979>.

## ■ Evaluierung der Breitbandinitiative bmvit 2015/2016

### Autorinnen und Autoren:

**Karl-Heinz Neumann, Thomas Plückebaum (WIK Consult),  
Michael Böheim, Susanne Bärenthaler-Sieber (WIFO)**

Der Masterplan zur Breitbandstrategie sieht eine erste Zwischenevaluierung nach Abschluss der ersten Phase der Programme vor. Für die 2015/16 initiierten Ausschreibungen Access 1, Backhaul 1 sowie Leerrohr 1&2 waren Fördermittel von insgesamt 293 Mio. € budgetiert, die zu fast gleichen Teilen auf die einzelnen Förderschienen entfielen. Relativ ungleichgewichtig zeigt sich dagegen die Inanspruchnahme der Programme. Die Mittel des Access-1-Auftrags waren zweifach überzeichnet und wurden daher zu 99% abgeholt. Hingegen wurden nur rund 40% der Budgetmittel für Leerrohr vergeben und 71% der für Backhaul allozierten Mittel. In Summe wurden in 2015/16 von 293 Mio. € budgetierten Mitteln 204 Mio. € vergeben.

- **Einleitung und Gutachtauftrag**

*Die parlamentarische Anforderung zur Evaluierung – Beihilfenrechtlichen Vorgaben – Der Gutachtauftrag – Vorgangsweise – Zur Struktur dieses Evaluierungsberichtes*

- **Breitbanddatenanschlüsse und Entwicklung der österreichischen Wirtschaft**

*Breitbanddatennetze als Teil von IKT – Ökonomische Effekte – Wirtschaftspolitische Zielsetzungen – Staatliche Förderung als wirtschaftspolitisches Instrument – Österreichs Infrastruktur und Breitbandversorgung im europäischen Vergleich*

- **Der breitbandpolitische Rahmen der Breitbandförderung**

*Die Breitbandstrategie 2020 und der Masterplan zu ihrer Umsetzung – Förderprogramme*

- **Evaluierung des Standes der Breitbandförderung**

*Methodischer Ansatz – Masterplan zur Breitbandförderung – Programmdesign von Breitband Austria 2020 – Abwicklung der Förderungsmaßnahmen*

- **Evaluierung der Breitbandförderung und Rückwirkungen auf die Breitbandstrategie 2020**

*Evaluierungsfragen – Hinweise von Marktteilnehmern – Neue Entwicklungen in den letzten vier Jahren – Aspekte zur Weiterentwicklung der Breitbandstrategie*

- **Anhang 1: Fragebogen Bundesländer**

<https://www.wifo.ac.at/www/pubid/60494>

Im Auftrag des Bundes-  
ministeriums für Verkehr, Inno-  
vation und Technologie •  
Mai 2017 • 204 Seiten • 100 € •  
Kostenloser Download

Werner Hölzl  
Michael Böheim  
Michael Klien  
Eva Pichler

## ■ Das öffentliche Beschaffungswesen im Spannungsfeld zwischen Billigst- und Bestbieterprinzip

Diese Studie analysiert die Verwendung von Bestbieter- und Billigstbieterprinzip in Österreich auf Basis ökonomischer Argumente und empirischer Evidenz. Wie die ökonomische Literatur zeigt, ist das Bestbieterprinzip bei Vorliegen bestimmter Projekteigenschaften (Volumen, Komplexität und vertragliche Unvollständigkeit) bzw. Marktstrukturen dem Billigstbieterprinzip überlegen. Österreich befindet sich zwar hinsichtlich der Verwendung des Bestangebotsprinzips mit Deutschland, Schweden und Finnland im europäischen Mittelfeld, die Gewichtung von preisfremden Kriterien im Rahmen von Bestbieterverfahren ist aber deutlich unterdurchschnittlich. Diese Befunde werden durch Interviews auf Auftraggeber und Auftragnehmerseite validiert und wirtschaftspolitische Implikationen diskutiert.

- **Das Bestbieterprinzip und Ziele des öffentlichen Vergabewesens**

*Ziele des öffentlichen Vergabewesens – Das Bestbieterprinzip*

- **Vergleich von Best- und Billigstbieterprinzip aus Sicht der ökonomischen Theorie und Empirie**

*Grundlagen der Auktionstheorie – Standardauktionen – Alternativen zu Auktionen – Bestbieterauktionen (Scoring Auctions) – Ausgewählte empirische Ergebnisse*

- **Empirische Evidenz zur Verwendung von Billigst- und Bestbieterprinzip**

*Vergabepaxis in Österreich – Vergabepaxis in ausgewählten EU-Ländern – Grenzüberschreitende Vergaben, Distanz und Ausschreibungskriterien*

- **Befragungen bei Auftragnehmern und Auftraggebern**

*Befragung der Auftraggeber – Befragung der Auftragnehmer*

- **Wirtschaftspolitische Schlussfolgerungen**

*Das Bestbieterprinzip – Mehr "echte" Bestbieterverfahren – Feigenblatt- und projektfremde Kriterien – Verhandlungsverfahren – Transparenz und Information – Daten und Überprüfung – Professionalisierung und Anreize bei den ausschreibenden Stellen*

Im Auftrag der Wirtschaftskammer Österreich, Fachverband Metalltechnische Industrie und Fachverband der Elektro- und Elektronikindustrie • Jänner 2017 • 72 Seiten • 60 € • Download 48 €

<https://www.wifo.ac.at/www/pubid/59256>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, [publikationen@wifo.ac.at](mailto:publikationen@wifo.ac.at)

## Die letzten 12 Hefte

- 11/2017 Marcus Scheiblecker, Weltwirtschaft in bester Verfassung • Matthias Firgo, Peter Mayerhofer, Wachstumsbremse Terti-  
ärisierung? Evidenz für die europäischen Regionen • Philipp Piribauer, Peter Huber, Langfristige Beschäftigungseffekte  
des hochrangigen Straßennetzes in Österreich. Eine kontrafaktische Analyse • Ulrike Huemer, Julia Bock-  
Schappelwein, Ulrike Famira-Mühlberger, Hedwig Lutz, Christine Mayrhuber, Österreich 2025 – Arbeitszeitverteilung in  
Österreich. Analyse und Optionen aus Sicht der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer
- 12/2017 Stefan Ederer, Kräftige Konjunktur im Winter 2017/18 • Michael Böheim, 90 Jahre WIFO. Editorial zum Jubiläumshft der  
WIFO-Monatsberichte • Ewald Walterskirchen, Hans Seidel, Wirtschaft und Wirtschaftspolitik in der Kreisky-Ära. Zur Ent-  
stehung des Buches • Ewald Walterskirchen, Hans Seidels Sicht auf die Fiskalpolitik der Ära Kreisky • Gunther Tichy,  
Wechselkurs- und Geldpolitik. Zu Hans Seidel, Wirtschaft und Wirtschaftspolitik in der Kreisky-Ära • Hannes Androsch,  
Der "Austro-Keynesianismus" aus der Sicht eines Architekten. Ein flexibel-pragmatischer Policy Mix – und ein bisschen  
Glück – als Ursache für Österreichs wirtschaftspolitischen Erfolg in den 1970er-Jahren • Hansjörg Klausinger, Das Öster-  
reichische Institut für Konjunkturforschung 1927 bis 1938: Wirtschaftsforschung und Wirtschaftspolitik in der Ersten Re-  
publik • Ewald Nowotny, Die Geschichte des WIFO und der österreichischen Wirtschaftspolitik in der Zweiten Republik  
• Karl Aiginger, Wettbewerbsfähigkeit: vom "gefährlichen" Schlagwort zum Zukunftskompass. Die ökonomische For-  
schung und der Beitrag des WIFO • Michael Böheim, Ilse Schulz, 90 Jahre WIFO-Monatsberichte. Ein Prospekt für eine  
Institution im Bereich der empirischen Wirtschaftsforschung
- 1/2018 Stefan Ederer, Österreichische Wirtschaft wächst kräftig. Prognose für 2017 bis 2019 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik.  
IV. Quartal 2017 • Marcus Scheiblecker, Felix Butschek, 100 Jahre Republik Österreich. Nach bitteren Jahren Aufholp-  
rozess zu höchstem Wohlstand • Stefan Ederer, Stefan Schiman, Produktion und Produktivität. Kaldor-Verdoorn-Effekte  
in der Sachgüterzeugung in Österreich und der EU • Martin Falk, Michael Klien, Michael Klien, Sachgüterzeuger und Hochbauun-  
ternehmen planen 2018 weitere Steigerung der Investitionen. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2017
- 2/2018 Stefan Ederer, Schwungvolle Konjunktur im 1. Halbjahr • Margit Schratzenstaller, Fanny Dellinger, Genderdifferenzierte  
Lenkungswirkungen des Abgabensystems auf das Arbeitsangebot • Margit Schratzenstaller, Fanny Dellinger, Rege-  
lungen im österreichischen Abgabensystem mit gleichstellungspolitischer Relevanz • Michael Klien, Michael Weingärt-  
ler, Europas Bauwirtschaft wächst erstmals wieder so stark wie vor der Krise 2008/09
- 3/2018 Stefan Ederer, Kaum Anzeichen für eine Abschwächung der Konjunktur • Gunther Tichy, Polarisierung der beruflichen  
Anforderungen durch die Digitalisierung? • Rainer Eppel, Julia Bock-Schappelwein, Ulrike Famira-Mühlberger, Helmut  
Mahringer, Der österreichische Arbeitsmarkt seit der Wirtschaftskrise
- 4/2018 Stefan Ederer, Österreichs Wirtschaft weiter auf Expansionskurs. Prognose für 2018 und 2019 • Angelina Keil, Wirtschaft-  
schronik. I. Quartal 2018 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Update der mittelfristigen Prognose der österrei-  
chischen Wirtschaft 2018 bis 2022 • Sandra Bilek-Steindl, Susanne Bärenthaler-Sieber, Josef Baumgartner, Jürgen Bier-  
baumer-Polly, Julia Bock-Schappelwein, Oliver Fritz, Werner Hölzl, Thomas Leoni, Christine Mayrhuber, Michael Pene-  
der, Philipp Piribauer, Franz Sinabell, Gerhard Streicher, Thomas Url, Michael Weingärtler, Stärkstes Wachstum seit  
sechs Jahren. Österreichs Wirtschaft 2017
- 5/2018 Christian Glocker, Konjunktur weiterhin robust • Margit Schratzenstaller, Langfristige Entwicklung von Höhe und Struktur  
der Familienleistungen in Österreich • Marian Fink, Silvia Rocha-Akis, Wirkung einer Einführung von Familienbonus und  
Kinderermehrtrag auf die Haushaltseinkommen. Eine Mikrosimulationsstudie • Mark Sommer, Ina Meyer, Kurt Kratena,  
Neue Energieszenarien 2050 für Österreich
- 6/2018 Christian Glocker, Anhaltend kräftige Konjunktur seit Jahresbeginn • Ulrike Huemer, Arbeitsmarktbeobachtung an-  
hand des Arbeitsmarktmonitors • Philipp Piribauer, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Peter Huber, Michael Klien, Gerhard  
Streicher, Beschleunigtes Wachstum der Regionalwirtschaft bei starker Sachgüterkonjunktur. Die Wirtschaft in den  
Bundesländern 2017
- 7/2018 Christian Glocker, Weiterhin starkes Wachstum in risikoreichem Umfeld. Prognose für 2018 und 2019 • Angelina Keil,  
Wirtschaftschronik. II. Quartal 2018 • Vasily Astrov (wiiw), Weiterhin robustes Wachstum in den mittel- und südosteu-  
ropäischen Ländern, doch Höhepunkt scheint bereits überschritten • Martin Falk, Michael Klien, Gerhard Schwarz,  
Sachgüterzeugung weitet Investitionen auch 2018 aus. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2018 •  
Claudia Kettner-Marx, Mathias Kirchner, Daniela Kletzan-Slamanič, Angela Köppl, Ina Meyer, Franz Sinabell, Mark  
Sommer, Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft 2018. Sonderthema: CO<sub>2</sub>-Steuern für Österreich
- 8/2018 Marcus Scheiblecker, Kräftige Konjunktur in den USA, weiterhin verhaltene Dynamik in Europa • Klaus S. Friesenbichler,  
Werner Hölzl, Susanne Bärenthaler-Sieber (WIFO), Kerstin Hölzl (KMUFA), Cash-Flow-Quote 2017 gestiegen. Die Ertrags-  
kraft der österreichischen Sachgüterzeugung • Jürgen Janger, Gerhard Streicher, Ökonomische Effekte von Univer-  
sitäten • Matthias Firgo, Agnes Kügler, Hochschulen als Produktivitätsfaktor ihrer Standortregionen • Jürgen Janger,  
Agnes Kügler, Anna Strauss, Strukturen und Bedingungen für die akademische Forschung in der EU und in Österreich.  
Ergebnisse einer repräsentativen Befragung • Agnes Kügler, Jürgen Janger, Geschlechterunterschiede auf dem Ar-  
beitsmarkt für Wissenschaft und Forschung
- 9/2018 Marcus Scheiblecker, Robuste Konjunktur trotz zunehmender Risiken im internationalen Handel • Thomas Url, Prä-  
mieneinnahmen der Privatversicherung 2017 neuerlich gesunken • Klaus S. Friesenbichler, Christian Glocker, Werner  
Hölzl (WIFO), Philipp Wegmüller (SECO), Ein neues Modell für die kurzfristige Prognose der Herstellung von Waren und  
der Ausrüstungsinvestitionen • Klaus S. Friesenbichler, Christian Glocker, Gerhard Streicher, Der Binnenmarkt und die  
"EU der unterschiedlichen Geschwindigkeiten"
- 10/2018 Marcus Scheiblecker, Abflauende internationale Konjunktur nach kräftigem Wachstum 2018. Prognose für 2018 und  
2019 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. III. Quartal 2018 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Simon Loretz, Stefan  
Schiman, Wachstum schwächt sich ab. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2023 • Werner Hölzl,  
Thomas Leoni, Verbesserung der internationalen Lohnstückkostenposition Österreichs 2017 • Josef Baumgartner, Ma-  
rian Fink, Serguei Kaniovski, Silvia Rocha-Akis, Gesamtwirtschaftliche Auswirkungen der Einführung des Familienbonus  
Plus und des Kinderermehrtrages

## ■ Bericht über die Bedeutung, Entwicklung und Struktur der österreichischen Tourismus- und Freizeitwirtschaft im Jahr 2017

**Autoren: Oliver Fritz (WIFO), Peter Laimer, Jürgen Weiß (STAT), Egon Smeral (MODUL Universität Wien)**

Auf Basis des Konzeptes eines Tourismus-Satellitenkontos (TSA) erreichten die Tourismusaufwendungen von in- und ausländischen Reisenden in Österreich 2017 41,64 Mrd. € (Schätzung; +3,6% gegenüber 2016). Die sich daraus ergebenden direkten und indirekten Wertschöpfungseffekte von 32,25 Mrd. € (+3,3%) trugen 8,7% zum BIP bei. Zusammen mit den Effekten des nichttouristischen Freizeitkonsums der Inländer und Inländerinnen am Wohnort erwirtschaftete die heimische Tourismus- und Freizeitwirtschaft 2017 direkt und indirekt 58,82 Mrd. € (+4,2%), ihr Beitrag zum BIP machte rund 15,9% aus (2016: 16,0%). Zudem generierte die Nachfrage der Tourismus- und Freizeitwirtschaft mit rund 719.300 Erwerbstätigen (Vollzeitäquivalente, direkt und indirekt) fast ein Fünftel der Gesamtbeschäftigung. Österreichs Tourismusexporte wuchsen 2017 real nur schwach (+0,8%, 2016 +1,1%), der Binnenreiseverkehr stagnierte (real +0,2%), nachdem 2016 eine Steigerung um 1,9% verzeichnet worden war. Die preisbereinigten Gesamteinnahmen aus dem Tourismus stiegen 2017 um 0,7% (2016 +1,3%). Im internationalen Vergleich (EU 28) lag Österreich gemessen an den nominellen Tourismusexporten 2017 mit einem Marktanteil von 5,0% (2016: 5,1%) unverändert auf Rang 6. Im Durchschnitt der letzten fünf Jahre blieb das Gewicht annähernd konstant und war deutlich niedriger als 2009 (5,5%, Tiefstwert 2000: 4,8%).

- **Der österreichische Tourismus im gesamtwirtschaftlichen Umfeld**
- **Die Situation der österreichischen Tourismuswirtschaft**
- **Entwicklung und Struktur der Tourismuswirtschaft**  
*Aufenthaltsdauer und Unterkunft – Übernachtungen nach Entfernung der Herkunftsmärkte – Regionale Entwicklungen*
- **Angebotsaspekte des Beherbergungs- und Gaststättenwesens**
- **Die Bedeutung der Tourismus- und Freizeitwirtschaft in Österreich**  
*Tourismus-Satellitenkonto für Österreich (TSA) – TSA-Erweiterungen – Direkte und indirekte Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte der Tourismus- und Freizeitwirtschaft in Österreich*
- **Ausblick 2018**
- **Anhang – Tabellenteil**

Im Auftrag des Bundesministeriums für Nachhaltigkeit und Tourismus • Februar 2018 • 31 Seiten • 40 € • Kostenloser Download

<https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61494>